

■ JENA LICHTSTADT.



Leben in Jena

Ergebnisse der Bürgerbefragung 2020

Impressum:

Jena, August 2020

Herausgeber:

Stadt Jena Dezernat 1
Büro für Migration und Integration
Saalbahnhofstr. 9
07743 Jena

In Zusammenarbeit mit:

Stadt Jena Dezernat 4
Integrierte Sozialplanung
Lutherplatz 3
07743 Jena

Stadt Jena Dezernat 2

Team Statistik
Am Anger 28
07743 Jena

COBUS Marktforschung GmbH

Leopoldstraße 1
76133 Karlsruhe

Titelbild: © JenaKultur / Christian Häcker

INHALTSVERZEICHNIS

1	Hintergrund und Zielsetzung der Studie	4
1.1	Konzeptioneller Rahmen und Vorgehensweise	4
1.2	Rücklauf und Stichprobenbeschreibung	5
2	Herkunft der Befragten, aktueller Aufenthaltsstatus und Bleibewunsch	12
2.1	Herkunft der Befragten und Staatsbürgerschaft	12
2.2	Grund, nach Deutschland und Jena zu ziehen und Bleibeabsicht	15
3	Bildungsstand, Sprachkenntnisse und Nutzung städtischer Einrichtungen	20
3.1	Bildungsstand	20
3.2	Sprachkenntnisse	23
3.3	Nutzung von und Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen	25
4	Erwerbsstatus, Einkommenssituation und Wohnverhältnisse	28
4.1	Erwerbsstatus	28
4.2	Erwerbslosigkeit	32
4.3	Haushaltseinkommen	35
4.4	Wohnen	38
5	Teilnahme an Integrationskursen, Nutzung von Beratungsstellen und Migrantenselbstorganisationen	42
5.1	Teilnahme an und Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration	43
5.2	Nutzung von und Zufriedenheit mit Beratungsstellen	45
5.3	Nutzung von und Zufriedenheit mit Migrantenselbstorganisationen	47
6	Gesundheitliche Situation, Vorsorge-Untersuchungen und Krankenversicherung	50
6.1	Gesundheitliche Situation	50
6.2	Nutzung von Vorsorge-Untersuchungen und Krankenversicherung	53
7	Politische und gesellschaftliche Beteiligung	57
7.1	Politische Partizipation und Demokratiezufriedenheit	57
7.2	Gesellschaftliche Integration und Lebenszufriedenheit	61
8	Zusammenfassung und Ausblick	65
	Literaturverzeichnis	74
	Abbildungsverzeichnis	75

1 Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Im Rahmen der Armutspräventionsstrategie hat sich die Stadt Jena entschlossen, eine repräsentative Befragung ihrer Bürger mit und ohne Migrationshintergrund durchzuführen, um eine datenbasierte Entscheidungsgrundlage für kommunale Steuerungs- und Planungsprozesse insbesondere in den Arbeitsfeldern der Armutsprävention sowie Migration und Integration zu erhalten.

Die Studie wurde gemeinsam mit der COBUS Marktforschung GmbH (Karlsruhe) durchgeführt, die bei der Konzept- und Fragebogenentwicklung, der Datenerhebung und Datenanalyse sowie der Berichterstellung beteiligt war.

1.1 Konzeptioneller Rahmen und Vorgehensweise

Der standardisierte Fragebogen basiert u. a. auf der Grundlage des Zweiten Integrationsindikatorenberichts,¹ der für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erstellt wurde. In diesem Bericht wurden elf übergreifende gesellschaftliche Lebensbereiche identifiziert, die Aussagen über die Integration erlauben:

- Rechtsstatus
- Frühkindliche Bildung
- Bildung
- Ausbildung
- Arbeitsmarktintegration
- Soziale Integration und Einkommen
- Gesellschaftliche Integration und Beteiligung
- Wohnen
- Gesundheit
- Interkulturelle Öffnung von Schule, Verwaltung Gesundheitswesen, Wirtschaft, Politik und Medien
- Kriminalität, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit

¹ Engels et al. (2011).

Innerhalb dieser Bereiche wurden 64 Indikatoren erarbeitet, an denen sich seither die Integrationsberichterstattung orientiert. Ein Fortschritt der Integration bemisst sich daran, inwieweit sich „[...] die Lebensbedingungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund aneinander angleichen.“² Aus diesem Grund wurde neben der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund auch eine Gruppe ohne Migrationshintergrund (im Folgenden Kontrollgruppe genannt) in die Befragung mit einbezogen.

Es wurden nicht alle Indikatoren aus dem zweiten Indikatorenbericht operationalisiert und in das Erhebungsinstrument übernommen, da sonst der Fragebogen zu umfangreich geworden wäre. Zusätzlich zu den Indikatoren des Indikatorenberichts wurden konkrete Fragen zur Nutzung und zur Zufriedenheit mit verschiedenen Beratungs- und Serviceeinrichtungen sowie zu Diskriminierungserfahrungen der Stadt Jena gestellt, um mögliche Handlungsoptionen für einen steuernden Eingriff erhalten zu können.

1.2 Rücklauf und Stichprobenbeschreibung

Die standardisierte Befragung wurde im Zeitraum vom 28. Februar bis 20. April 2020 durchgeführt, wobei es zwei Möglichkeiten gab, sich an der Befragung zu beteiligen: online und schriftlich. Der schriftliche Fragebogen war ausschließlich in deutscher Sprache verfügbar, der Online-Fragebogen konnte in acht Sprachen ausgefüllt werden: Arabisch, Dari, Deutsch, Englisch, Französisch, Kurdisch, Pashtu und Russisch.

Für die schriftliche Befragung wurden von der Stadt Jena 7.000 Fragebögen an Personen mit Migrationshintergrund (aus dem Melderegister der Stadt Jena, MIGRA-Pro-Verfahren) und 3.000 Personen ohne Migrationshintergrund (Gruppenauskunft gemäß § 34, Abs. 2 BMG) verschickt, die über eine Zufallsauswahl ermittelt wurden. In den schriftlichen versendeten Fragebögen war zudem ein Link und ein QR-Code integriert, so dass alle angeschriebenen Personen die Möglichkeit hatten, den Fragebogen auch online auszufüllen.

² Engels et al. (2011): S. 20.

Fragebogen zur Studie
„Leben in Jena 2020“

Diesen Fragebogen bekommen Sie als einer von 10.000 Menschen in Jena. Die Ergebnisse sollen der Stadt Jena zeigen, ob Sie sich hier wohl fühlen. Das Ziel der Befragung ist, die Lebenssituation von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Jena zu verbessern. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Teilnahme!

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert ca. 30 Minuten.

Vertraulichkeit und Anonymität

Ihre Antworten bleiben anonym, d.h. wir können nicht erkennen, wer den Fragebogen ausgefüllt hat.

Online-Fragebogen

Sie haben auch die Möglichkeit, den Fragebogen online in folgenden Sprachen auszufüllen:

Arabisch العربية	Französisch français
Dari دری	Kurdisch kurdi
Deutsch	Pashu پښتو
Englisch english	Russisch русский

Den Fragebogen erreichen Sie unter folgendem Link:

www.cobus.de/leben-in-jena

Bei Fragen oder wenn Sie Hilfe beim Ausfüllen brauchen, können Sie sich an folgende Kontakte wenden:

neu@jena.de

T.: 03641 49 2632



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Abbildung 1: Deckseite des standardisierten Fragebogens

Von den 7.000 angeschriebenen Personen mit Migrationshintergrund füllten 1.642 den Fragebogen online oder schriftlich aus, was einer **Rücklaufquote** von 23 % entspricht. Von den angeschriebenen Personen der Kontrollgruppe beteiligten sich 1.372 Personen an der Befragung, die **Rücklaufquote** beträgt hier 46 %. Deutlich häufiger wurde bei Personen mit Migrationshintergrund die Online-Option gewählt (43 %), von der Kontrollgruppe wurde diese Möglichkeit nur zu 19 % genutzt (vgl. Abbildung 2). Der Online-Fragebogen wurde in beiden Gruppen eher von jüngeren, die Papierfragebögen eher von älteren Menschen ausgefüllt.

Um zu überprüfen, ob die Art der Erhebung (online vs. schriftlich) oder der Zeitpunkt (vor und nach der Verhängung von Ausgangs- oder Kontaktbeschränkungen) einen Einfluss auf das Kontaktverhalten hatte, wurde jeweils eine ANOVA-Analyse durchgeführt, wobei sich zwischen den verschiedenen Gruppen keine signifikanten Unterschiede ergaben.

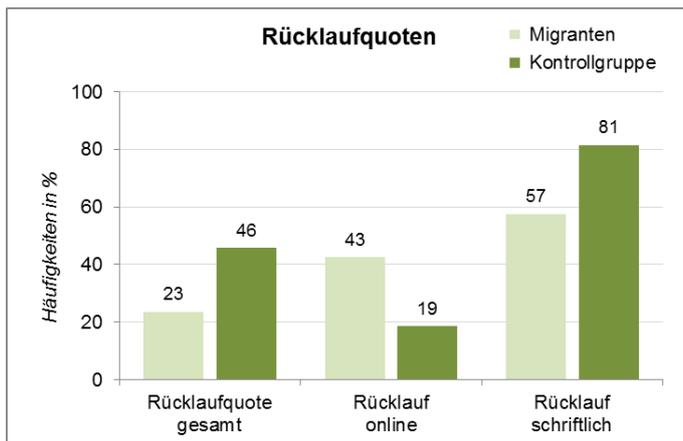


Abbildung 2: Rücklaufquoten

An der Befragung beteiligten sich sowohl in der Gruppe mit als auch ohne Migrationshintergrund etwa 6 % mehr **Frauen** als **Männer**.

Deutliche Unterschiede ergeben sich dagegen bei der **Altersstruktur** der beiden Gruppen (vgl. Abbildung 3): Die Befragten mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt etwa 13 Jahre jünger als ohne Migrationshintergrund, was in etwa auch dem durchschnittlichen Unterschied der Bundesrepublik entspricht.³

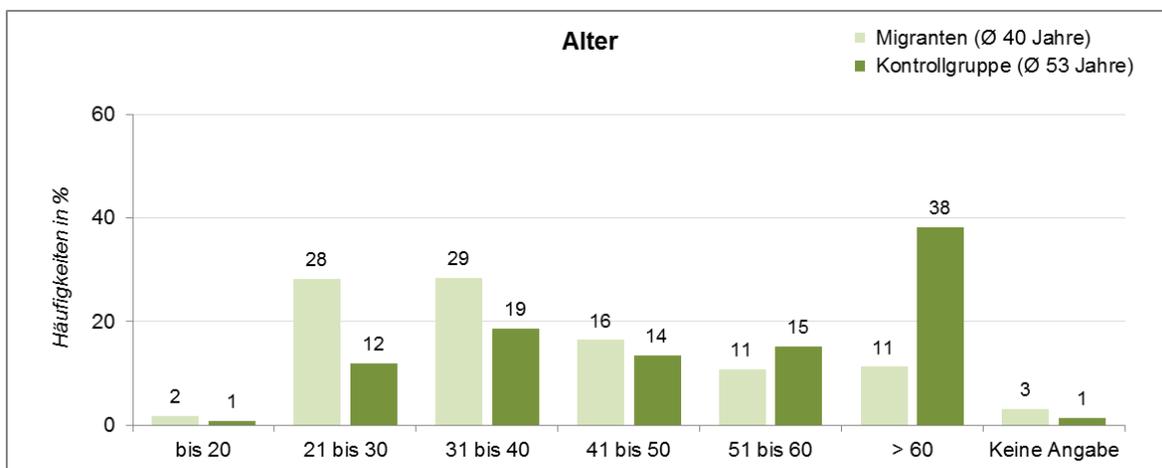


Abbildung 3: Alter

In den Alterskohorten bis 40 Jahre ist der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund deutlich höher, in der Kohorte 41 bis 50 gleichen sich die Anteile an, ab 51 Jahren dominieren die Befragten der Kontrollgruppe die Alterskohorten.

³ Destatis (2019).

Beide Gruppen weisen bis auf wenige Ausnahmen ähnliche **Familienstände** auf, jeweils mehr als die Hälfte sind verheiratet. Allerdings sind Personen mit Migrationshintergrund häufiger ledig und seltener in einer Partnerschaft als die Befragten der Kontrollgruppe, was vermutlich auf das deutlich geringere Alter der Gruppe bzw. die Lebenssituation (z. B. Studium) mit Migrationshintergrund zurückgeführt werden kann (vgl. Abbildung 4).

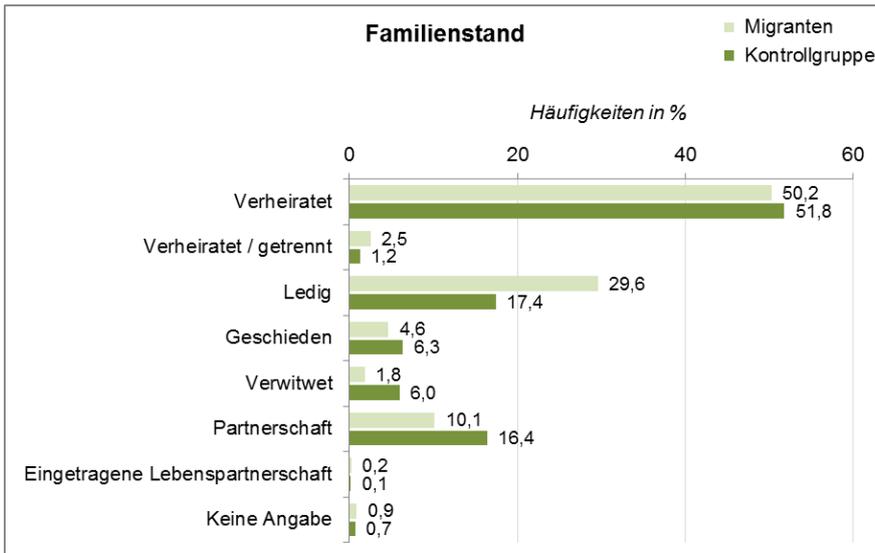


Abbildung 4: Familienstand

Die Gruppe mit Migrationshintergrund hat im Durchschnitt häufiger und – so vorhanden – auch mehr **Kinder**, die zum Zeitpunkt der Befragung noch im Haushalt lebten (vgl. Abbildung 5), wobei die Kinder in beiden Gruppen fast identische Altersverteilungen aufweisen.

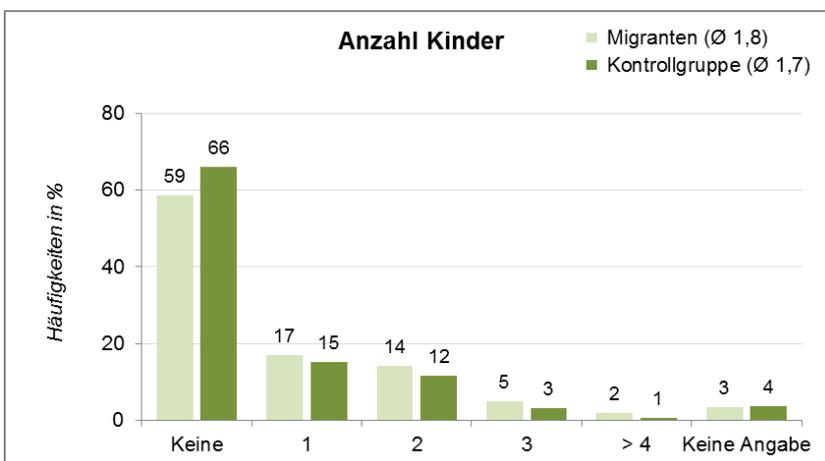


Abbildung 5: Anzahl Kinder

Auch die **Situation der Kinder** ist insgesamt zwischen beiden Gruppen vergleichbar, mit kleinen Unterschieden (vgl. Abbildung 6): Während 6 % der Kinder in der Kontrollgruppe ganztägig zu Hause sind, sind es in der Gruppe mit Migrationshintergrund 9 %. Insgesamt aber besucht der überwiegende Teil in beiden Gruppen entweder die Schule oder eine Kita bzw. eine Tagesstätte. 9 % bzw. 6 % der Kinder machen eine Ausbildung oder sind im Studium und weitere 5 % bzw. 7 % sind bereits berufstätig. 1 % bzw. 2 % sind in anderen Situationen und 4 % bzw. 2 % haben keine Angabe gemacht.

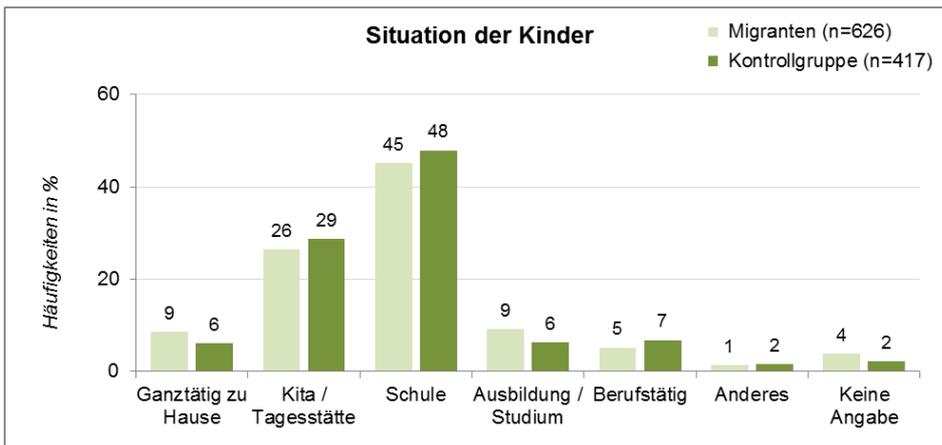


Abbildung 6: Situation der Kinder

Gravierende Unterschiede zwischen beiden Gruppen existieren bei der Zugehörigkeit zu **Religionsgemeinschaften**. Über 70 % der Kontrollgruppe gehört keiner Religionsgemeinschaft an, der verbleibende Rest gehört fast ausschließlich einer christlichen Konfession an, wobei die evangelische Ausrichtung stark dominiert.

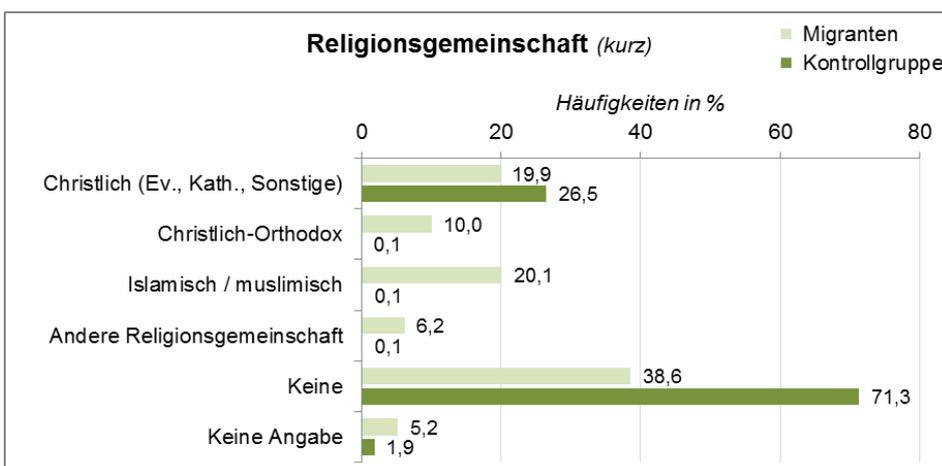


Abbildung 7: Religionsgemeinschaft

In der Gruppe mit Migrationshintergrund dominieren zwar ebenfalls die Konfessionslosen (39 %), aber bei weitem nicht so stark wie bei der Kontrollgruppe. Sind die Personen konfessionell gebunden, sind sie zu je 20 % der christlichen oder der islamischen Religionsgemeinschaft verbunden. Unter den islamischen Religionsgemeinschaften ist die sunnitische Ausrichtung am stärksten vertreten. Weiterhin sind 10 % der Befragten mit Migrationshintergrund der christlich-orthodoxen Kirche zuzuordnen (vgl. Abbildung 7).

Diejenigen der Befragten, die sich einer Religionsgemeinschaft zugeordnet haben, wurden auf einer Skala von 0 (Trifft überhaupt nicht zu) bis 100 (Trifft voll und ganz zu) mit drei Fragen nach **ihrer Religiosität** gefragt.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass bei beiden Gruppen – hier insbesondere die Kontrollgruppe – über alle Fragen hinweg die religiösen Orientierungen, teilweise deutlich unterhalb der Skalenmitte ausgeprägt sind (vgl. Abbildung 8).



Abbildung 8: Wie religiös sind Sie?

Knapp 60 % der Personen mit Migrationshintergrund, die sich an der Befragung beteiligt haben, leben in den **Wohngebieten** bzw. den Planungsräumen Lobeda sowie West / Zentrum. Am seltensten wohnen diese in den Ortschaften (4 %). Die Befragten ohne Migrationshintergrund leben gleichmäßiger verteilt über alle sechs befragten Planungsräume, am häufigsten in West / Zentrum, am seltensten in den Ortschaften (vgl. Abbildung 9). Die große Bedeutung von Lobeda und West / Zentrum als Wohngebieten für Migrantinnen und Migranten wurde bereits im Migrationsbericht der Stadt Jena von 2019 festgehalten.⁴

⁴ Vgl. Stadtverwaltung Jena (2019): S. 32f.

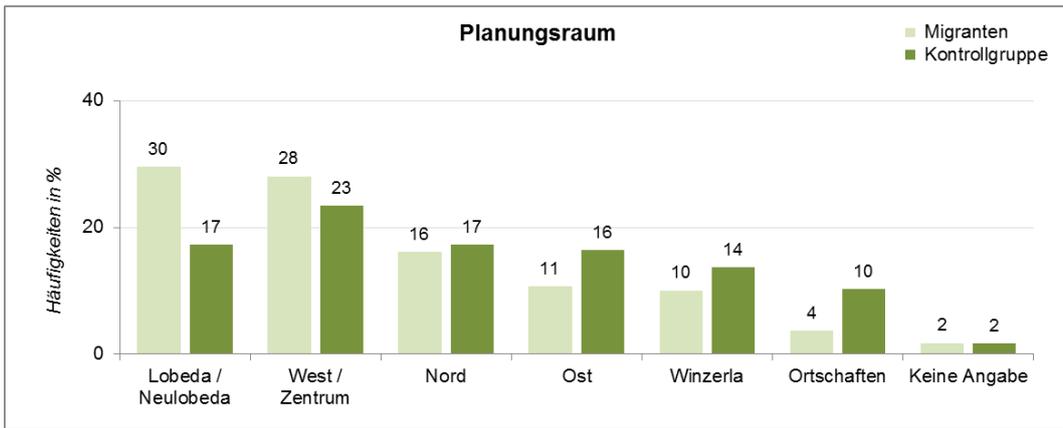


Abbildung 9: Planungsraum

Die beiden Stichproben weisen eine hohe Ähnlichkeit in Bezug auf soziodemografische Merkmale auf. Der markanteste Unterschied liegt in der Altersstruktur: Die Personen in der Stichprobe mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt um 13 Jahre jünger als die Befragten der Vergleichsgruppe. Das wirkt sich zumindest in Ansätzen auch auf andere soziodemografische Merkmale aus, beispielsweise auf den Familienstand (Befragte mit Migrationshintergrund sind häufiger ledig und seltener verwitwet) oder die Haushaltszusammensetzung (Befragte mit Migrationshintergrund haben häufiger jüngere Kinder). Charakteristisch für beide Stichproben ist – und das gilt in ganz starkem Maße für die Gruppe ohne Migrationshintergrund – der hohe Anteil der konfessionellen Ungebundenheit und der geringen religiösen Orientierungen.

FAZIT

2 Herkunft der Befragten, aktueller Aufenthaltsstatus und Bleibewunsch

2.1 Herkunft der Befragten und Staatsbürgerschaft

Im bundesweiten Vergleich leben in Jena relativ wenige Personen mit Migrationshintergrund (14 %) und wenige mit einer EU-Staatsangehörigkeit.⁵

Als **Geburtsland** wurden von den 1.642 Befragten mit Migrationshintergrund insgesamt 71 Länder genannt. Zur besseren Übersicht wurden als Einzelländer nur Deutschland und Russland als am häufigsten benanntes Geburtsland in die grafische Darstellung aufgenommen, alle anderen Länder wurden zu regionalen Clustern zusammengefasst.

Nur 6 % der Befragten mit Migrationshintergrund wurden in Deutschland geboren,⁶ die meisten der Befragten (18 %) stammen aus dem nahen oder mittleren Osten, wobei hier Syrer den größten Anteil ausmacht. Es folgt mit 18 % die Region Mittel-/Südostasien (hier sind es vor allem China und Indien, und mit 14 % Osteuropa / Balkan (ohne EU-Staaten). In Russland und in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion sind jeweils 11 % geboren. 9 % stammen aus der EU, Island, der Schweiz, Norwegen oder Liechtenstein. In Afrika sind 5 % geboren, 4 % in Lateinamerika und 3 % in Nordamerika, Australien oder Neuseeland (vgl. Abbildung 10).

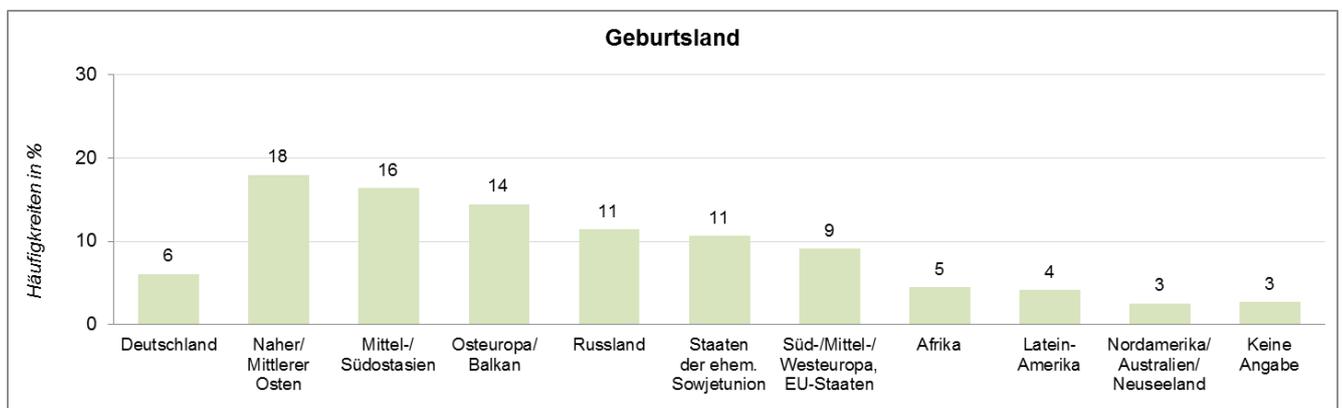


Abbildung 10: Geburtsland

⁵ Vgl. Stadtverwaltung Jena (2019): S. 9. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt bei 26 % (vgl. Destatis 2020).

⁶ Bundesweit sind dagegen rund ein Drittel aller Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland geboren (vgl. Demografieportal des Bundes und der Länder (2020)).

Zusammenfassend lässt sich mit Russland, den Balkanländern, Osteuropa und den ehemaligen Staaten der Sowjetunion, mit insgesamt 36% ein übergreifender regionaler Schwerpunkt identifizieren.

Ähnlich wie in der Bundesrepublik insgesamt ⁷ stammen die meisten Personen mit Migrationshintergrund auch in Jena aus Europa und Asien. Allerdings kommen in Jena anteilmäßig deutlich weniger Personen aus der Türkei und aus Polen.

Die **Eltern** von 37 % der Befragten mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden, sind ebenfalls beide in Deutschland geboren, bei 33 % wurde ein Elternteil in Deutschland geboren und bei 30 % stammen beide Eltern aus anderen Ländern (vgl. Abbildung 11).

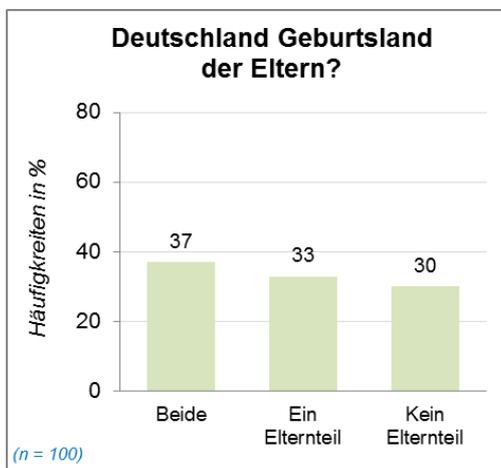


Abbildung 11: Deutschland Geburtsland der Eltern?

Insgesamt verfügen 6,4 % der Befragten mit Migrationshintergrund über zwei oder mehr **Staatsbürgerschaften**. Am häufigsten besitzen die Befragten die deutsche Staatsbürgerschaft (30 %), gefolgt von Staatsbürgerschaften aus dem Nahen / Mittleren Osten (18 %), was hier zu etwa 2/3 der syrischen Staatsbürgerschaft entspricht, und Staatsangehörigkeiten aus Mittel- / Südostasien (16 %) sowie aus Osteuropa und dem Balkan (15 %).

⁷ Vgl. Demografieportal (2020).

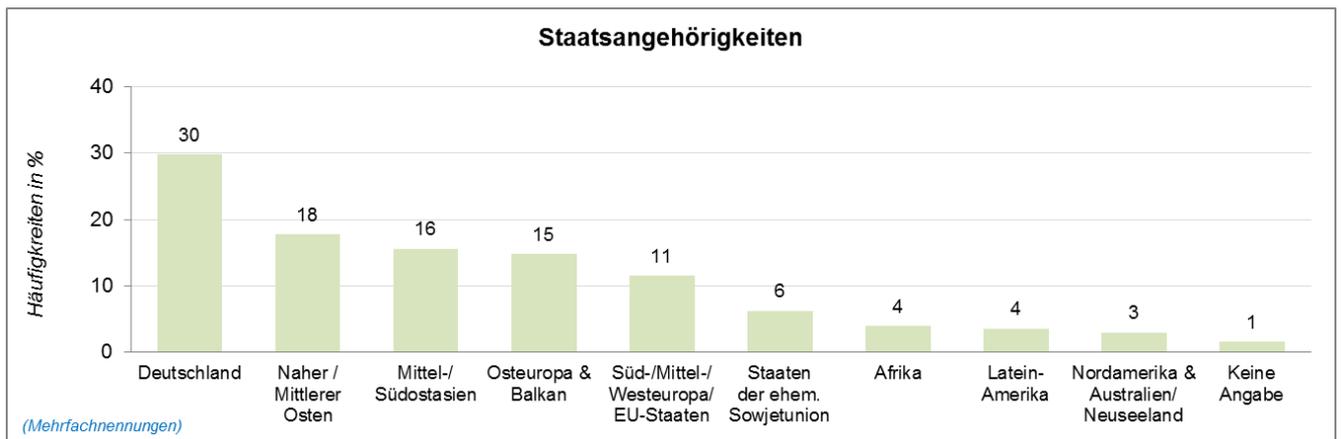


Abbildung 12: Staatsangehörigkeiten

Die Befragten mit Migrationshintergrund haben jeweils zu 27 % eine befristete Aufenthaltserlaubnis oder sind inzwischen eingebürgert. 43 % haben eine dauerhafte Bleibeperspektive. Sie benötigen entweder als Eingebürgerte keinen Aufenthaltstitel mehr (27%) oder verfügen über eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis (16%). Legt man zugrunde, dass weitere 2% eine Blaue Karte EU haben, zeigt sich, dass fast die Hälfte eine dauerhafte Bleibeperspektive hat. Weitere 17 % haben eine Staatsbürgerschaft aus einem Land der EU bzw. Island, der Schweiz, Norwegen oder Liechtenstein und genießen damit Freizügigkeit innerhalb Europas.

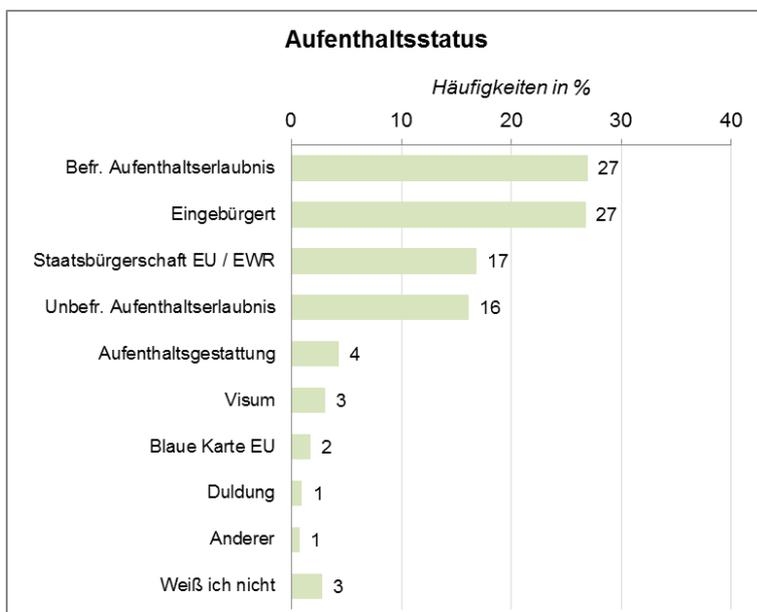


Abbildung 13: Aufenthaltsstatus

2.2 Grund, nach Deutschland und Jena zu ziehen und Bleibeabsicht

Die Bildungsmigration macht für die Stadt Jena als Wissenschafts- und Forschungsstandort den größten Anteil der Personen mit Migrationshintergrund aus: 26,9 % sind aufgrund eines Studiums, der Schule oder einer Ausbildung nach Jena gekommen. Die zweitgrößte Gruppe besteht aus Geflüchteten (17,5 %) insbesondere aus Syrien und Afghanistan, gefolgt von der Gruppe der Aussiedler bzw. Spätaussiedler (14,5 %). Saisonarbeitskräfte (0,3 %) sind für Jena mit ihrer wissenschaftlichen Orientierung weniger charakteristisch.⁸

Weitere 14,1% ordneten sich der Gruppe „Familiennachzug“ zu, diese kommen insbesondere aus Osteuropa, aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion und dem Balkan. 12,4 % gehören zu der Gruppe Bürger der EU, EWR oder der Schweiz. Alle anderen Gruppen machen deutlich unter 10 % der Befragten aus (vgl. Abbildung 14).

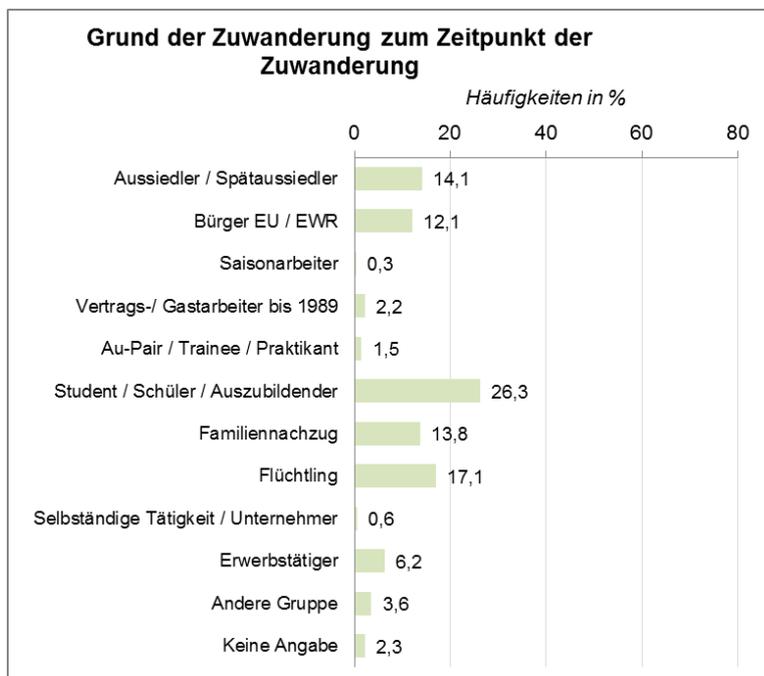


Abbildung 14: Grund der Zuwanderung zum Zeitpunkt der Zuwanderung

Ganz anders verhält es sich bei den Befragten aus der Gruppe ohne Migrationshintergrund: Diese leben durchschnittlich seit 28 Jahren in Jena, entsprechend ist der Anteil derjenigen, der bereits vor 1990 hier lebte, mit 65 % außerordentlich hoch. Lediglich 16 % leben seit 10 oder weniger Jahren in Jena (vgl. Abbildung 15, rechts).

⁸ Vgl. hierzu auch Stadtverwaltung Jena (2019): S. 14.

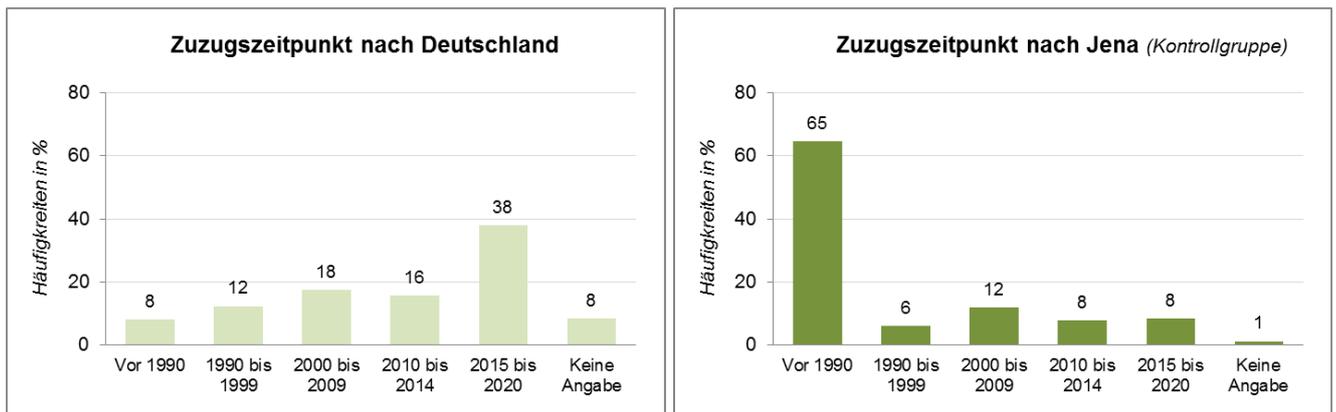


Abbildung 15: Zuzugszeitpunkt nach Deutschland und nach Jena

Der **Hauptgrund** der Befragten mit Migrationshintergrund **nach Deutschland zu ziehen**, lag in erster Linie in der Bildungsperspektive (28 %). Für weitere 17 % waren politische Gründe ausschlaggebend und bei jeweils 15 % spielten die Partnerschaft oder andere familiäre Gründe die ausschlaggebende Rolle. Die eigene wirtschaftliche Perspektive, d.h. zumeist ein konkretes Arbeitsplatzangebot, wurde von 12 % genannt. Alle weiteren Gründe wurden von 3 % oder weniger der Befragten genannt (vgl. Abbildung 16).

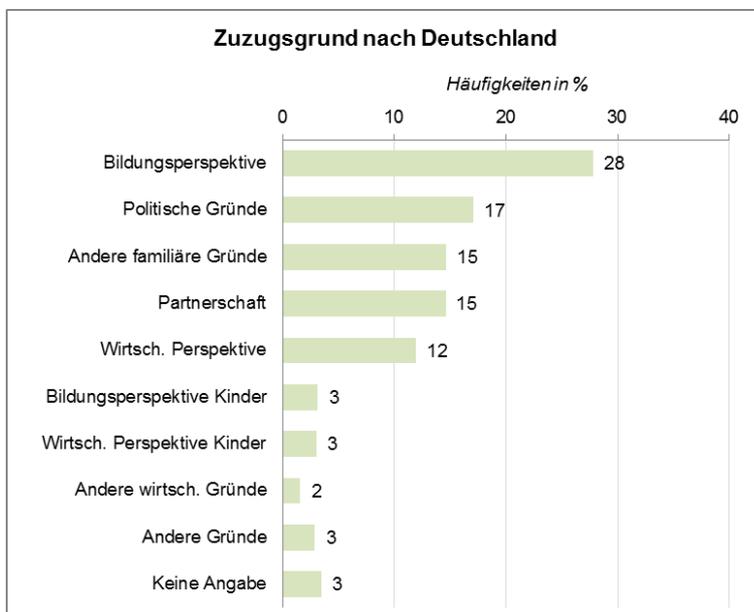


Abbildung 16: Zuzugsgrund nach Deutschland

Der überwiegende **Grund für den Zuzug nach Jena** liegt bei Personen mit Migrationshintergrund zu 47 % in der Arbeit, in der Ausbildung oder im Studium. Danach folgen die Gründe Familienangehörige

(27 %), Zuweisung durch die Behörde (17 %). Freunde und Bekannte (9 %). Die Attraktivität der Stadt wurde am seltensten als Grund und für den Zuzug nach Jena (8 %).

Weit mehr als bei der Migrantengruppe war für die Kontrollgruppe die Arbeit, die Ausbildung oder das Studium der entscheidende Faktor für die Veränderung nach Jena (70 %). Familienangehörige (20 %) oder Freunde bzw. Bekannte (11 %) waren die weiteren Gründe. Und auch in dieser Gruppe spielte die Attraktivität der Stadt Jena nur bei 7 % eine entscheidende Rolle (vgl. Abbildung 17).

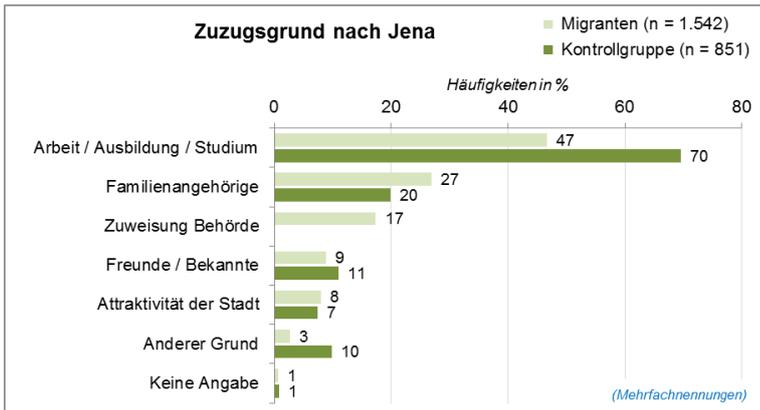
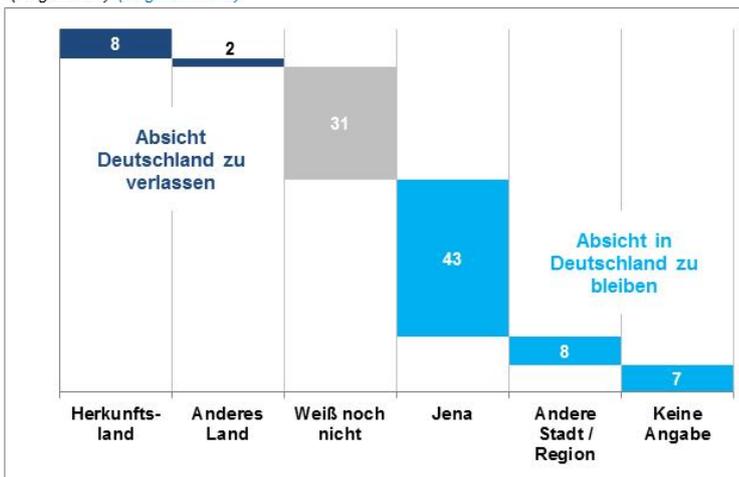


Abbildung 17: Zuzugsgrund nach Jena

Insgesamt beabsichtigen 57,5 % der Befragten mit Migrationshintergrund **in Deutschland zu bleiben**, 43,5 % haben auch vor, **in Jena zu verweilen**.

Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben
(Migranten) (Angaben in %)



Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben
(Kontrollgruppe) (Angaben in %)

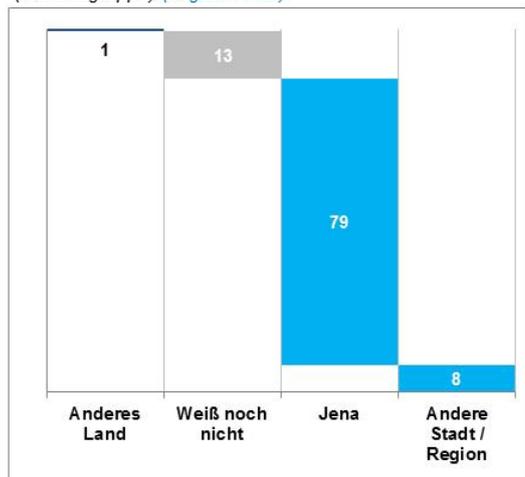


Abbildung 18: Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben

7 % derjenigen, die in Deutschland bleiben wollen, wollten keine weitere Angabe dazu machen, ob das in Jena oder in einer anderen Stadt bzw. Region Deutschlands sein wird. 10 % planen entweder in ihr Herkunftsland (8 %) zurückzukehren oder in ein anderes Land (2 %) umzusiedeln. 31 % haben bei dieser Frage noch keine Entscheidung treffen können (vgl. Abbildung 18, links).

Die überwiegende Mehrheit von nahezu 80 % der Befragten ohne Migrationshintergrund plant, in Jena zu bleiben. Nur 9 % haben vor entweder in eine andere Stadt oder Region zu wechseln (8 %) oder sogar in ein anderes Land auszuwandern (1 %). Weitere 13 % haben sich diesbezüglich noch nicht festgelegt (vgl. Abbildung 18, rechts).

Die Gründe Jena verlassen zu wollen, stehen sich zwischen beiden Befragtengruppen beinahe diametral gegenüber. Sieht man von „Anderen Gründen“ ab, wollen Befragte mit Migrationshintergrund Jena insbesondere wegen der schlechten Arbeitsmarktperspektiven verlassen (23 %), bei der Kontrollgruppe sind es deswegen nur 3 %. Dagegen spielen bei 30 % aus dieser Gruppe die hohe Miete bzw. hohe Lebenshaltungskosten die zentrale Rolle, bei der Migrantengruppe sind es lediglich 7 %.

Fehlende soziale Kontakte spielen bei Migranten zu 12 % eine Rolle, bei der Kontrollgruppe ist das immerhin 7 % der Fall. Lediglich der Faktor gesellschaftliches Klima hat bei beiden Gruppen mit jeweils 13 % eine ähnliche Bedeutung.

Bei „Anderer Grund“ wurden von beiden Gruppen in Freitexten ganz überwiegend familiäre Gründe (Nachzug zu Partnern, Eltern, Freunden), das Thema Studium, Arbeit & Karriere oder fehlende Attraktivität der Stadt bzw. Stadt ist zu klein genannt.

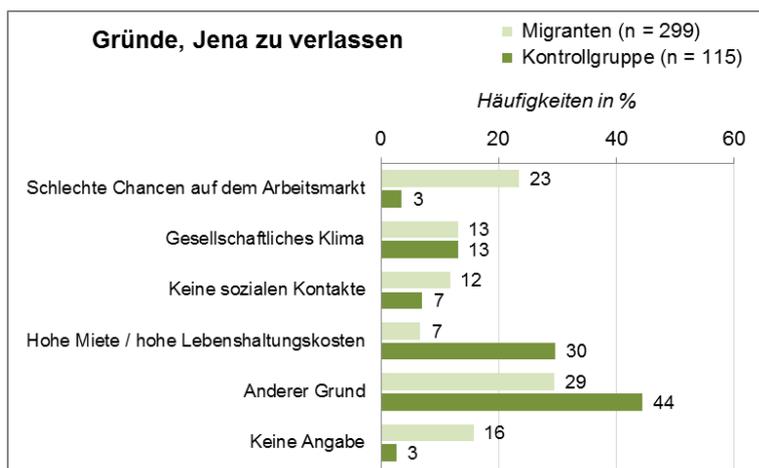


Abbildung 19: Gründe, Jena zu verlassen

Bei der geografischen Herkunft liegt in der Gruppe mit Migrationshintergrund ein Schwerpunkt in Russland, den Balkanländern und Osteuropa (Nicht-EU-Staaten), der 36 % der Befragten umfasst.

Darüber hinaus ist ein Kennzeichen der Gruppe mit Migrationshintergrund, dass knapp 30 % der Befragten aufgrund von Bildungsperspektiven entweder als Studenten, Schüler oder Auszubildende nach Jena migriert sind und knapp 40 % seit 2015 nach Deutschland gekommen sind sowie fast ein Drittel eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

Die überwiegende Zahl hat eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis oder eine dauerhafte Bleibeperspektive. Die meisten Migranten sind aufgrund von Bildungsperspektiven, familiären oder politischen Gründen nach Deutschland und Jena gekommen.

Fast die Hälfte der Befragten mit und 80 % ohne Migrationshintergrund wollen auch gerne in Zukunft in Jena bleiben. Nur 10 % der Migranten wollen Deutschland wieder verlassen.

3 Bildungsstand, Sprachkenntnisse und Nutzung städtischer Einrichtungen

Bildung zentrale Voraussetzung für eine gesellschaftliche Teilhabe, insbesondere im Hinblick auf die Erwerbssituation und damit der Armutsprävention. Das Thema Bildung wurde über die Indikatoren „höchster allgemeiner Schulabschluss“, „berufliche Abschlüsse“, „Anzahl Schuljahre“ und „Sprachkenntnisse“ erhoben.

Darüber hinaus wurden Fragen zur Nutzung städtischer Einrichtungen wie der Bibliothek oder der Volkshochschule gestellt.

3.1 Bildungsstand

Zunächst fällt auf, dass die Befragten mit Migrationshintergrund einen hohen **Bildungsstand** aufweisen: Über 70 % verfügen über den höchsten Schulabschluss, was in Deutschland dem Abitur bzw. der allgemeinen Hochschulreife entspricht. Das sind 10 % mehr gegenüber der Gruppe ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 20). Dieser hohe Bildungsstand kann u. a. darauf zurückgeführt werden, dass viele der Befragten aufgrund eines Studiums nach Jena gekommen sind. Aber selbst unter der Gruppe der Geflüchteten macht der Anteil mit dem höchsten Hochschulabschluss 40 % aus.

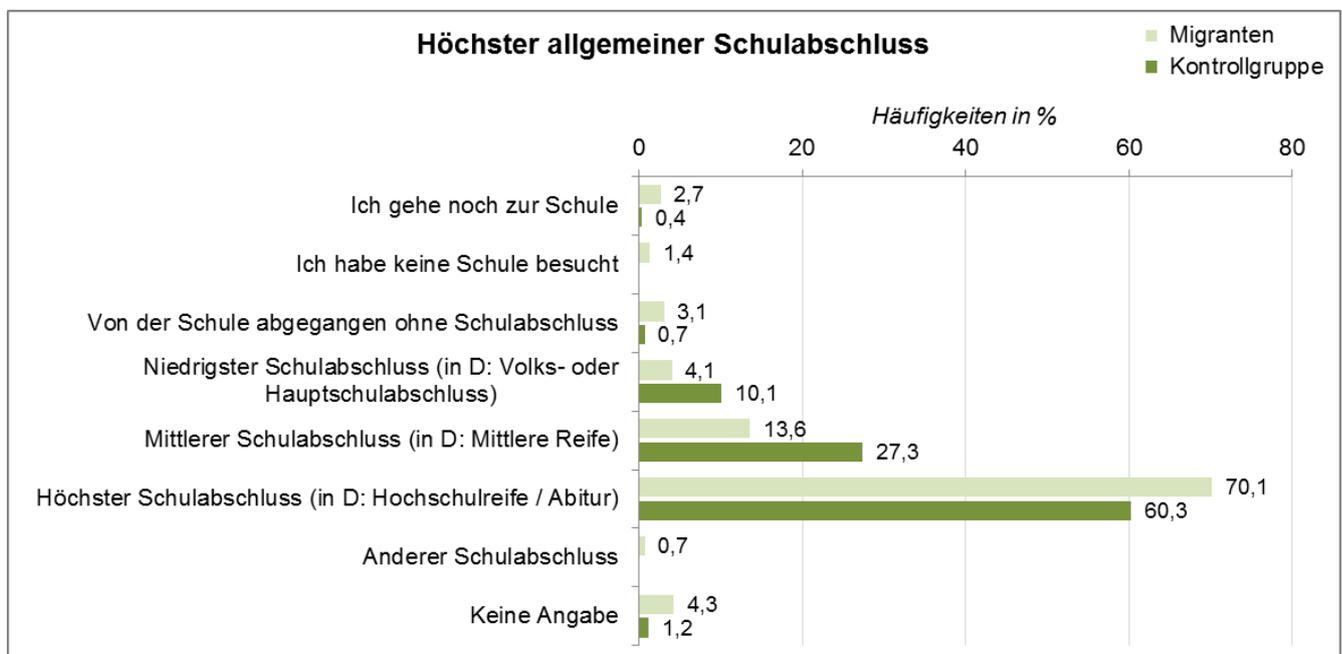


Abbildung 20: Höchster allgemeiner Schulabschluss

In der Grundtendenz liegt damit das Bildungsniveau der Jenaer Bevölkerung deutlich über dem Thüringens und auch dem der Bundesrepublik Deutschland.⁹ Auch die Akademikerquote bzw. der höchste berufliche Bildungsabschluss ist höher als im Durchschnitt in Thüringen und der Bundesrepublik Deutschland.

Auf der anderen Seite haben 4,5 % der Befragten mit Migrationshintergrund keinen Schulabschluss gemacht (Bundesvergleich: 4,4%) oder sind erst gar nicht zur Schule gegangen, in der Kontrollgruppe liegt dieser Anteil unter 1 % (Bundesvergleich: 1,6 %), was auf die allgemeine Schulpflicht in Deutschland zurückzuführen ist.

Im Bundesvergleich haben Migrantinnen und Migranten in Jena ein höheres schulisches Niveau, allerdings ist die Tendenz ähnlich: Personen mit Migrationshintergrund haben auch bundesweit häufiger ein Abitur oder eine Fachhochschulreife als Personen ohne Migrationshintergrund und dagegen seltener einen Realschul- oder einen Hauptschulabschluss. Allerdings ist der Anteil der Migrantinnen und Migranten ohne Schulabschluss in Jena deutlich geringer, bundesweit sind es knapp 14 %.¹⁰

Die Schulabschlüsse wurden dabei in beiden Gruppen im Durchschnitt in etwa 11 **Schuljahren** an allgemeinbildenden Schulen erworben, wobei Zeiten in beruflichen Schulen, Hochschulen oder Sprachkursen hier nicht eingerechnet wurden (vgl. Abbildung 21).

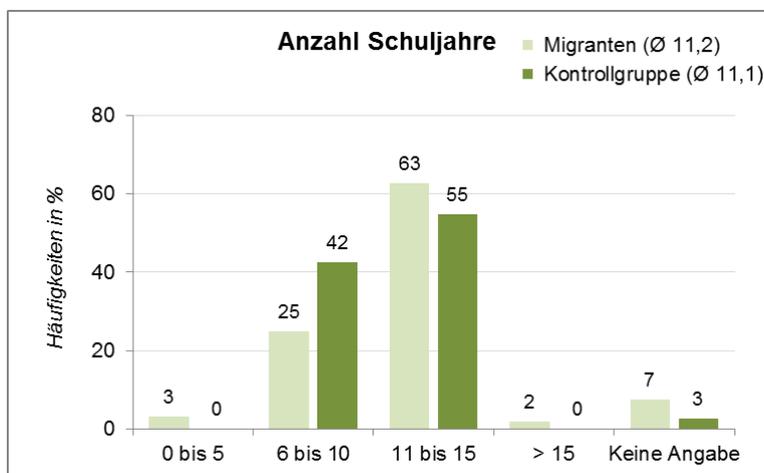


Abbildung 21: Anzahl Schuljahre

⁹ In Jena besitzen nach dem Ersten Bildungsbericht der Stadt Jena (2018) über 52,5 % der Bevölkerung eine Fachhochschulreife (8,2 %) oder eine Allgemeine/fachgebundene Hochschulreife (44,3 %). In Thüringen sind es 24,3 % und in Deutschland 28,4 %.

¹⁰ Statistisches Bundesamt (2016).

Die Abschlüsse in der Gruppe ohne Migrationshintergrund wurden fast ausschließlich in Deutschland erworben. Bei der Gruppe mit Migrationshintergrund war das überwiegend in einem anderen Land (51 %), zu 12 % in Deutschland und zusätzlich in einem anderen Land und zu 31 % ausschließlich in Deutschland (vgl. Abbildung 22).

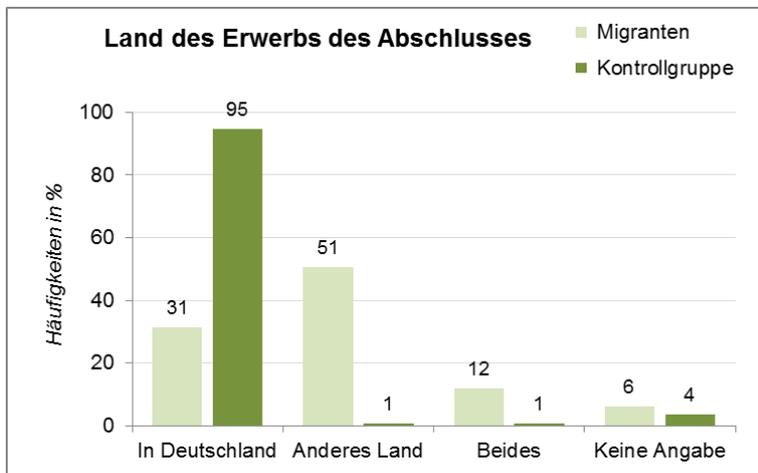


Abbildung 22: Land des Erwerbs des Abschlusses

Analog zum hohen Bildungsstand ist auch der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund, die mindestens einen Hochschulabschluss aufweisen (Bachelor, Master, Promotion und Habilitation), mit 64 % sehr hoch (vgl. Abbildung 23).

In der Kontrollgruppe beträgt dieser Anteil 54 %. Dagegen ist in dieser Gruppe der Anteil mit einer Berufsausbildung deutlich größer (51 %) als bei der Migrantengruppe (20 %). Noch keinen Abschluss in der Migrantengruppe haben 17 %, in der Kontrollgruppe sind es 6 %, was nicht zuletzt auf das deutlich geringere Alter der Migrantengruppe zurückzuführen sein dürfte.¹¹

¹¹ Im ersten Bildungsbericht der Stadt Jena (2018) hatten 31,7 % der Bevölkerung ab 15 Jahren mindestens einen (Fach-) Hochschulabschluss, d.h. den Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss oder Promotion (vgl. Stadt Jena (2018): S. 49).

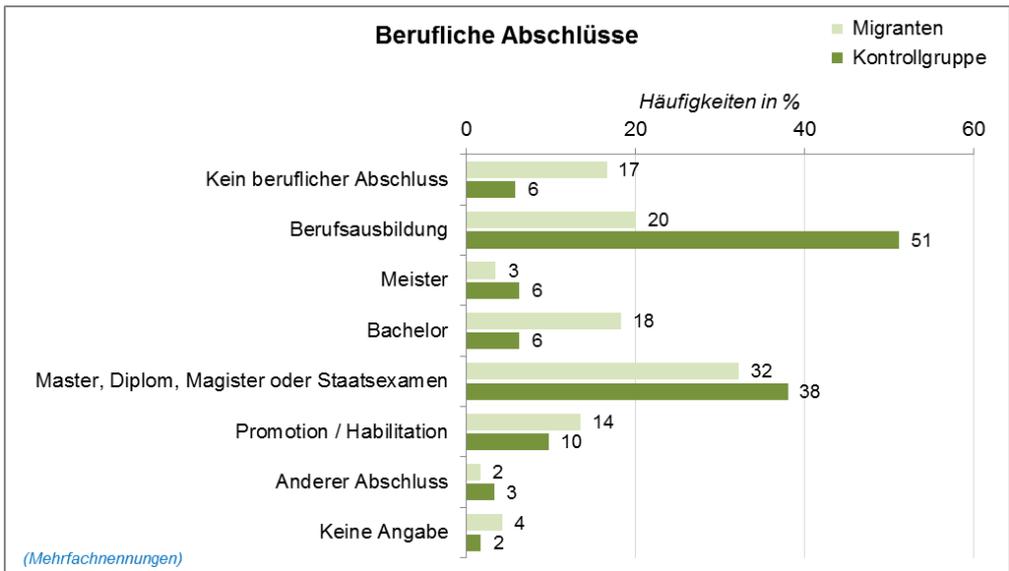


Abbildung 23: Berufliche Abschlüsse

3.2 Sprachkenntnisse

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration ist die Kenntnis der **deutschen Sprache**, diese wirkt sich direkt auf den Bildungs- und Ausbildungserfolg und die Zugangschancen zum Arbeitsmarkt aus.

Ca. 18 % der Befragten mit Migrationshintergrund nannten zwei Sprachen als Muttersprache, knapp 3 % verwiesen sogar auf drei oder mehr Sprachen. 16 % nannten Deutsch als ihre Muttersprache, bei 33 % war das eine europäische Sprache. Fast ein Viertel (24 %) sprechen muttersprachlich Russisch, 16 % nannten eine Sprache aus Mittel- oder Südostasien, 15 % Arabisch und 10 % eine andere Sprache aus dem Nahen / mittleren Osten.

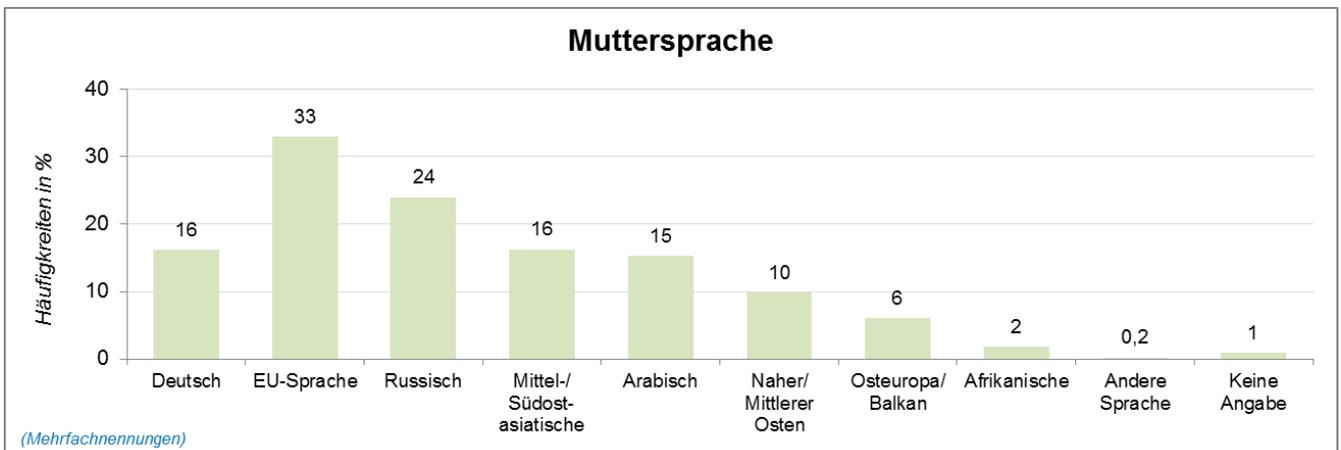


Abbildung 24: Muttersprache

Die Sprachkompetenz in der Muttersprache und in Deutsch wurde mit Hilfe einer subjektiven Selbsteinschätzung auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht gut) bis 100 (Sehr gut) in den vier Bereichen **Verstehen**, **Sprechen**, **Lesen** und **Schreiben** erhoben (vgl. Abbildung 25).

Die Kompetenzen in der Muttersprache werden in allen vier Bereichen als sehr hoch eingeschätzt, wobei die Bewertungen vom Verstehen zum Schreiben leicht abfallen.

Auch die Kenntnisse in der deutschen Sprache werden deutlich über dem Skalenmittelwert von 50 Punkten beurteilt, die Selbstbewertungen reichen durchschnittlich von 76 Punkten (Verstehen, Lesen) über 71 Punkte (Sprechen) bis hin zu 68 Punkten (Schreiben).

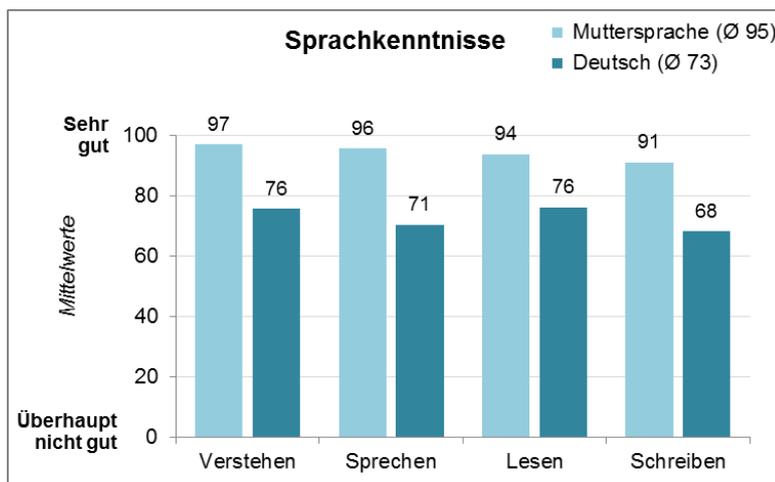


Abbildung 25: Sprachkenntnisse

Weibliche Befragte weisen in allen Bereichen eine signifikant höhere Sprachkompetenz auf als Männer. Die Qualität der deutschen Sprachkenntnisse hängt auch signifikant von der Dauer des Aufenthaltes in Deutschland ab (ohne Abbildung).

Schließlich wollten wir wissen, welche **Sprache** in welchem **sozialen Kontext** gesprochen wird (vgl. Abbildung 26).

Die Muttersprache wird vornehmlich in der Familie gesprochen (56 %), in allen anderen Kontexten (Freunde, Beruf, öffentlicher Bereich) überwiegt die Verwendung der deutschen Sprache oder der eines Sprachmix' (vgl. Abbildung 26). Interessant ist an dieser Stelle, dass selbst in der Familie zu 24 % ein Sprachmix zur Anwendung kommt und dieser im Freundeskreis sogar die dominierende Sprachform ist (40 %), was auf einen regen Austausch mit Personen unterschiedlicher Herkunft hindeutet.

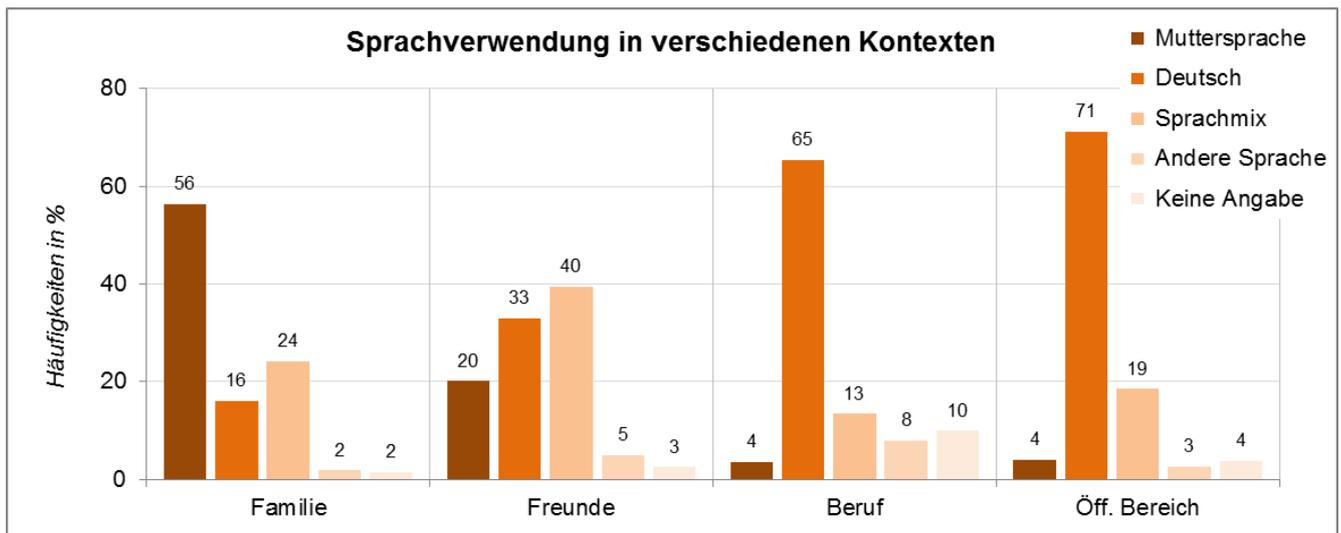


Abbildung 26: Sprachverwendung in verschiedenen Kontexten

3.3 Nutzung von und Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen

Des Weiteren wurde nach der Nutzung und der Zufriedenheit mit verschiedenen städtischen Einrichtungen gefragt (vgl. Abbildung 27), die einerseits auf die Bildungsentwicklung wirken (Ernst-Abbe-Bücherei, Volkshochschule) oder einen rein funktionalen Service-Charakter haben (alle anderen Einrichtungen).

Von beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund wird der Bürgerservice mit Abstand am häufigsten genutzt (81 % bzw. 92 %). Häufig wird von der Gruppe mit Migrationshintergrund zudem die Ausländerbehörde in Anspruch genommen (63 %), alle anderen Einrichtungen bzw. Services wurden bisher von weniger als der Hälfte besucht, am häufigsten noch das Jobcenter *jenarbeit* (41 %), die Ernst-Abbe-Bücherei (39 %) und das Standesamt (38 %).

Am seltensten wurde die Unterstützung des Jugendamtes benötigt (16 %), gefolgt von der Volkshochschule (20 %) und dem Sozialamt (22 %).

Von der Kontrollgruppe werden die Bildungseinrichtungen wie die Ernst-Abbe-Bücherei (56 %) und die Volkshochschule (32 %) deutlich mehr genutzt, dagegen das Sozialamt weniger (13 %).

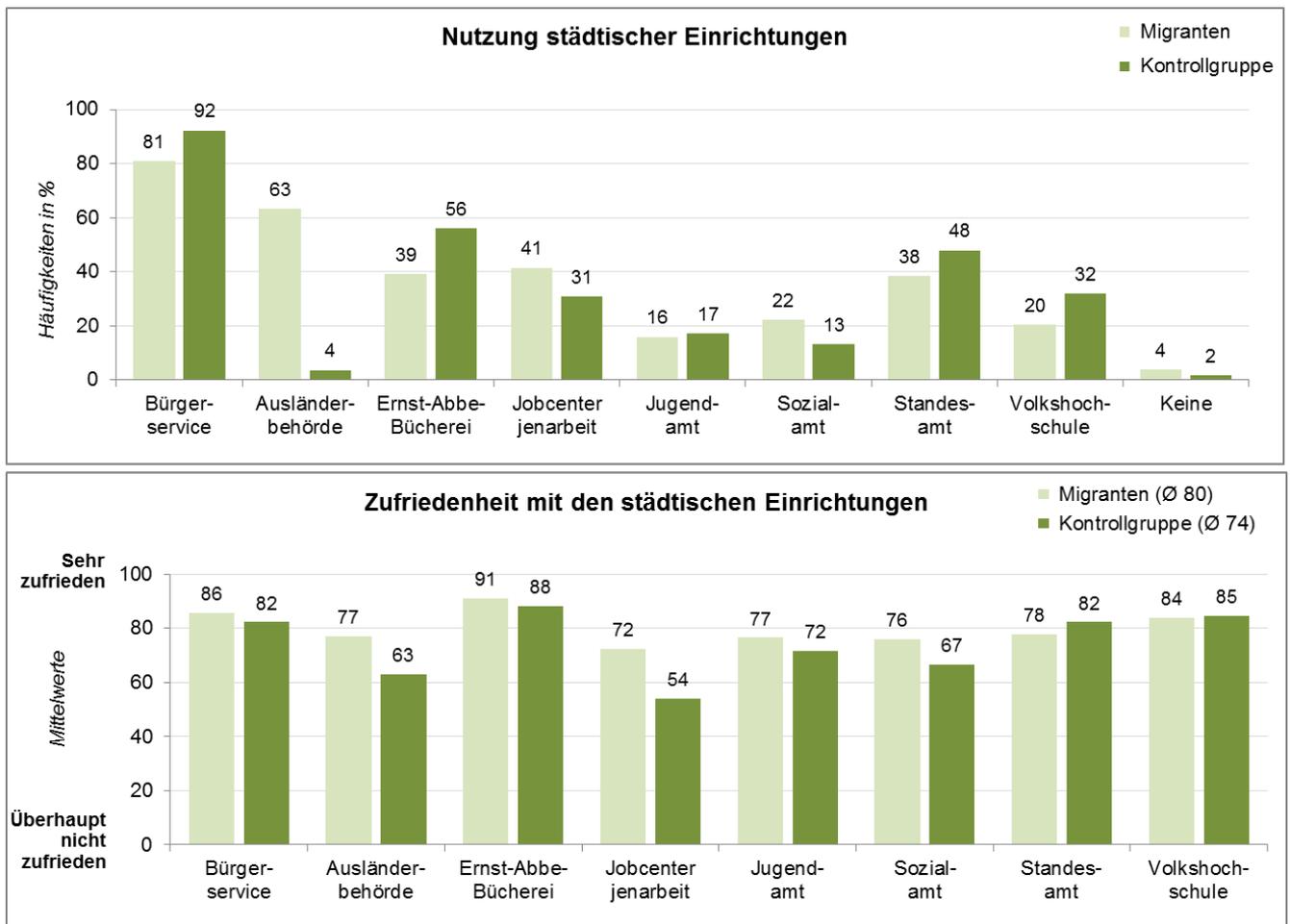


Abbildung 27: Nutzung von und Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen

Die Einrichtungen wurden von beiden Gruppen und insbesondere von der Gruppe mit Migrationshintergrund weit überdurchschnittlich bewertet. Indiziert man alle Zufriedenheitswerte, ergibt sich für die Migrantengruppe auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 100 (Voll und ganz zufrieden) ein Durchschnittswert von 80, während bei der Kontrollgruppe ein Wert von 74 gemessen wird.

Die höchsten Zufriedenheitswerte erhält die Ernst-Abbe-Bücherei (91 bzw. 88 Punkte), gefolgt vom Bürgerservice (86 / 82 Punkte) und der Volkshochschule (84 / 85 Punkte).

Zwischen beiden Gruppen weichen die Zufriedenheitswerte am stärksten beim Jobcenter *jenarbeit* und dem Sozialamt ab: Hier sind die Befragten mit Migrationshintergrund deutlich zufriedener als die Befragten der Kontrollgruppe. Während das Jobcenter von der Migrantengruppe mit 72 Punkten

bewertet wird, liegt der Wert bei der Kontrollgruppe knapp über dem Skalenmittelpunkt bei 54 Punkten, was einer Differenz von 18 Punkten entspricht.

Beim Sozialamt liegen die Bewertungen bei 76 zu 67, eine Differenz von 9 Punkten.

Die Befragten mit Migrationshintergrund verfügen anteilmäßig deutlich mehr über höhere allgemeine Schulabschlüsse. Andererseits ist aber auch der Anteil ohne Abschluss bzw. ohne jeglichen Schulbesuch signifikant höher. Beide Gruppen haben fast genauso viel Zeit in der Schule verbracht. Bei den beruflichen Abschlüssen ist der Anteil mit einem Hochschulabschluss in der Migrantengruppe höher, andererseits aber auch der Anteil derjenigen ohne irgendeinen beruflichen Abschluss.

Die subjektiv eingeschätzten Sprachkenntnisse der Migrantengruppe in der Muttersprache und in Deutsch sind überdurchschnittlich gut.

Bildungseinrichtungen werden von der Migrantengruppe deutlich seltener in Anspruch genommen.

FAZIT

4 Erwerbsstatus, Einkommenssituation und Wohnverhältnisse

Wichtige Voraussetzung für eine soziale Teilhabe und damit eine gelingende Integration ist die Teilnahme am Erwerbsleben, wobei insbesondere die sogenannte „Beschäftigungslücke“¹² eine entscheidende Rolle spielt. Damit wird eine unterschiedliche Erwerbsbeteiligung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund bezeichnet. Ein weiteres zentrales Kriterium ist die Einkommenssituation, die Handlungsspielräume öffnen, aber auch einschränken und damit eine gelingende Integration unterstützen oder aber erschweren kann.

Qualitativ zufriedenstellende Wohnverhältnisse wirken sich stark auf eine angemessene Lebensqualität aus. Dabei spielt nicht nur das Wohneigentum, sondern auch die Wohnumgebung eine wichtige Rolle.

4.1 Erwerbsstatus

Beide Befragten Gruppen sind zu etwa 40 % in Vollzeit **erwerbstätig**, dazu sind in der Gruppe mit Migrationshintergrund 14,4 % in Teilzeit tätig, in der Kontrollgruppe zu 12,2 % (vgl. Abbildung 28). Analog zur ungleichen Altersverteilung ist der Anteil der Rentner oder Pensionäre in der Kontrollgruppe bei Weitem höher (32,0 % zu 5,7 %), auf der anderen Seite befinden sich in der Gruppe mit Migrationshintergrund deutlich mehr Personen in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium (15,5 % zu 5,9 %). Diese Gruppe ist auch weitaus mehr in geringfügigen Erwerbsverhältnissen bzw. 450-Euro-Jobs oder Minijobs vertreten (4,7 % zu 1,7 %), wobei sich knapp 40 % dieser Personen im Studium befinden.

Nicht erwerbstätig bzw. arbeitslos sind in der Kontrollgruppe lediglich 1,3 %, in der Gruppe mit Migrationshintergrund liegt dieser Anteil dagegen bei 7,2 %, d.h. um 5,5-mal höher. Dazu kommt ein höherer Anteil am Status „Hausfrau“ bzw. „Hausmann“ (3,9 % zu 0,8 %), das könnte ein Effekt des Alters und des höheren Anteils an Kindern in dieser Gruppe sein.

¹² Engels et al. (2011): S. 57.

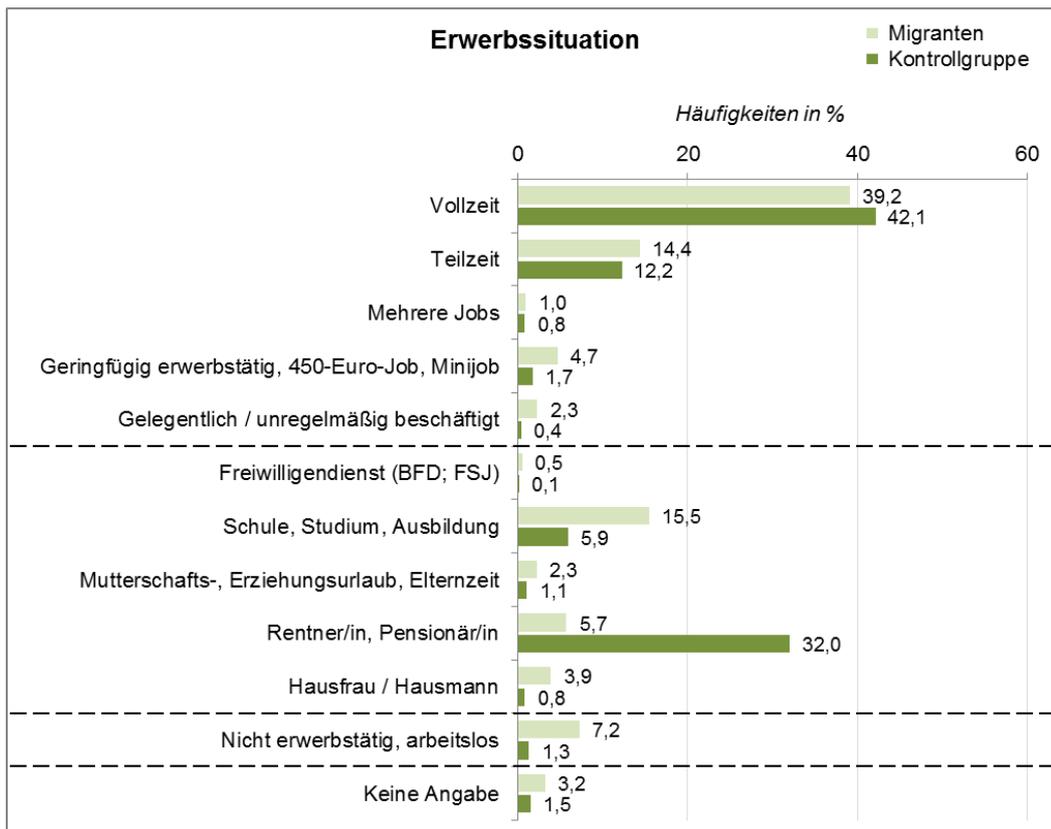


Abbildung 28: Erwerbssituation

Der **Beschäftigungsstatus** ist in beiden Gruppen ähnlich: es überwiegt die angestellte Tätigkeit (80 % zu 86 %), selbständig bzw. freiberuflich tätig sind 9 % bzw. 8 %.

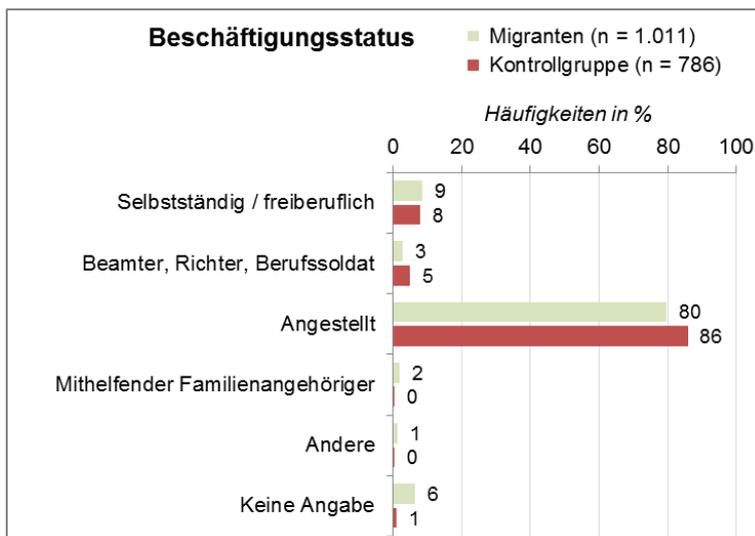


Abbildung 29: Beschäftigungsstatus

Das Anforderungsprofil der ausgeübten Tätigkeit hat zwischen den Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund eine ambivalente Ausprägung (vgl. Abbildung 30): Einerseits ist der Anteil derjenigen, die einer einfachen Tätigkeit wie z. B. un-, angeleitete Tätigkeit oder Helfertätigkeit nachgehen, in der Gruppe mit Migrationshintergrund deutlich höher als in der Kontrollgruppe (23 % zu 7 %). Andererseits ist in dieser Gruppe der Anteil derjenigen, die einer hochqualifizierten Tätigkeit nachgeht, etwas höher (52 % zu 50 %).

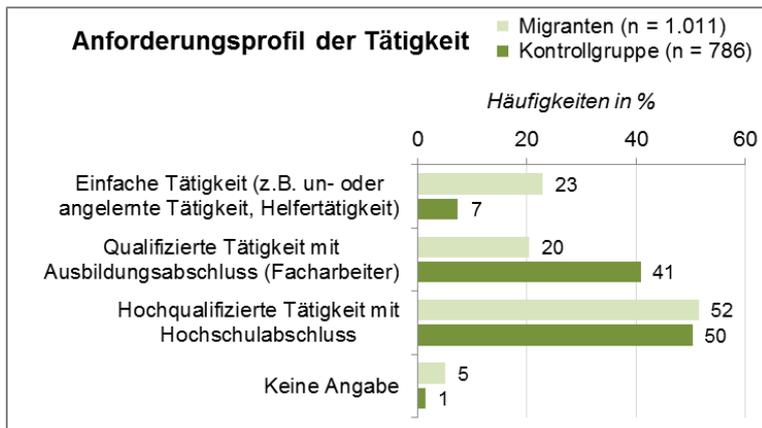


Abbildung 30: Anforderungsprofil der Tätigkeit

Mit Blick auf eine subjektive Einschätzung des eigenen Qualifikationsprofils im Vergleich zum ausgeübten Qualifikationsprofil ergibt sich, dass Personen mit Migrationshintergrund häufiger unter oder sogar deutlich unter ihrem Qualifikationsprofil arbeiten (24 % zu 15 %). Ähnliche Ergebnisse wurden bei der ersten Befragung von Menschen mit Migrationshintergrund in Jena festgestellt. Die Fluchtmigration der letzten Jahre scheint an dieser Situation nichts geändert zu haben.¹³

¹³ Vgl. Morgenstern; Fieber-Martin (2012).

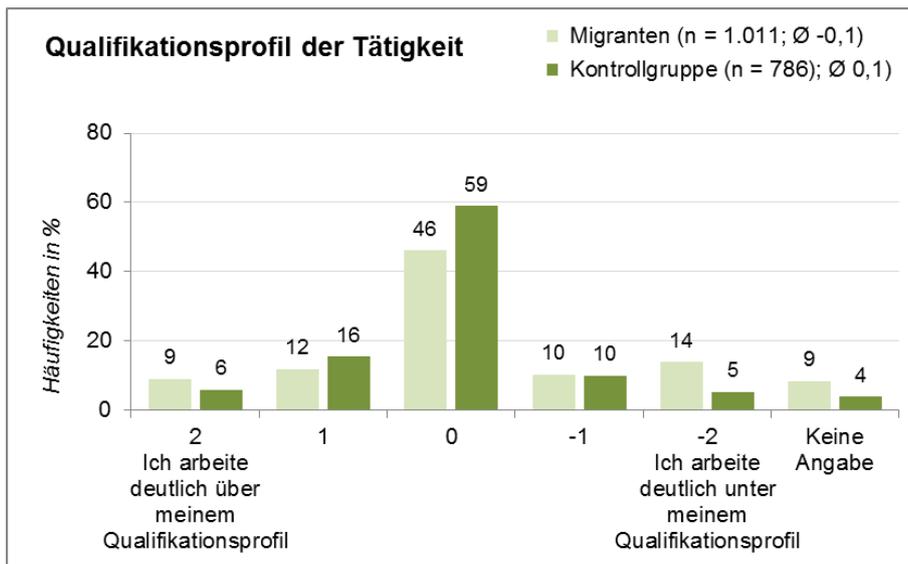


Abbildung 31: Qualifikationsprofil der Tätigkeit

Andererseits arbeiten aber auch 21 % dieser Gruppe (Kontrollgruppe: 22 %) über oder sogar weit über ihrem Qualifikationsprofil.

Doch trotz der tendenziell stärkeren Ausübung einfacher Tätigkeiten unterhalb des eigenen Qualifikationsprofils sind die Befragten mit Migrationshintergrund mit ihrer beruflichen Situation genauso zufrieden wie diejenigen aus der Kontrollgruppe (vgl. Abbildung 32). Auf einer Zufriedenheitsskala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) und 100 (voll und ganz zufrieden) geben beide im Durchschnitt einen Skalenwert von 72 Punkten an. Die Zufriedenheit mit der Möglichkeit zur Weiterentwicklung ist bei den Befragten mit Migrationshintergrund sogar positiver ausgeprägt als in der Kontrollgruppe (63 zu 57 Skalenpunkte). Die Motivation zeigt sich auch darin, dass die Befragten dieser Gruppe lieber mehr (28 zu 14 Punkte) als weniger (32 zu 41 Punkte) Stunden im Monat arbeiten würden als die Befragten der Kontrollgruppe. Andererseits würden die Befragten der Migrantengruppe tendenziell eher den Arbeitsplatz wechseln (38 zu 29), üblicherweise ein Indikator für Arbeitsplatzunzufriedenheit.

Aussagen zur beruflichen Tätigkeit

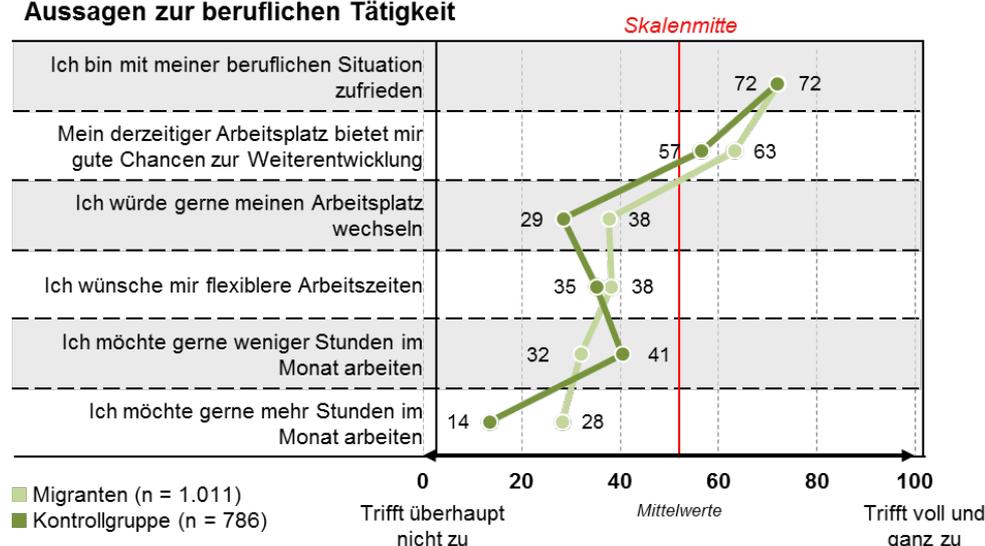


Abbildung 32: Aussagen zur beruflichen Tätigkeit

4.2 Erwerbslosigkeit

7,2 % der Befragten mit Migrationshintergrund und 1,2 % der Kontrollgruppe hatten bei Erwerbsstatus nicht erwerbstätig bzw. arbeitslos angegeben. In absoluten Zahlen sind das 119 und 18 Personen. 2017 lag in der Bundesrepublik Deutschland der Anteil der Erwerbslosen ohne Migrationshintergrund bei knapp 3 %, bei Menschen mit Migrationshintergrund bei 6,5 %.¹⁴

Die Situation dieser Personen soll im Folgenden näher beleuchtet werden mit Fragen zur Dauer der Erwerbslosigkeit, zu früheren Tätigkeiten und zu Aktivitäten zur Findung eines neuen Arbeitsplatzes. Allerdings sind insbesondere die Ergebnisse der Kontrollgruppe aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu interpretieren.

Im Durchschnitt sind die Befragten mit Migrationshintergrund sieben Monate länger arbeitslos als die der Kontrollgruppe (vgl. Abbildung 33), wobei insbesondere der Anteil der Arbeitslosen, die bereits über 30 Monate erwerbslos sind, deutlich höher ausfällt (26 % zu 11 %).

¹⁴ Vgl. Mediendienst Integration (2020).

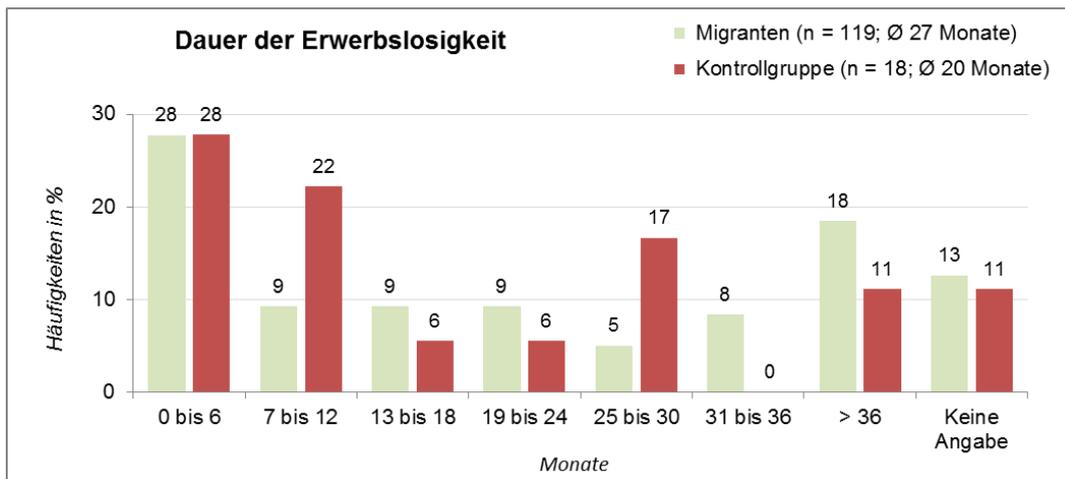


Abbildung 33: Dauer der Erwerbslosigkeit

32 % der Befragten mit Migrationshintergrund sind früher schon einmal einer bezahlten Tätigkeit in Deutschland nachgegangen und 73 % hatten bereits in ihrem Herkunftsland bzw. in einem anderen Land eine bezahlte Tätigkeit inne (vgl. Abbildung 34).

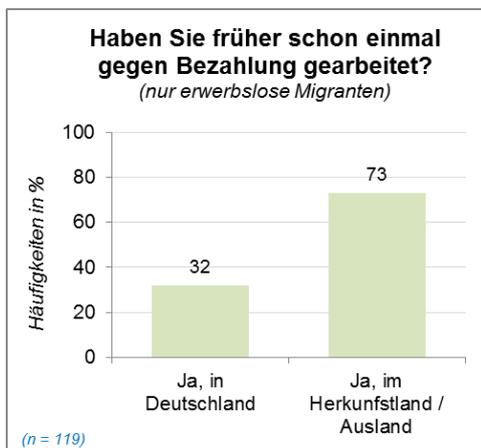


Abbildung 34: Haben Sie früher schon einmal gegen Bezahlung gearbeitet?

Um einen Ausweg aus der prekären Situation der Arbeitslosigkeit zu finden, haben beide befragte Gruppen unterschiedliche Aktivitäten unternommen (vgl. Abbildung 35). Während die Befragten mit Migrationshintergrund insbesondere Sprachkurse belegten (47 %; die Kontrollgruppe wurde hierzu nicht befragt) oder ein Praktikum absolvierten (29 % zu 11 %), nahmen die Befragten der Kontrollgruppe stärker an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil (28 % zu 19 %). An Bewerbungstrainings nahmen beide Gruppen in etwa gleich teil (21 % zu 22 %). Umschulungen oder Ortswechsel (je 6 %) konnten nur in der Gruppe mit Migrationshintergrund beobachtet werden.

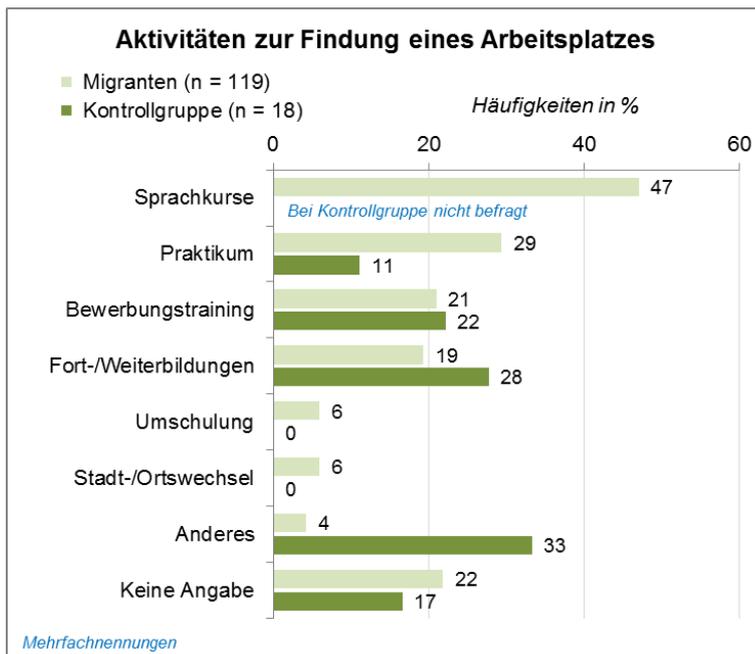


Abbildung 35: Aktivitäten zur Findung eines Arbeitsplatzes

Die natürliche Form zur Findung eines Arbeitsplatzes sind Bewerbungen: Beide Gruppen haben hier beinahe exakt die gleichen Anstrengungen unternommen und im Durchschnitt jeweils knapp 14 Bewerbungen erstellt (vgl. Abbildung 36). Allerdings machten 18 % bzw. 22 % hierzu keine Angaben, 28 % der Befragten mit Migrationshintergrund und 22 % der Kontrollgruppe hatten in dieser Hinsicht noch gar nichts unternommen.

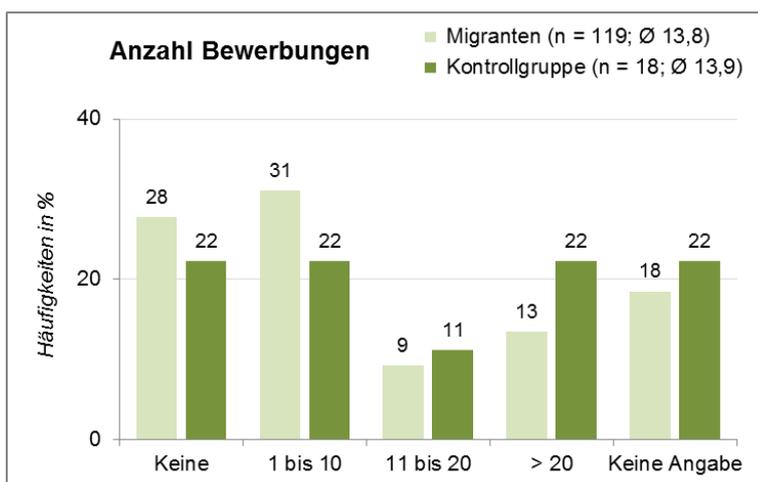


Abbildung 36: Anzahl Bewerbungen

Die Bewerbungen zahlten sich bei Personen mit Migrationshintergrund mit durchschnittlich 1,3 realisierten Vorstellungsgesprächen aus, Personen der Kontrollgruppe können 2,2 Vorstellungsgespräche vorweisen (vgl. Abbildung 37). Das bedeutet, dass letztere bei etwa der gleichen Anzahl an Bewerbungen eine 1,7-mal höhere Chancen zu einer Einladung haben.

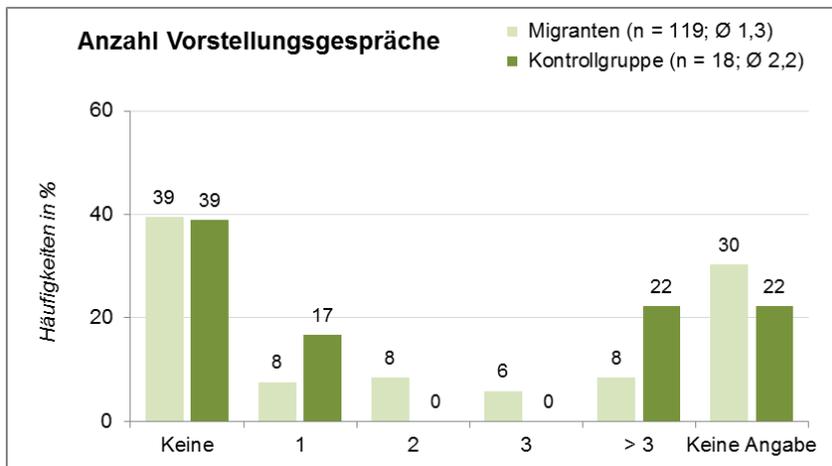


Abbildung 37: Anzahl Vorstellungsgespräche

In beiden Gruppen hatten zum Zeitpunkt der Erhebung jeweils 39 % noch kein einziges Vorstellungsgespräch und 30 % bzw. 22 % wollten hierzu keine Angabe machen.

4.3 Haushaltseinkommen

„Einkommensarmut schränkt Handlungsspielräume ein, prägt damit den Lebensstil und erschwert die soziale Integration.“¹⁵

Ein erster Indikator für unzureichendes Einkommen ist der Bezug von staatlichen Alimentierungen wie z. B. Arbeitslosengeld oder Wohngeld. Ein weiterer Indikator für die Beteiligung am Erwerbsleben und die Integration in den Arbeitsmarkt ist die Selbstständigkeit.

¹⁵ Engels et al. (2011): S. 86.

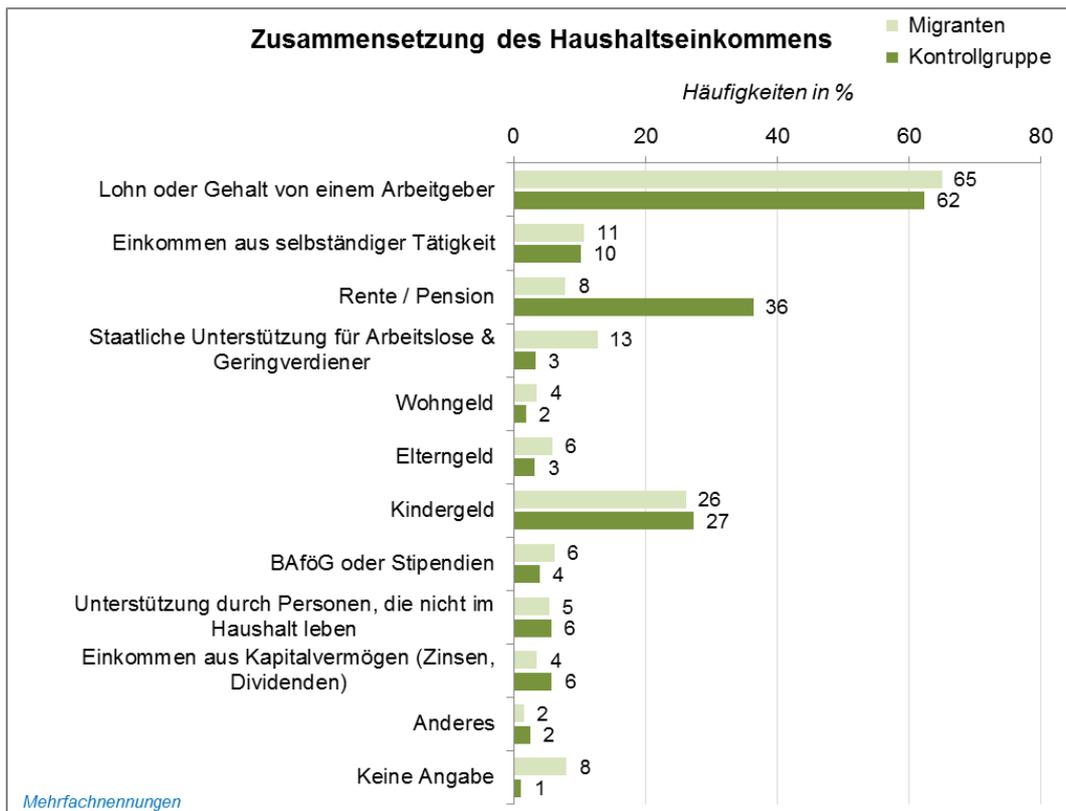


Abbildung 38: Zusammensetzung des Haushaltseinkommens

Die Abbildung 38 zeigt bis auf wenige Punkte eine relativ vergleichbare Zusammensetzung des Haushaltseinkommens zwischen den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund: Beide beziehen ihr Haushaltseinkommen zu 65 % bzw. 62 % aus dem **Lohn** oder **Gehalt** von einem Arbeitgeber. Beide Gruppen weisen mit 11 % bzw. 10 % einen ähnlichen **Selbstständigenanteil** auf.

Die maßgeblichen Unterschiede ergeben sich nicht zuletzt aus der unterschiedlichen Altersstruktur der beiden Gruppen. Während bei den Befragten der Kontrollgruppe 36 % **Rente** oder **Pension** beziehen, liegt dieser Anteil in der Gruppe mit Migrationshintergrund bei 8 %. Dagegen beziehen diese weitaus häufiger **staatliche Unterstützung** für Arbeitslose und Geringverdiener (13 % zu 3 %) und doppelt so häufig Wohngeld (4 % zu 2 %).

Das durchschnittlich verfügbare **Haushaltsnettoeinkommen** liegt innerhalb der Gruppe mit Migrationshintergrund bei 2.220 Euro, bei der Kontrollgruppe bei 3.020 Euro. Rechnet man das Haushaltsnettoeinkommen auf die Anzahl der Haushaltsmitglieder (\bar{x} Migranten: 2,8 Personen pro Haushalt, Kontrollgruppe: \bar{x} 2,4; vgl. hierzu auch Abbildung 41) in beiden Gruppen herunter, ergibt sich ein durchschnittlich verfügbares Einkommen pro Haushaltsmitglied von 798 Euro in der Gruppe

mit Migrationshintergrund und 1.274 Euro in der Kontrollgruppe, d.h. Letztere verfügt über etwa das 1,6-fache an Einkommen. Diese Verteilung ist auch in der Abbildung 39 gut erkennbar: Bei den unteren Einkommen bis 1.500 Euro ist anteilmäßig in starkem Maße die Gruppe mit Migrationshintergrund vertreten. Ab einem Einkommen von 1.500 Euro ist die Kontrollgruppe anteilig stärker vertreten.

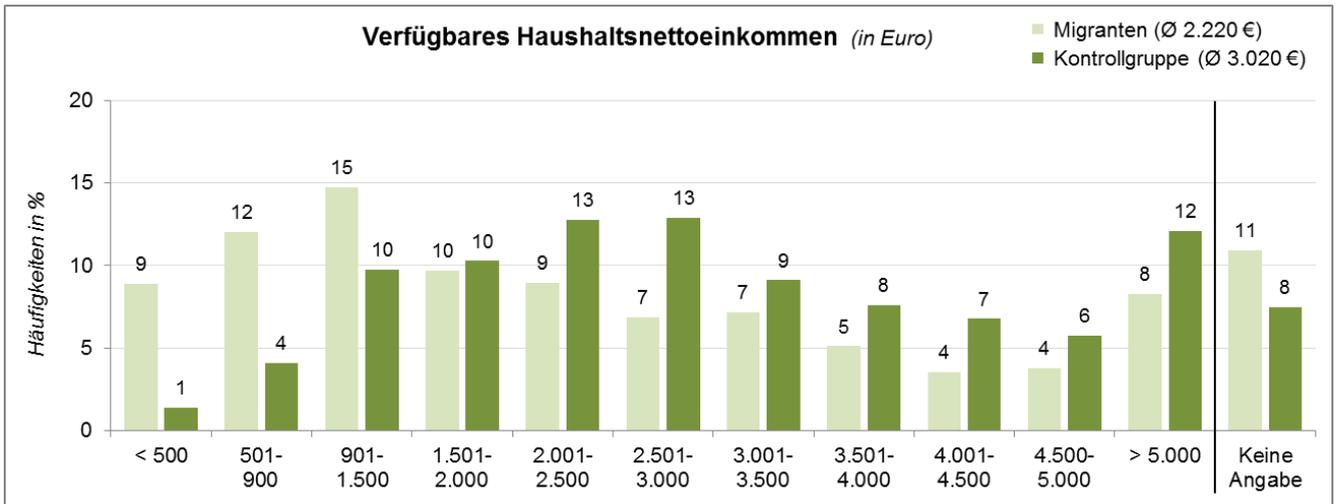


Abbildung 39: Verfügbares Haushaltseinkommens

Trotz der Einkommenslücke bei der Gruppe mit Migrationshintergrund geben 70 % an, mit dem zur Verfügung stehenden Geld zurechtzukommen. Bei der Kontrollgruppe beläuft sich dieser Anteil sogar auf 84 % (vgl. Abbildung 40).

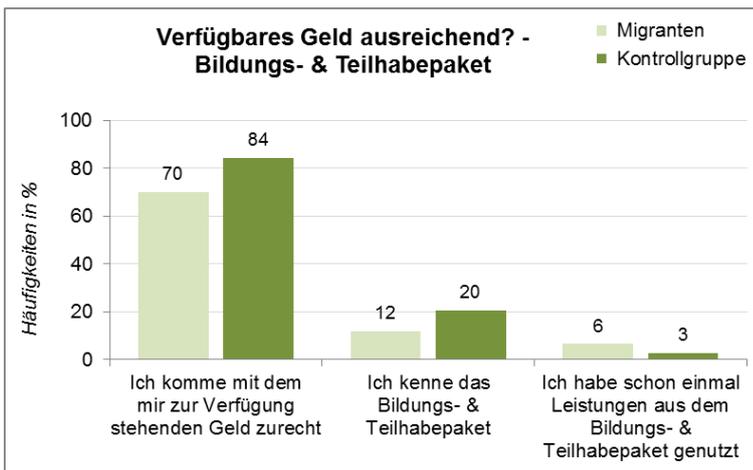


Abbildung 40: Verfügbares Geld ausreichend? – Bildungs- und Teilhabepaket

Schließlich wollten wir wissen, ob die Befragten das **Bildungs- und Teilhabepaket** kennen und ob sie daraus schon einmal Leistung für ihre Kinder in Anspruch genommen hätten. Das Teilhabepaket zu kennen, gaben 12 % der Migranten und 20 % der Kontrollgruppe an und 6 % bzw. 3 % hatten es bereits genutzt.

4.4 Wohnen

Die **Haushaltsgröße** der Gruppe mit Migrationshintergrund beträgt im Durchschnitt 2,8 Personen, die der Kontrollgruppe umfasst 2,4 Personen, also 17 % weniger.

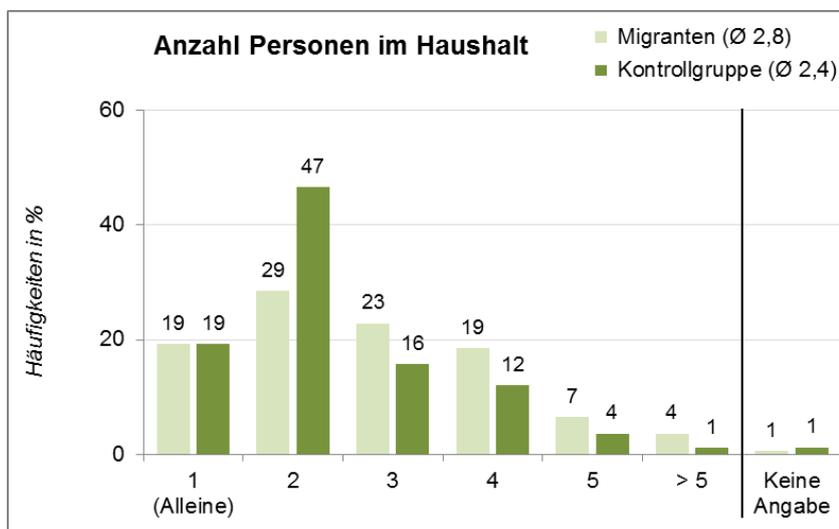


Abbildung 41: Anzahl Personen im Haushalt

In beiden Gruppen leben jeweils 19 % alleine, in Zweipersonen-Haushalten leben zu 47 % Personen aus der Kontrollgruppe und nur zu 29 % aus der Gruppe mit Migrationshintergrund. Das kann möglicherweise auf die Altersstruktur zurückgeführt werden, in der Kontrollgruppe dürften inzwischen viele Kinder ihre eigenen Wege gehen. Ab Dreipersonen-Haushalten überwiegen anteilmäßig Personen mit einem Migrationshintergrund.

Trotz mehr Personen pro Haushalt verfügt die Gruppe mit Migrationshintergrund über weniger **Zimmer**: Ihnen stehen durchschnittlich 3,1 Zimmer zur Verfügung, in der Kontrollgruppe sind es 3,5 Zimmer wie auch Abbildung 42 gut veranschaulicht: Bis Zwei-Zimmer-Wohnungen stellt die Migrantengruppe anteilmäßig die Mehrheit, bei Drei-Zimmer-Wohnungen ist das Verhältnis

ausgeglichen, bei Wohnungen mit mehr als vier Zimmern ist die Kontrollgruppe anteilmäßig jeweils stärker vertreten.

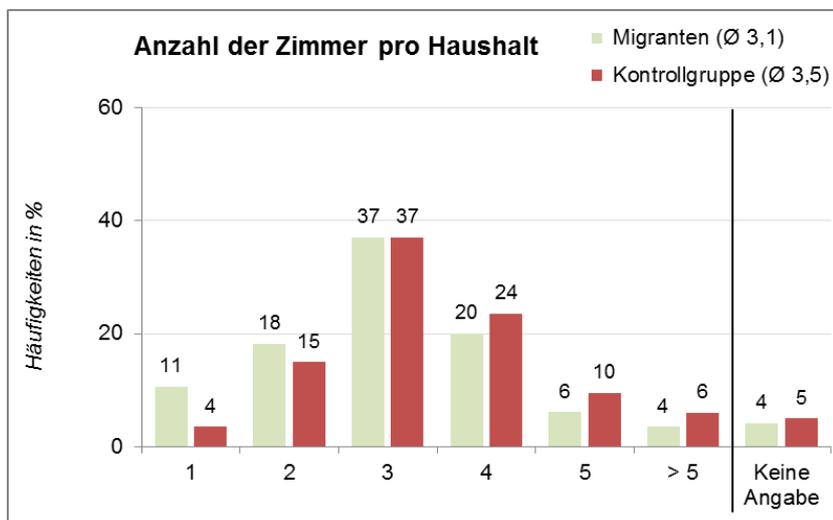


Abbildung 42: Anzahl der Zimmer pro Haushalt

Entsprechend der unterschiedlichen Altersstruktur fällt auch die **Zusammensetzung der Personen im Haushalt** zwischen den beiden Gruppen unterschiedlich aus (vgl. Abbildung 43). Zwar ist das Zusammenwohnen mit dem Partner die dominierende Haushaltsform. In der Kontrollgruppe umfasst dieser Anteil 86 %, in der Gruppe mit Migrationshintergrund 76 %. Dagegen leben dort weitaus häufiger Kinder bis 13 Jahre (39 % zu 27 %) und auch Kinder ab 14 Jahren (18 % zu 15 %). Auch finden sich dort häufiger Angehörige wie z. B. Eltern (5 % zu 3 %) oder Geschwister (4 % zu 1 %). „Andere Mitbewohner“ gaben 15 % der Befragten mit Migrationshintergrund und 5 % aus der Kontrollgruppe an. Hinter den „Anderen Mitbewohnern“ verbergen sich zu etwa 25 % WG-Mitbewohner.

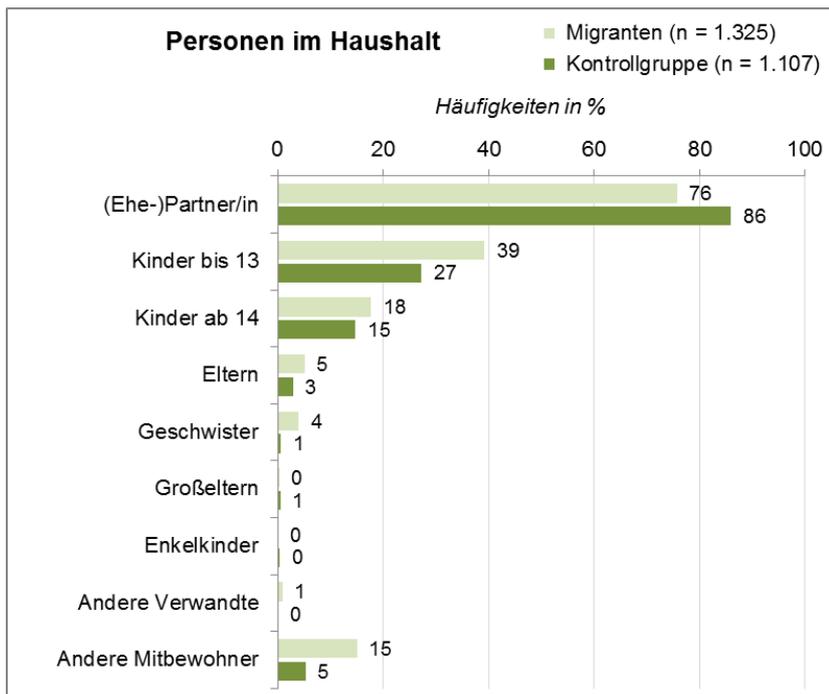


Abbildung 43: Personen im Haushalt

Personen aus der Gruppe mit Migrationshintergrund verfügen nur zu 13 % über **Wohneigentum**, im Vergleich dazu verfügen Personen aus der Kontrollgruppe zu 2,5-mal häufiger über eine Eigentumswohnung oder ein eigenes Haus (32 %).

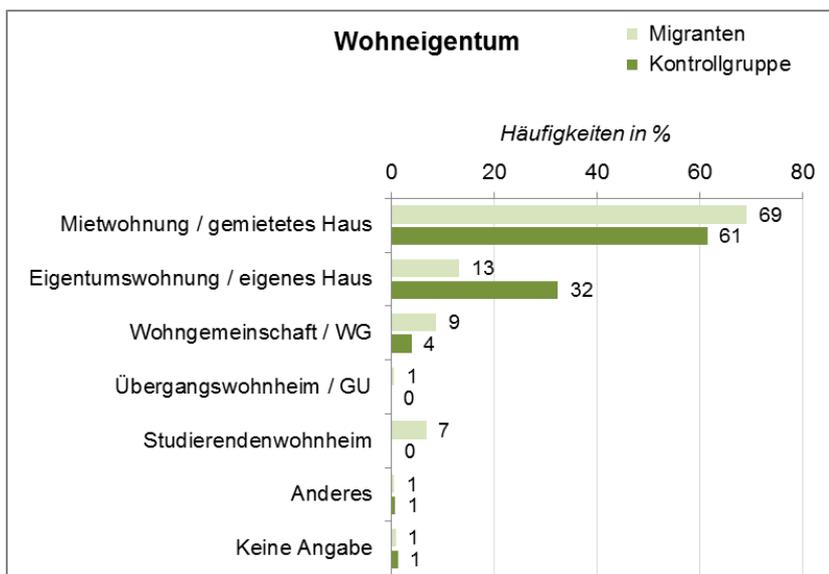


Abbildung 44: Wohneigentum

Allerdings wohnt in beiden Gruppen die überwiegende Mehrheit (69 % und 61 %) in einer Mietwohnung bzw. einem gemieteten Haus. 16 % der Personen mit Migrationshintergrund wohnt zudem in einer Wohngemeinschaft bzw. in einem Studierendenwohnheim, in der Kontrollgruppe sind dies nur 4 % (vgl. Abbildung 44).

Der Anteil Vollzeitbeschäftigter ist in beiden Gruppen ähnlich hoch, allerdings liegt der Anteil der Nichterwerbstätigen bzw. Arbeitslosen in der Gruppe mit Migrationshintergrund bei 7,2 %, in der Gruppe ohne Migrationshintergrund bei 1,2 %. Auch die Dauer der Erwerbslosigkeit ist etwa 1,4-mal höher, zudem hat die Gruppe ohne Migrationshintergrund bei gleicher Anzahl an Bewerbungen fast doppelt so große Chance auf ein Vorstellungsgespräch.

Die Befragten mit Migrationshintergrund sind auf der einen Seite anteilig mehr mit hochqualifizierten, andererseits aber auch deutlich mehr mit einfachen Tätigkeiten beschäftigt.

Der Anteil des Haushaltseinkommens, der über die Arbeit generiert wird, ist zwar aufgrund von Alterseffekten in der Migrantengruppe höher, deutlich höher ist aber auch der Anteil, der staatliche Transferleistungen in Anspruch nimmt. Insgesamt liegt das verfügbare Haushaltseinkommen in der Migrantengruppe um das 1,4-fache, das Pro-Kopf-Einkommen sogar um das 1,6-fache geringer als bei der Kontrollgruppe.

Die Anzahl der Haushaltsmitglieder in der Gruppe mit Migrationshintergrund ist um das 1,2-fache höher und gleichzeitig ist die Anzahl der verfügbaren Zimmer um das 1,3-fache geringer. Auch der Anteil mit Wohneigentum fällt deutlich geringer aus.

5 Teilnahme an Integrationskursen, Nutzung von Beratungsstellen und Migrantenselbstorganisationen

Zur Förderung einer gelingenden Integration wurden seitens der Bundesregierung Integrationskurse implementiert, in denen bis zum Sprachniveau B1 unterrichtet wird. Weitere Kurse auf unterschiedlichen Niveaustufen, sowie zum Erlernen berufssprachlicher Deutschkenntnisse kommen hinzu. In Jena gab es zum Zeitpunkt der Befragung Integrationskursträger, weitere Bildungseinrichtungen mit diversen Deutschlernangeboten sowie Angebote von Ehrenamtlichen. Daneben hat die Thüringer Landesregierung seit dem Jahr 2016 das Programm „Start Deutsch“ aufgelegt. Es gibt eine Reihe kommunaler Beratungsstellen und Migrationsselbsthilfeorganisationen, die zum Ziel haben, Personen mit, z.T. aber auch ohne Migrationshintergrund, bei alltäglichen An- und Herausforderungen zu unterstützen. Wir haben danach gefragt, inwieweit diese Kurse, Beratungsstellen und Organisationen von den Befragten genutzt wurden und wie zufrieden sie mit diesen waren.

Zunächst aber wollten wir wissen, wie **zufrieden** die Befragten **mit ihrem Leben in Jena** insgesamt sind: Bei beiden Gruppen sind fast identische und überdurchschnittliche Zufriedenheitswerte festzustellen. Auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 100 (Voll und ganz zufrieden) ergibt sich für die Gruppe mit Migrationshintergrund ein Durchschnittswert von 80 Punkten, bei der Kontrollgruppe ein Wert von 78 Punkten (vgl. Abbildung 45).

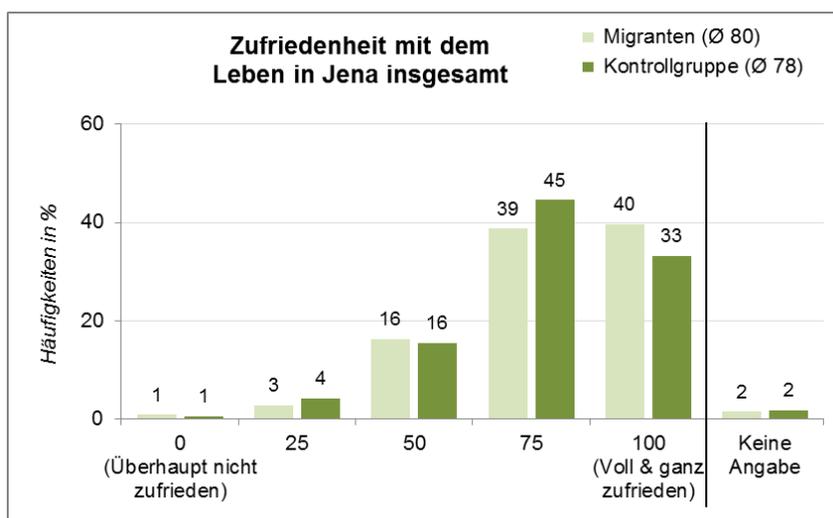


Abbildung 45: Zufriedenheit mit dem Leben in Jena insgesamt

5.1 Teilnahme an und Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration

Wie bereits oben bei Sprachkompetenzen (vgl. 3.2 Sprachkenntnisse) beschrieben wurde, ist das Erlernen der deutschen Sprache ein elementarer Faktor für eine gelingende Integration, um durch einen uneingeschränkten Zugang zur deutschen Gesellschaft ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Deutschkenntnisse helfen bei der Arbeitssuche, bei der Unterstützung der Kinder in der Schule, beim Ausfüllen von Formularen, bei der Integration in das Vereinsleben sowie in die Nachbarschaft oder selbst beim täglichen Einkauf. Zu diesem Zweck sollen u. a. die **Kurse zur Integration** als Grundlage dienen: Zum Erlernen der deutschen Sprache, aber auch der Geschichte, Kultur und Werte der Aufnahmegesellschaft.

Bisher haben 62 % der Personen mit Migrationshintergrund an Kursen zur Integration teilgenommen, 33 % hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch keinen Kurs besucht, 5 % haben hierzu keine Angaben gemacht. Diejenigen, die an noch keinem Kurs teilgenommen haben sind vor allem Schüler und Studierende sowie Bürger aus der EU bzw. Island, Liechtenstein, Norwegen oder der Schweiz. Mit 25 % und 23 % wurden am häufigsten die Kurse Start Deutsch (A1 / A2) und der Integrationskurs des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) B1 besucht. Es folgen der Berufssprachkurs (B2 / C1) mit 14 % und weitere 11 % besuchten einen Sprachkurs an der Hochschule (C1). Sprachkurse im Ausland belegten 7 % und an einem Studienkolleg nahmen 2 % teil (vgl. Abbildung 46).

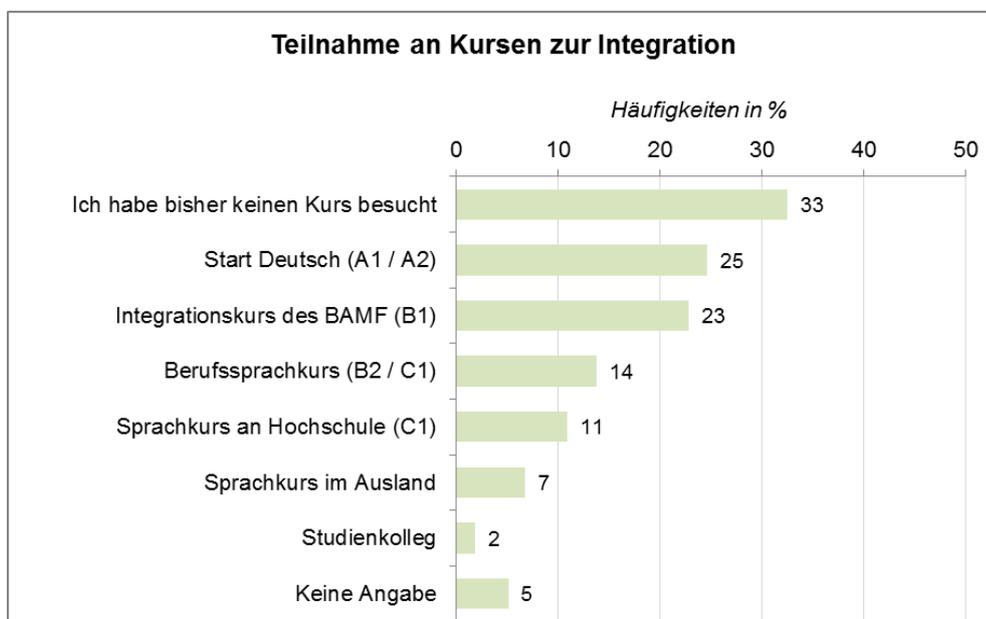


Abbildung 46: Teilnahme an Kursen zur Integration

Die **Zufriedenheit mit den Kursen** liegt weit über der Skalenmitte von 50 Punkten: Alle abgefragten Aspekte wurden auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 100 (Voll und ganz zufrieden) weitgehend homogen zwischen 73 und 77 Skalenpunkten bewertet, wobei die fachliche Kompetenz besonders hervorgehoben wurde (vgl. Abbildung 47).

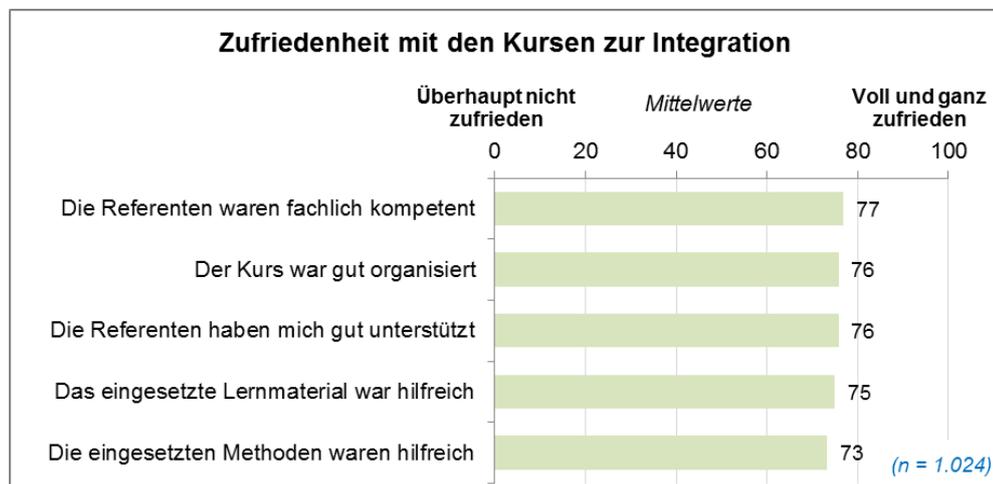


Abbildung 47: Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration

Die Kurse wurden von insgesamt 83 % der Teilnehmer mit einer **Prüfung** und einem **Zertifikat** abgeschlossen. 21 % haben das elementare Sprach-Niveaulevel mit A1 oder A2 absolviert. Sogar 41 % haben die weiterführenden Level B1 bis B2 + und weitere 20 % haben die höchsten Level C1 oder höher beendet (vgl. Abbildung 48). 62 % haben damit das Niveau B1 oder höher abgeschlossen, was in etwa dem Bundesdurchschnitt entspricht.

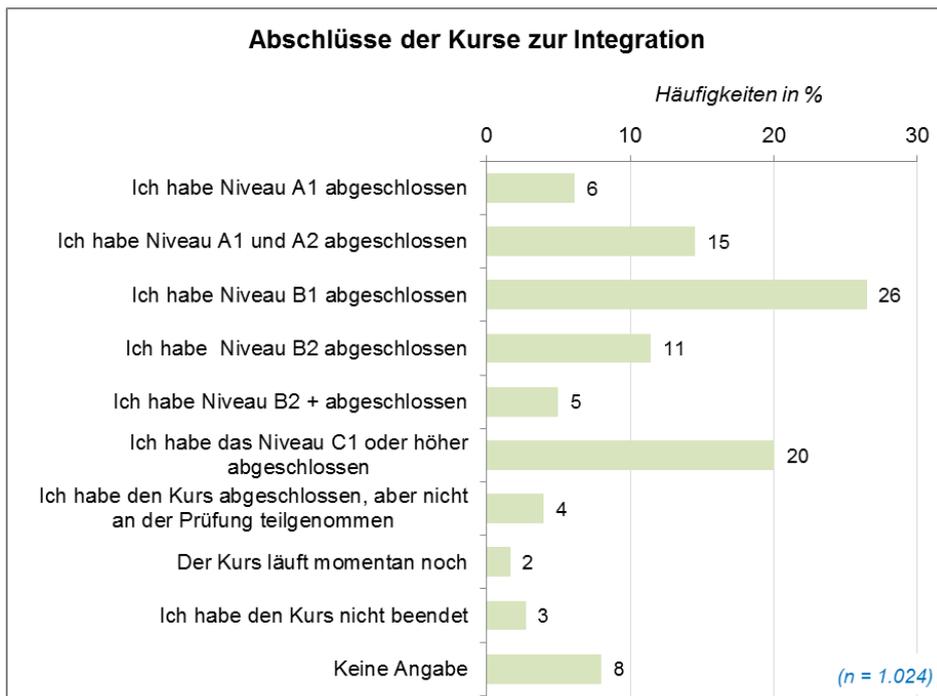


Abbildung 48: Abschlüsse der Kurse zur Integration

5.2 Nutzung von und Zufriedenheit mit Beratungsstellen

In Jena gibt es verschiedene Beratungsstellen, die in ganz verschiedenen unterstützen sollen. Nach 15 dieser Beratungsstellen wurde direkt gefragt, wobei die Kontrollgruppe nur zu 11 Einrichtungen befragt wurde, da die vier weiteren Angebote ausschließlich zu Fragen rund um Migration beraten (vgl. Abbildung 49).

Die Ergebnisse sind deutlich: 89 % der Kontrollgruppe und 71 % der Befragten mit Migrationshintergrund haben bisher noch keine dieser Einrichtungen genutzt. Lediglich der AWO Fachdienst Migrationsberatung (14 %) und das Internationale Centrum „Haus auf der Mauer“ (9 %) werden etwas häufiger besucht. Bei der Kontrollgruppe wurden mit jeweils 4 % lediglich die Familienberatungsstelle und das Internationale Centrum „Haus auf der Mauer“ ansatzweise frequentiert.

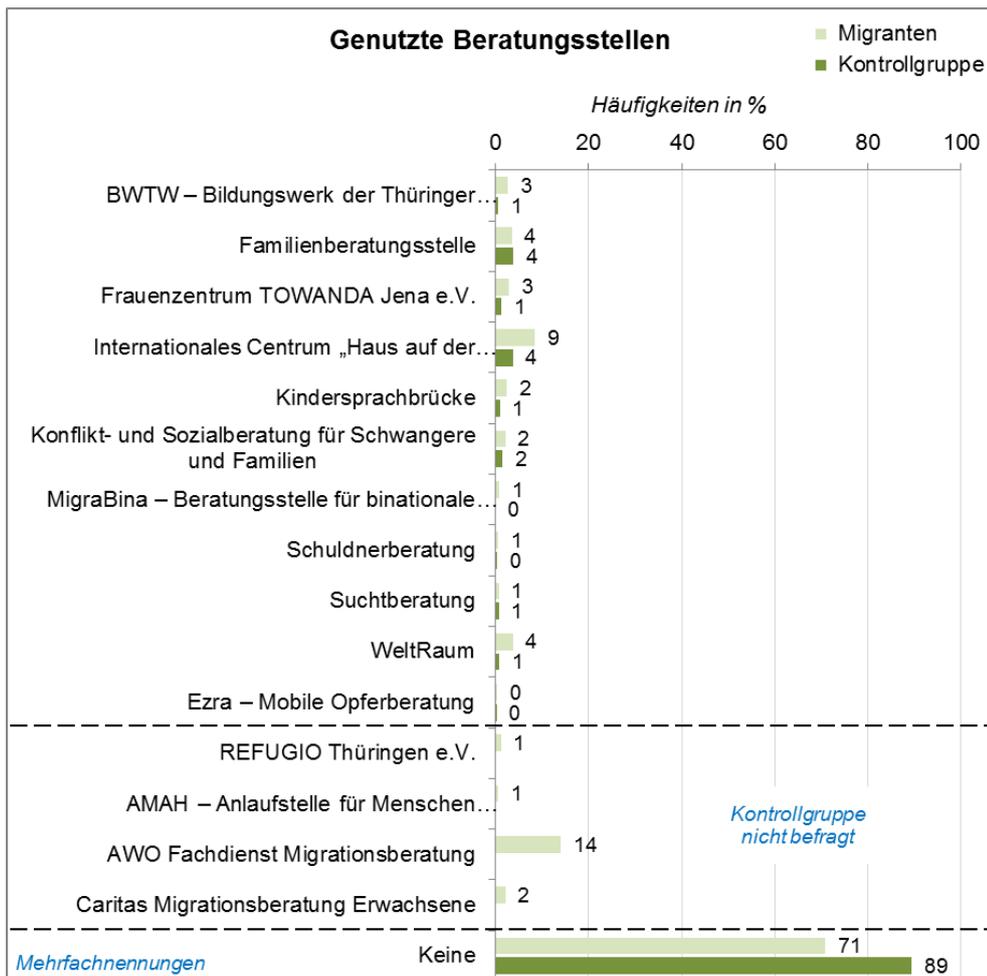


Abbildung 49: Genutzte Beratungsstellen

Zusätzlich zur Nutzung dieser Einrichtungen wurde auch nach der **Zufriedenheit mit dem Service dieser Einrichtungen** gefragt. Aufgrund datenschutzrechtlicher Bedenken und aus Gründen der Verallgemeinerbarkeit wurden nur für diejenigen Einrichtungen Zufriedenheitswerte ausgewiesen, die mindestens von 20 Personen bewertet wurden. Die Bewertung erfolgte auch dieses Mal auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 100 (Voll und ganz zufrieden).

Alle Beratungsstellen werden zwischen 67 und 88 Skalenpunkten gut bewertet, wobei auffällt, dass die Befragten mit Migrationshintergrund durchweg bessere Bewertungen abgaben, als diejenigen der Kontrollgruppe – bei dieser Gruppe kamen allerdings nur drei Einrichtungen zur Auswertung.

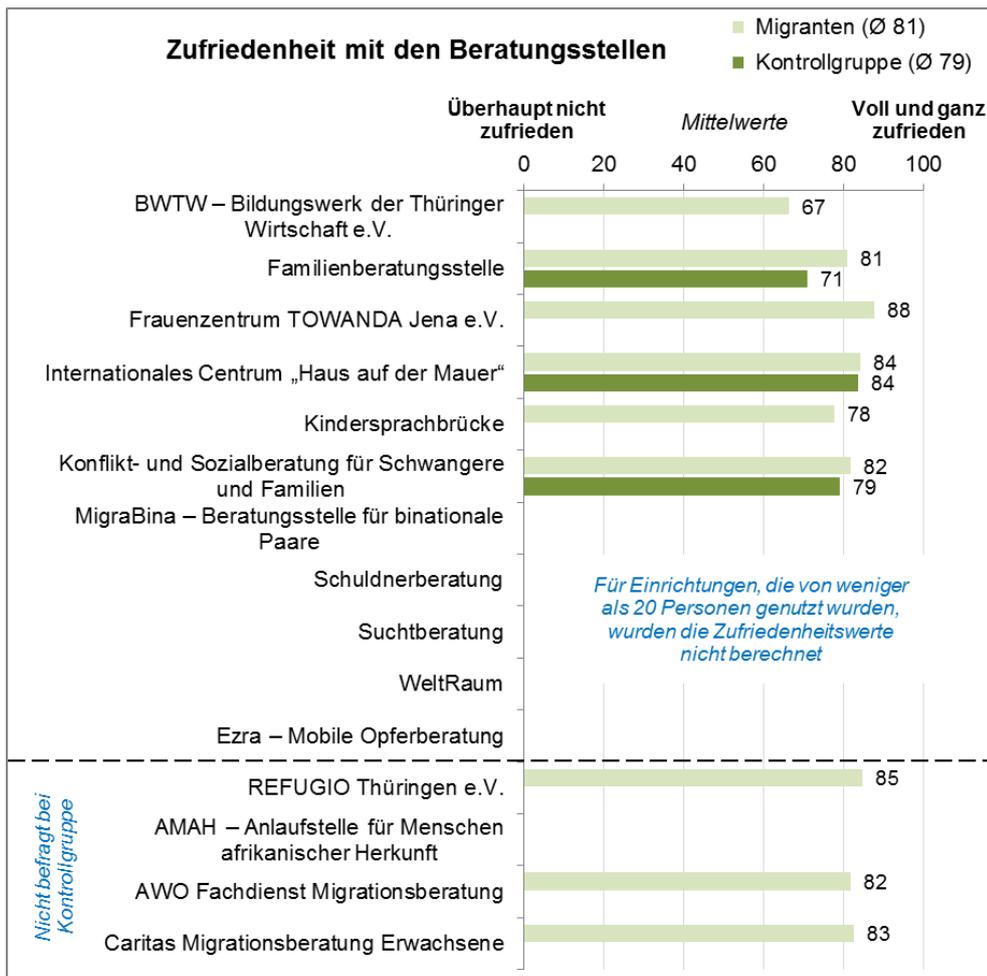


Abbildung 50: Zufriedenheit mit den Beratungsstellen

5.3 Nutzung von und Zufriedenheit mit Migrantenselbstorganisationen

Als Plattformen zur besseren Artikulation und Organisation des Alltagslebens bieten sich die Migrantenselbstorganisationen an. Diese können als Indikator für die aktive Integration in die deutsche Gesellschaft betrachtet werden. Migrantenselbstorganisationen können z. B. über die Stabilisierung von Gruppenidentitäten oder als kollektive Interessenartikulation wichtige Funktionen der Sozial- und der Systemintegration übernehmen.¹⁶

Auch hier wollten wir wissen, wie viele der Befragten mit Migrationshintergrund bereits eine solche Organisation genutzt haben (vgl. Abbildung 51).

¹⁶ Vgl. Pries (2013).

Die zehn in der Befragung aufgelisteten Organisationen, wurden bisher insgesamt von maximal 5,2 % und minimal 0,5 % der Befragten genutzt, wobei Iberoamérica e.V. am häufigsten und Freunde des Orients Jena e.V. am seltensten genutzt wurden.

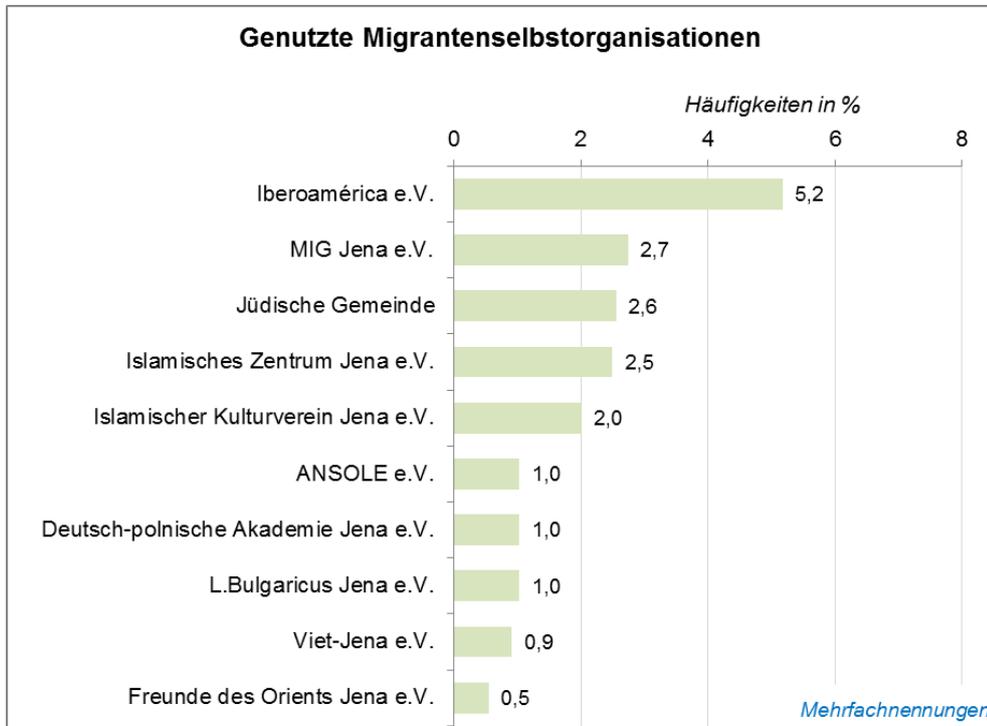


Abbildung 51: Genutzte Migrantenselbstorganisationen

Auch für diese Organisationen haben wir nach der **Zufriedenheit** der Befragten gefragt, wobei auch hier nur dann Ergebnisse ausgewiesen wurden, wenn mehr als 20 Bewertungen vorlagen, was für fünf Organisationen der Fall war.

Alle bewerteten Organisationen wurden weit überdurchschnittlich mit Werten zwischen 80 und 86 von maximal 100 möglichen Punkten bewertet (vgl. Abbildung 52).

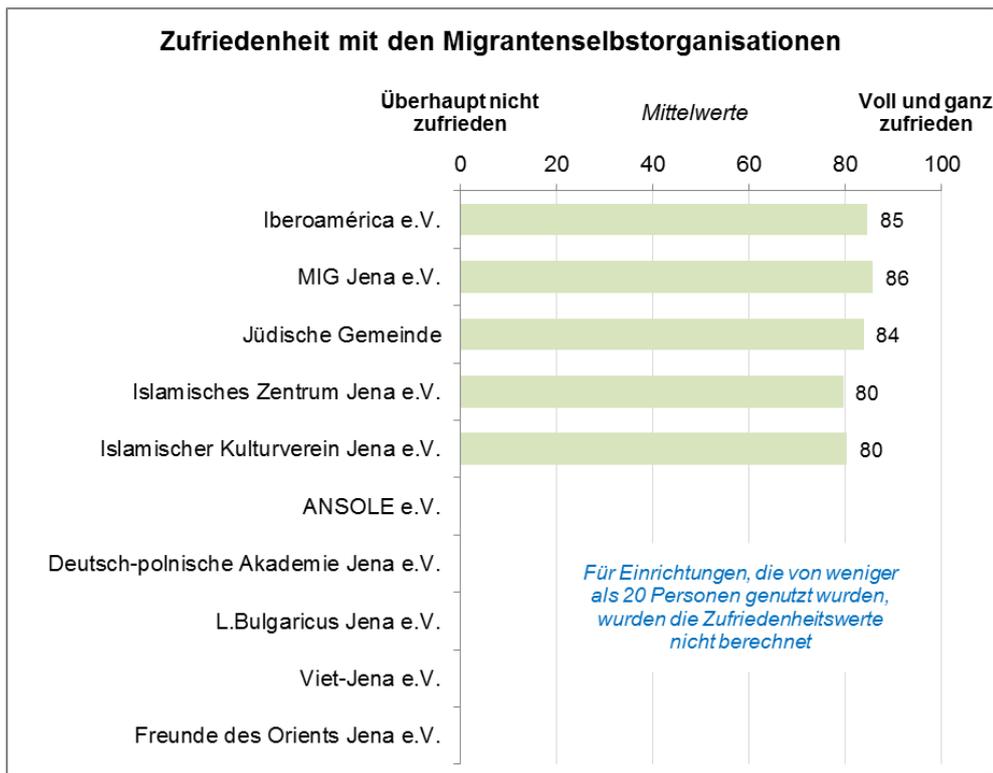


Abbildung 52: Zufriedenheit mit den Migrantenselbsthilfeorganisationen

Etwa zwei Drittel der Befragten haben einen Sprachkurs besucht. Über 80 % der Teilnehmer gaben an, den Kurs der jeweiligen Niveaustufe erfolgreich abgeschlossen zu haben.

Die Gruppe mit Migrationshintergrund nutzt im Vergleich zur Kontrollgruppe häufiger die bestehenden Beratungsangebote. Migrantenselbstorganisationen werden seltener genutzt.

Insgesamt sind die Befragten mit den Kursen, Einrichtungen und Organisationen sehr zufrieden.

FAZIT

6 Gesundheitliche Situation, Vorsorge-Untersuchungen und Krankenversicherung

„Der Gesundheitszustand ist eine wesentliche Dimension der Lebenslage und hat Einfluss auf zahlreiche andere Bereiche, unter anderem der Arbeitsfähigkeit. Der Gesundheitszustand wird durch verschiedene Faktoren (wie Alter, und Geschlecht, aber auch Bildung, Einkommen, beruflicher Status und Arbeitsbedingungen) beeinflusst. Gleiche Voraussetzungen für Gesundheit und gleiche Zugangsmöglichkeiten zur gesundheitlichen Versorgung sind ein essentieller Bestandteil der Integration.“¹⁷

Für das Themenfeld Gesundheit wurden sieben Indikatoren verwendet: der allgemeine subjektive Gesundheitszustand, das Vorliegen einer Erwerbsminderung oder einer Schwerbehinderung, die Anzahl der Krankentage, eigene Vorsorgeuntersuchungen, Vorsorgeuntersuchungen der Kinder, Pflegefälle in der Familie und die Versorgung dieses Pflegefalls sowie die Mitgliedschaft in einer Krankenversicherung.

6.1 Gesundheitliche Situation

Der **Gesundheitszustand** wurde über eine subjektive Einschätzung auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht gut) bis 100 (Sehr gut) erhoben (vgl. Abbildung 53).

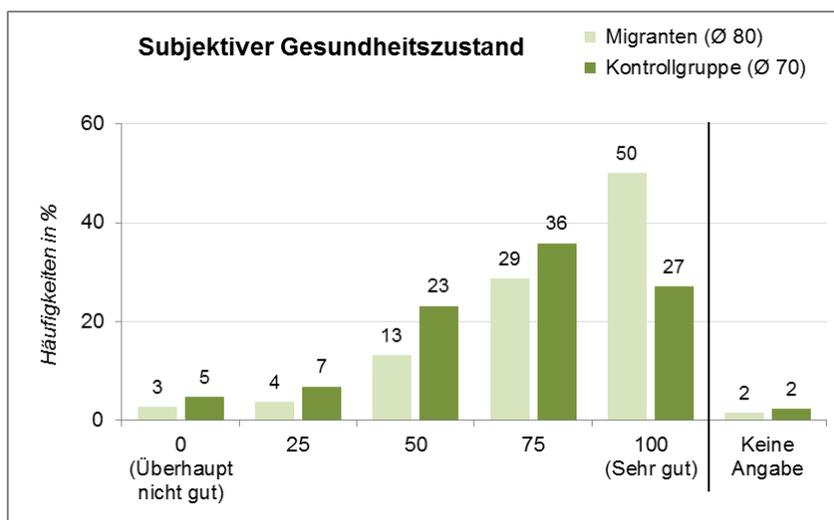


Abbildung 53: Subjektiver Gesundheitszustand

¹⁷ Engels et al. (2011): S. 121.

Die Befragten mit Migrationshintergrund bewerten ihren Gesundheitszustand um zehn Skalenpunkte höher (80 Punkte) als die Kontrollgruppe (70 Punkte). Ein geschlechtsspezifischer Einfluss ist nur schwach vorhanden: In beiden Befragtengruppen bewerten Männer ihren Zustand leicht besser als Frauen. Ein deutlicher Zusammenhang ergibt sich dagegen beim Alter. In der Abbildung 54 wird deutlich, dass der starke Unterschied zwischen den beiden Gruppen mit der Altersstruktur der Stichproben zusammenhängt: Aufgeschlüsselt nach Alterskohorten gleichen sich die Werte nahezu an, auch wenn die Gruppe mit Migrationshintergrund fast in jeder Kohorte leicht bessere Werte aufweisen kann.

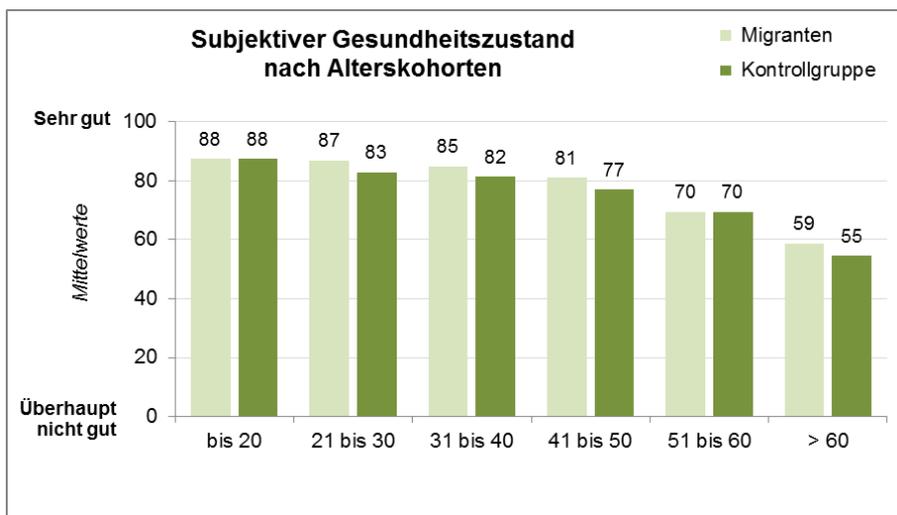


Abbildung 54: Subjektiver Gesundheitszustand nach Alterskohorten

Ein weiterer Indikator für den gesundheitlichen Zustand ist das Vorliegen einer **Schwerbehinderung** oder einer **Erwerbsminderung**. Eine Schwerbehinderung liegt bei 3 % in der Migrantengruppe und bei 9 % in der Kontrollgruppe vor, eine Erwerbsminderung geben in beiden Gruppen jeweils 2 % an (vgl. Abbildung 55).

Auch hier zeigt sich in der Gruppe mit Migrationshintergrund ein subjektiv als besser empfundener Gesundheitszustand als in der Kontrollgruppe. Aber auch dieser Effekt ist durch die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Stichproben stark beeinflusst: Mit zunehmendem Alter steigt in beiden Gruppen der Anteil der Erwerbsgeminderten und Schwerbehinderten (ohne Abbildung).

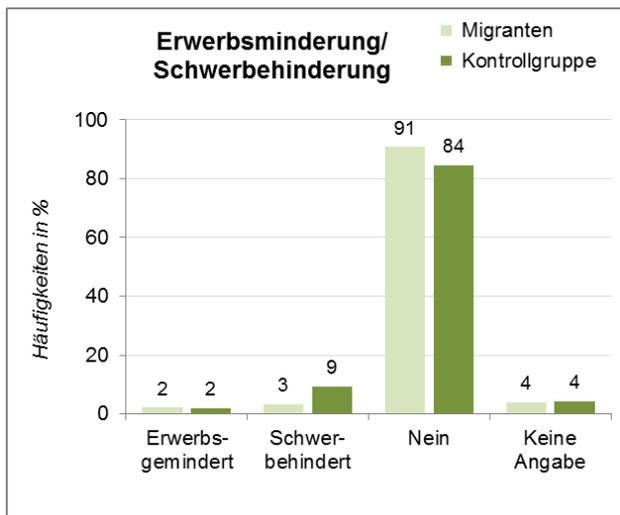


Abbildung 55: Erwerbsminderung / Schwerbehinderung

Ein Indikator für den allgemeinen Gesundheitszustand ist die Anzahl der **Krankheitstage**, die für das abgeschlossene Jahr 2019 erhoben wurde.

Im vergangenen Jahr wiesen die Befragten mit Migrationshintergrund im Durchschnitt 11,1 Krankheitstage auf, in der Kontrollgruppe waren es 14,6 Tage, also 3,5 Tage mehr. Bereinigt um Alterseffekte (vgl. Abbildung 57) reduziert sich diese Differenz. Die Grundtendenz, dass Personen mit Migrationshintergrund weniger Krankheitstage haben, bleibt aber erhalten. Auch im bundesweiten Vergleich liegt die Krankenquote bei Menschen mit Migrationshintergrund geringfügig niedriger (12,1 % gegenüber 14 %).

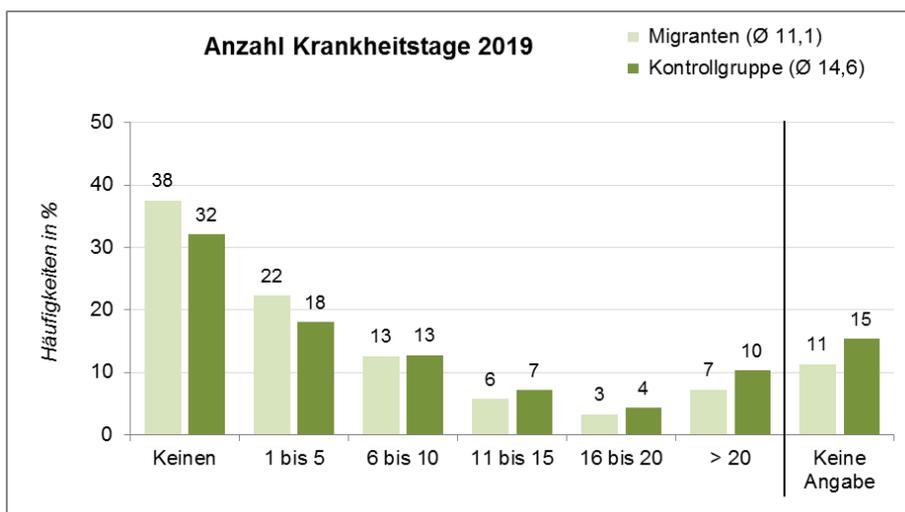


Abbildung 56: Anzahl Krankheitstage 2019

In der Aufschlüsselung der Krankheitstage nach Alterskohorten fällt ein Sachverhalt auf: Bis zu der Alterskohorte 41 bis 50 liegen bei Befragten mit Migrationshintergrund in allen Kohorten weniger Krankheitstage vor, danach verkehrt sich dieser Zusammenhang.

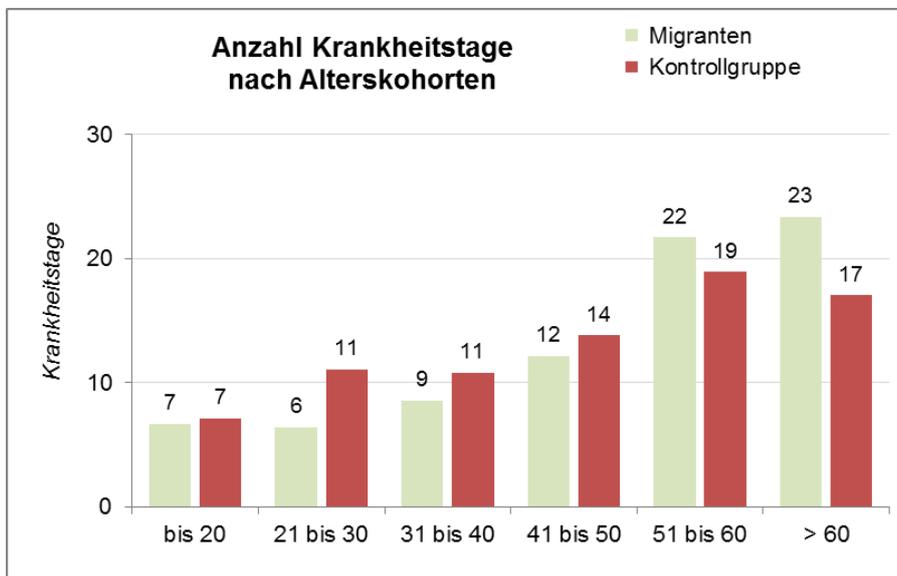


Abbildung 57: Anzahl Krankheitstage nach Alterskohorten

6.2 Nutzung von Vorsorge-Untersuchungen und Krankenversicherung

Die Inanspruchnahme von Vorsorge-Untersuchungen für sich selbst und die Kinder ist ein Indikator für die Partizipation am Gesundheitswesen und damit auch ein Indikator für eine gelingende Integration.

Die Befragten mit Migrationshintergrund nehmen weitaus seltener an **Vorsorgeuntersuchungen** teil als die Befragten der Kontrollgruppe (vgl. Abbildung 58). So geben aus dieser Gruppe 10 % an, bisher bei keiner Untersuchung gewesen zu sein, in der Kontrollgruppe beträgt dieser Anteil lediglich 2 %. Insbesondere beim Fach- (72 % zu 89 %) und Zahnarzt (48 % zu 65 %) ist der Anteil um jeweils 17 % geringer.

Nur bei Vorsorgeuntersuchungen beim Hausarzt liegen beide Gruppen anteilmäßig eng beieinander (59 % zu 63 %).

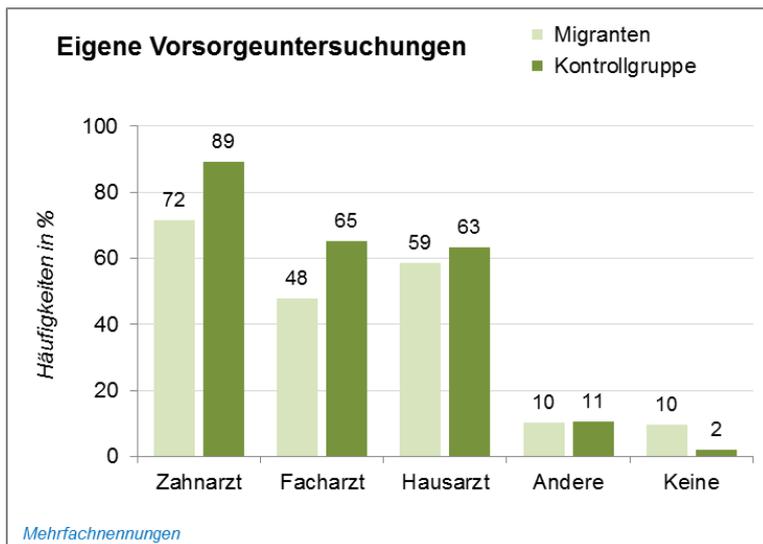


Abbildung 58: Eigene Vorsorgeuntersuchungen

In Bezug auf die eigenen **Kinder** steigt bei Personen mit Migrationshintergrund der Anteil der Vorsorgeuntersuchungen an, insbesondere die Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt werden von 82 % wahrgenommen, bei der Kontrollgruppe liegt dieser Anteil bei 89 % (vgl. Abbildung 59). Facharzt und Hausarzt spielen in diesem Zusammenhang eine eher untergeordnete Bedeutung, da die zentralen Anlaufstellen für Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern der Kinderarzt und der Zahnarzt sind.

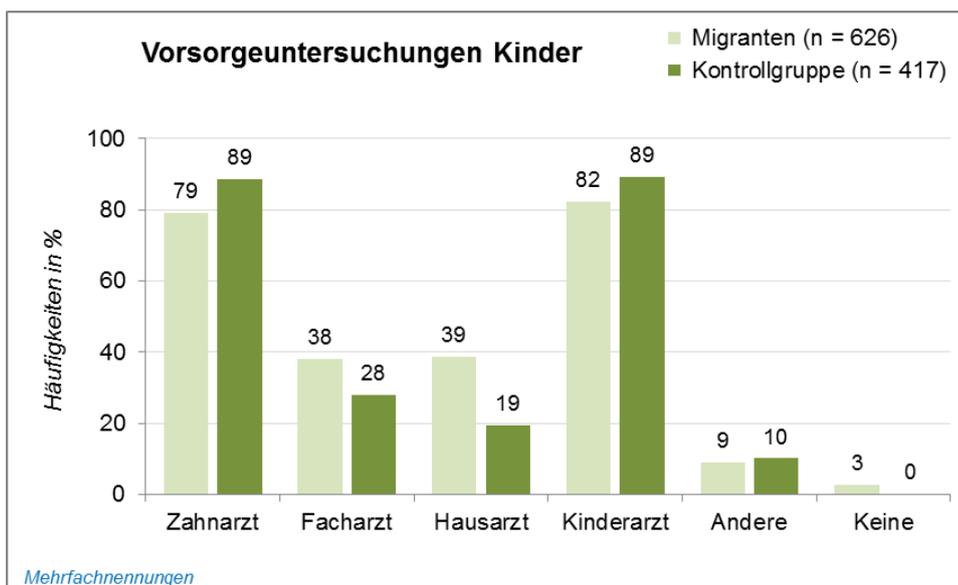


Abbildung 59: Vorsorgeuntersuchungen Kinder

8 % der Befragten mit und 17 % der Befragten ohne Migrationshintergrund haben einen **Pflegefall** in der Familie, wobei davon anteilmäßig 61 % bzw. 87 % in eine Pflegestufe zugeordnet wurden (vgl. Abbildung 60, links).

Diese Pflegefälle werden in der Migrantengruppe deutlich häufiger in der eigenen Familie gepflegt als in der Kontrollgruppe (79 % zu 63 %), auf der anderen Seite wird ein ambulanter Pflegedienst (12 % zu 32 %) oder eine Pflegeeinrichtung (14 % zu 31 %) bei weitem mehr von der Kontrollgruppe in Anspruch genommen (vgl. Abbildung 60, rechts).

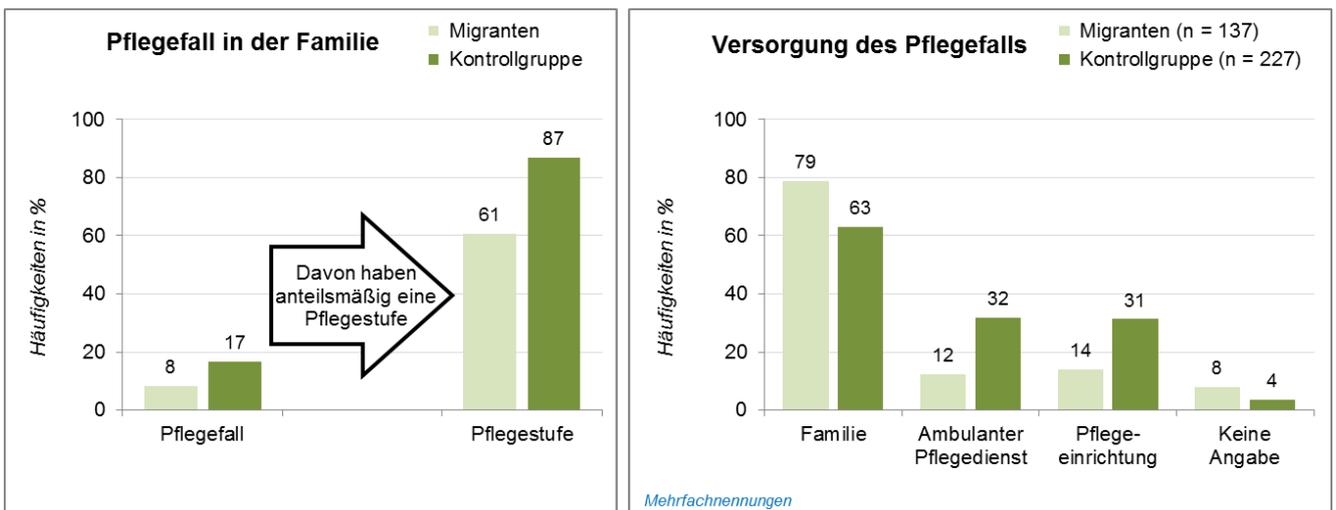


Abbildung 60: Pflegefälle in der Familie und Versorgung des Pflegefalls

Sowohl die Befragten mit und ohne Migrationshintergrund sind fast alle versichert und das zu jeweils 89 % in einer gesetzlichen **Krankenversicherung** und zu 8 % bzw. 10 % in einer privaten Versicherung.

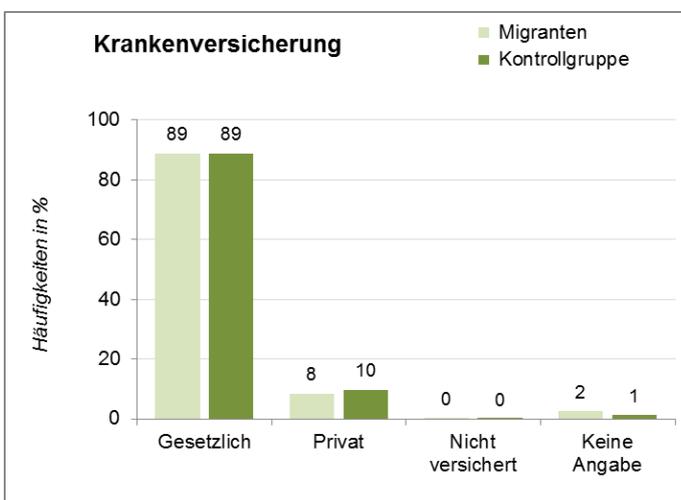


Abbildung 61: Krankenversicherung

Die Befragten mit Migrationshintergrund schätzen ihren Gesundheitszustand deutlich besser ein als diejenigen der Kontrollgruppe. Auch liegen anteilig weniger Fälle von amtlich festgestellter Erwerbsminderung oder Schwerbehinderung vor, ebenso ist die Anzahl der Krankheitstage deutlich geringer. Diese Befunde sind aber zum Teil auf die deutlich unterschiedlichen Altersstrukturen zurückzuführen.

Andererseits gehen Personen mit Migrationshintergrund deutlich seltener zu Vorsorgeuntersuchungen, bei Kindern gibt sind die Unterschiede zur Kontrollgruppe dagegen kaum noch so stark ausgeprägt.

Der Krankenversicherungsstatus beider Gruppen ist fast identisch.

7 Politische und gesellschaftliche Beteiligung

Eine gelungene Integration zeigt sich nicht zuletzt an der aktiven wie passiven politischen und gesellschaftlichen Partizipation wie z. B. an der Teilnahme an Wahlen, der aktiven Bewerbung oder Übernahme von Mandaten, in der Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen und schließlich an der Akzeptanz und Zufriedenheit mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland.

Schließlich kann sich Diskriminierung nachteilig auf die Integration auswirken, indem die Arbeitsmarktintegration oder der Bildungserfolg erschwert werden oder als Folgewirkung gesundheitliche Probleme entstehen. Deshalb wurden Fragen zum Themenbereich Diskriminierung und zur subjektiven Lebenszufriedenheit aufgenommen.

7.1 Politische Partizipation und Demokratiezufriedenheit

Zunächst wollten wir wissen, wie groß generell das **Interesse an Politik** ist (vgl. Abbildung 62). Hier unterscheiden sich die beiden Gruppen gravierend: Die Befragten mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt bei weitem weniger als die der Kontrollgruppe an Politik interessiert (55 zu 70 Skalenpunkte).

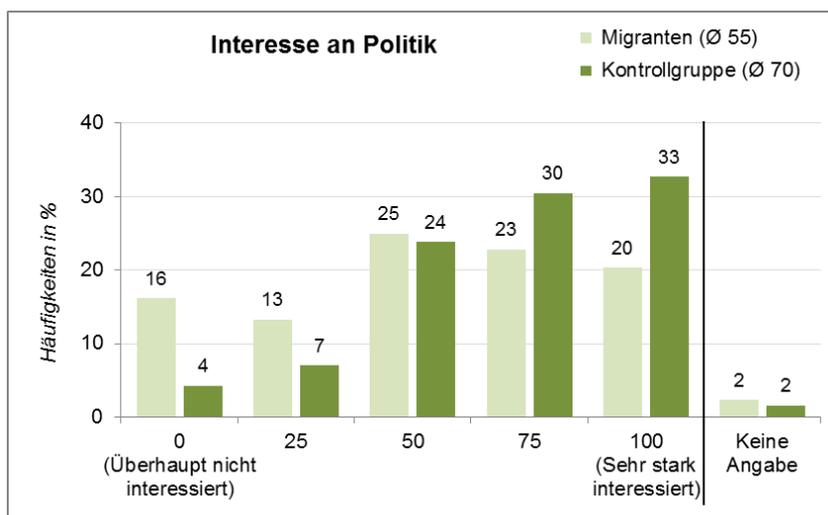


Abbildung 62: Interesse an Politik

Dieses unterschiedlich gelagerte Interesse spiegelt sich auch bei der Frage nach der **Teilnahme an Wahlen** wider (vgl. Abbildung 63). Während 90 % aus der Kontrollgruppe sich bereits bei Wahlen

beteiligten, sind es in der Gruppe mit Migrationshintergrund 37 %, allerdings hatten 46 % keine Wahlberechtigung, 12 % hatten kein Interesse und weitere 5 % wollten hierzu keine Angaben machen.

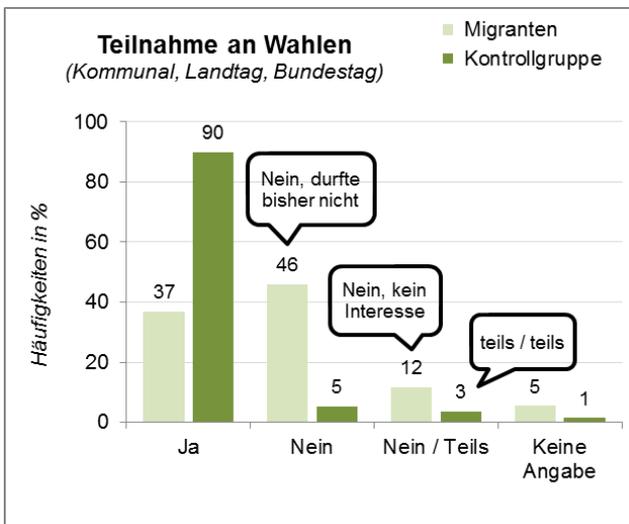


Abbildung 63: Teilnahme an Wahlen

An der **Wahl zum Beirat für Migration** haben 27% der befragten Wahlberechtigten teilgenommen (vgl. Abbildung 64).

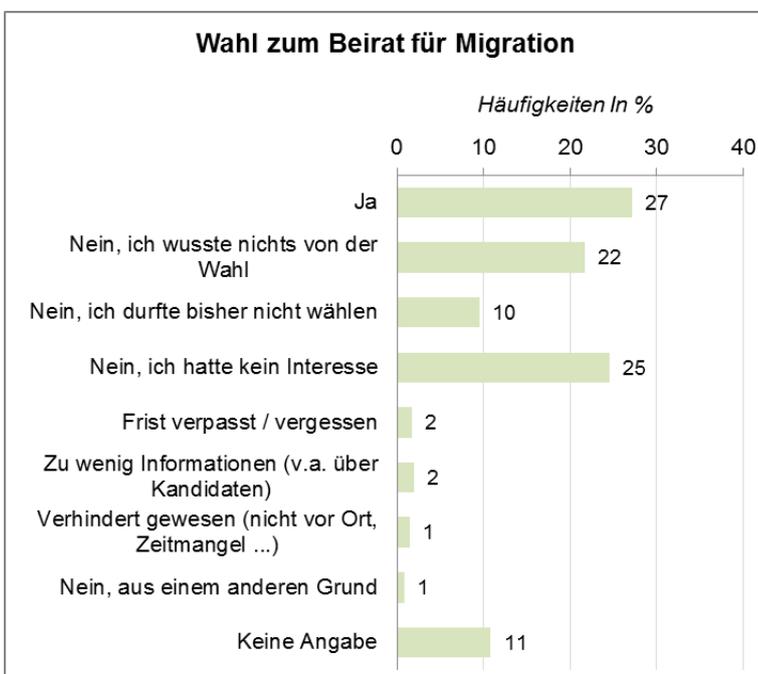


Abbildung 64: Wahl zum Beirat für Migration

10 % gaben an, nicht zugelassen gewesen zu sein. Genau ein Viertel hatte daran kein Interesse, 22 % wussten nichts von der Wahl, 11 % machten hierzu keine Angabe und 6 % hatten entweder die Frist verpasst, waren verhindert, hatten zu wenige Informationen oder hatten einen anderen Grund.

Das wenig ausgeprägte politische Interesse wirkt sich auch auf eine geringe politische Beteiligung aus: einer **Kandidatur für Ämter**, insbesondere von politischen Ämtern (vgl. Abbildung 65). Alle im Fragebogen gelisteten politischen Ämter wie Stadtrat, Gemeinderat, Ortsteilrat oder Ortsteilbürgermeister werden von nur sehr wenigen Befragten, aus beiden Gruppen bestätigt. Im Vergleich beider Gruppen ist die Kontrollgruppe allerdings deutlich engagierter. Deutlich vitaler ist das Interesse bei nicht politischen Ämtern wie z. B. Vorstand eines Vereins, hierfür haben sich bereits 3,5 % aus der Gruppe mit Migrationshintergrund bzw. 9,9 % aus der Kontrollgruppe zur Verfügung gestellt.

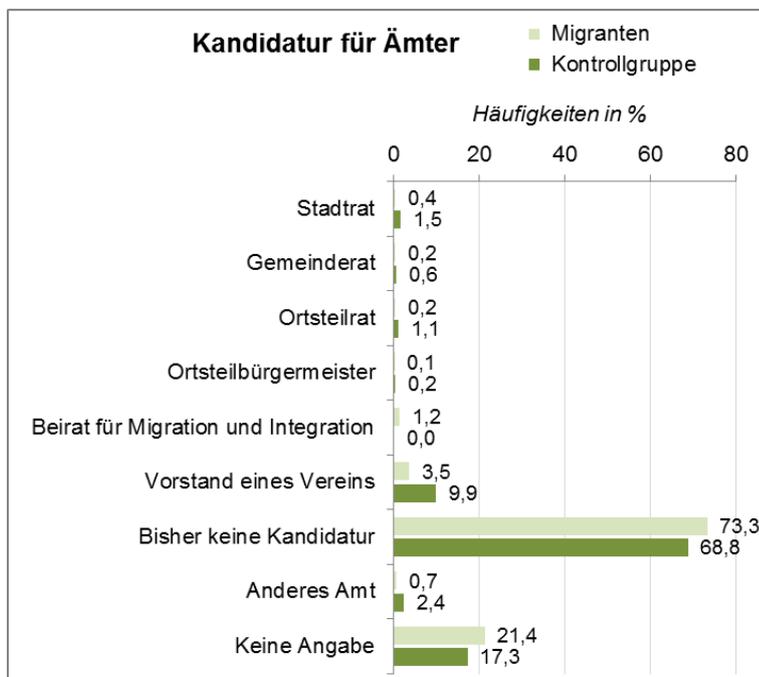


Abbildung 65: Kandidatur für Ämter

Eine höhere Aktivität ist bei einer **Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen** festzustellen (vgl. Abbildung 66), wenngleich auch hier die Mehrheit der Befragten mit Migrationshintergrund mehrheitlich nicht aktiv ist (62 %). Aktive Mitgliedschaften bestehen hauptsächlich in Sportvereinen (15 %) oder in Kultur- und Bildungsvereinen (9 %).

Dabei lässt sich feststellen, dass eine Mitgliedschaft mit einer längeren Verweildauer in Jena zusammenhängt (ohne Abbildung).

Die Befragten der Kontrollgruppe sind dagegen deutlich häufiger in einem Verein oder einer Organisation Mitglied und zwar in erster Linie in einem Sportverein (25 %) oder in einer Politischen Gruppe bzw. Partei (13 %).

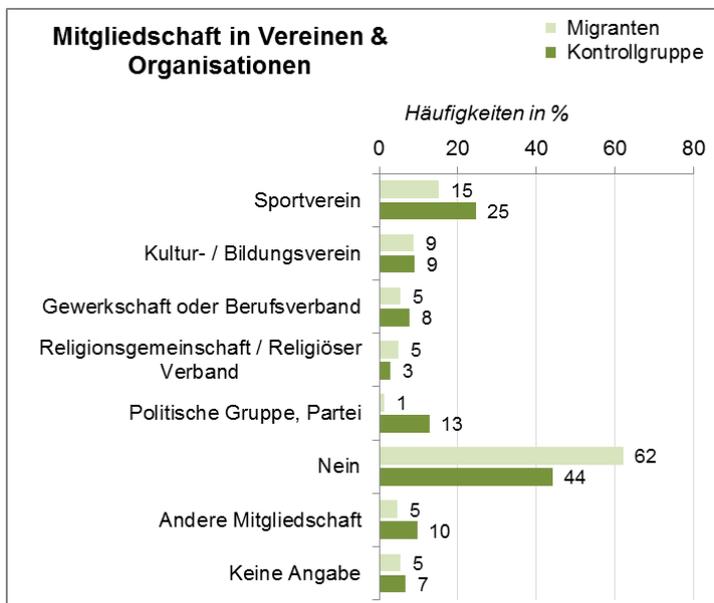


Abbildung 66: Mitgliedschaft in Vereinen & Organisationen

Auch wenn das Interesse an Politik in der Gruppe mit Migrationshintergrund nicht übermäßig ausgeprägt ist, so kann eine hohe **Demokratiezufriedenheit** und Akzeptanz wesentlicher demokratischer Prinzipien in dieser Gruppe festgestellt werden. Diese ist sogar deutlich stärker ausgeprägt, als in der Gruppe ohne Migrationshintergrund. Alle sechs hierzu befragten Aspekte fallen in dieser Gruppe positiver aus (vgl. Abbildung 67).

Die stärkste Zustimmung liegt beim Recht auf freie Meinungsäußerung vor (92 zu 91 Punkte), gefolgt vom Vertrauen in das politische System der Bundesrepublik, das die grundlegenden Freiheiten schützt (82 zu 71 Punkte), und dem Demonstrationsrecht (81 zu 78 Punkte). Am weitesten zwischen den beiden Gruppen gehen die Zustimmungswerte bei diesen beiden Aussagen auseinander: „Das politische System der Bundesrepublik ist gerecht und fair“, hier liegt eine Differenz von 19 Punkten vor und „Ich bin mit der deutschen Demokratie zufrieden“, hier liegt die Differenz bei 16 Punkten.

Um mögliche Einflüsse zu identifizieren wurden Berechnungen mit einigen Strukturvariablen wie Alter, Geschlecht, Berufsabschluss oder Religiosität durchgeführt. Bei Alter und Geschlecht konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden, Bildung hat in der Kontrollgruppe einen stark und in der Migrantengruppe einen leicht positiven Effekt auf die Demokratieakzeptanz. Außerdem konnte in

der Kontrollgruppe ein signifikant positiver Effekt zwischen Religiosität und Demokratieakzeptanz festgestellt werden (ohne Abbildung).

Aussagen zur Demokratie & freien Meinungsäußerung

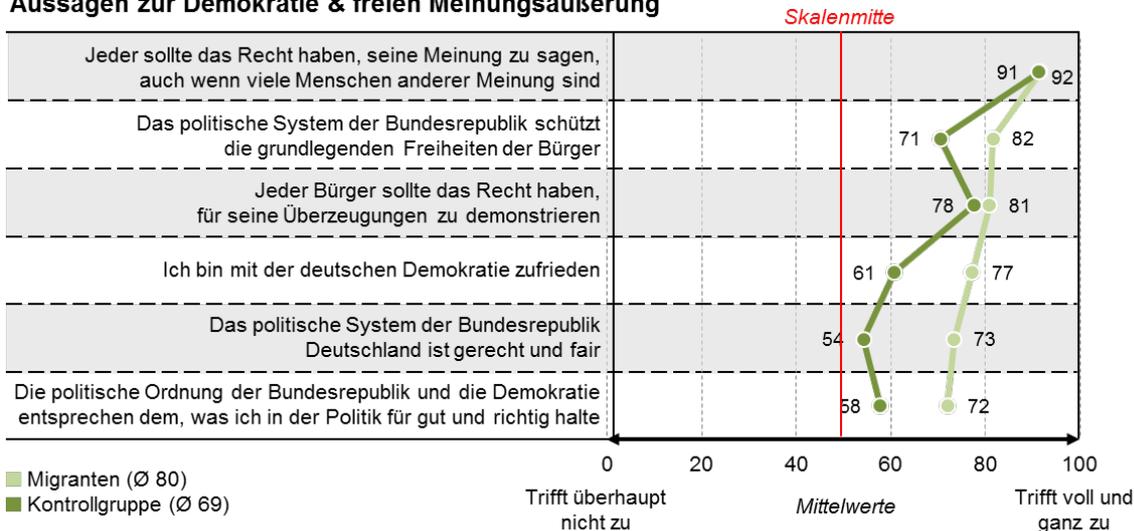


Abbildung 67: Demokratieverständnis

7.2 Gesellschaftliche Integration und Lebenszufriedenheit

Benachteiligung und Diskriminierung können sich nachteilig auf eine gelingende Integration auswirken. Deshalb wurden den Befragten mit Migrationshintergrund zu diesem Thema einige Fragen gestellt, in welchen Kontexten und an welchen Orten schon einmal eine Diskriminierung erlebt wurde.

Der weitaus größte Teil der Befragten gibt an, an allen vorgegebenen Kontexten oder Orten bisher noch nie diskriminiert worden zu sein. Die Spanne der Diskriminierungshäufigkeiten reicht von 33 % beim Einkaufen bis 3 % in der Familie.

Die kritischsten Orte für Diskriminierungen sind neben dem Einkauf die Wohnungssuche (28 %), öffentliche Verkehrsmittel (29 %), Ämter und Behörden (28 %), Freizeitaktivitäten (27 %), der Arbeitsplatz (25 %) sowie die Nachbarschaft (24 %).

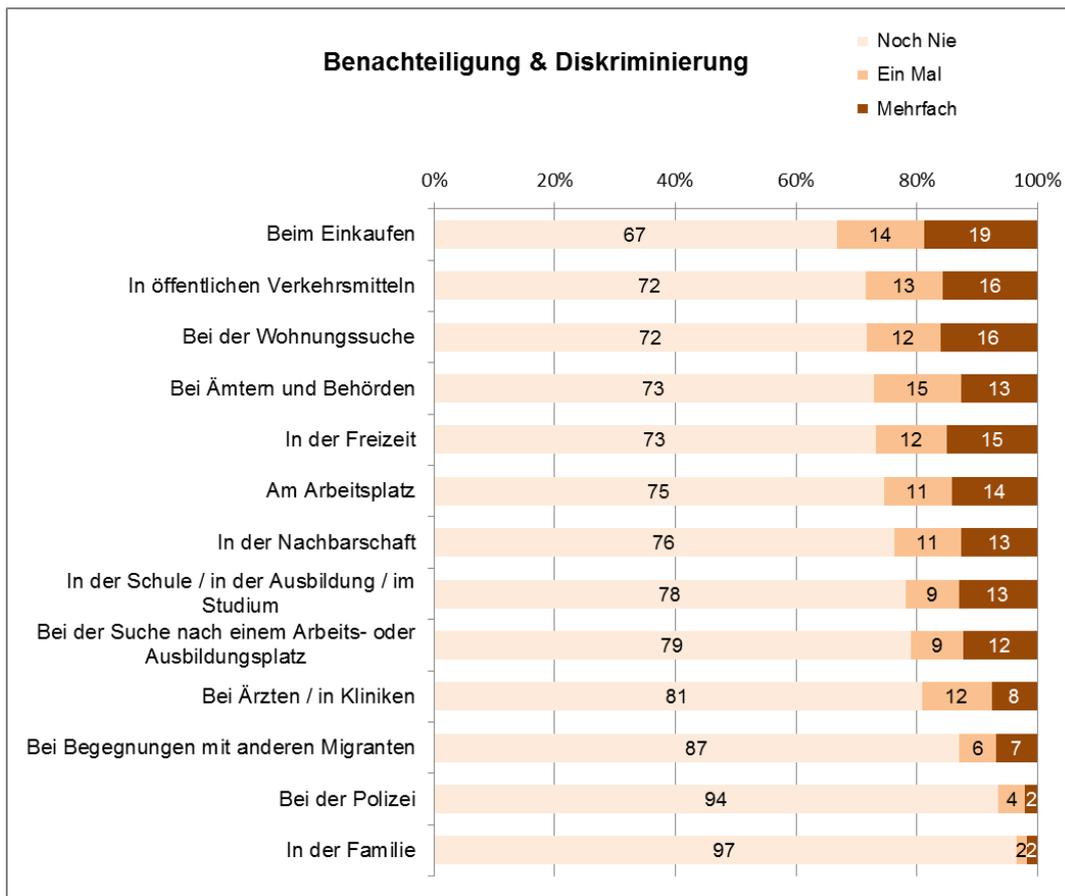


Abbildung 68: Benachteiligung und Diskriminierung

Gesellschaftliche Teilhabe zeigt sich nicht zuletzt auch am **Kontakt mit anderen Menschen** und insbesondere mit Deutschen. Auch zu diesem Thema wurden sieben Fragen gestellt, die auf einer Skala von 0 (Stimme überhaupt nicht zu) bis 100 (Stimme voll und ganz zu) beantwortet werden konnten (vgl. Abbildung 69).

Insgesamt verdeutlichen die Antworten ein hohes Interesse an Begegnung: Die Befragten mit Migrationshintergrund treffen sich recht häufig mit Deutschen (73 Skalenpunkte) und sind offen dafür, sich noch häufiger mit diesen zu treffen. Auf der anderen Seite gibt es nur eine kleine Minderheit (8 Punkte), die sich keine Begegnung mit Deutschen wünscht. Auch trifft die Einschätzung, Deutsche wollen sich nicht mit mir treffen, nur auf eine Minderheit zu (18 Punkte).

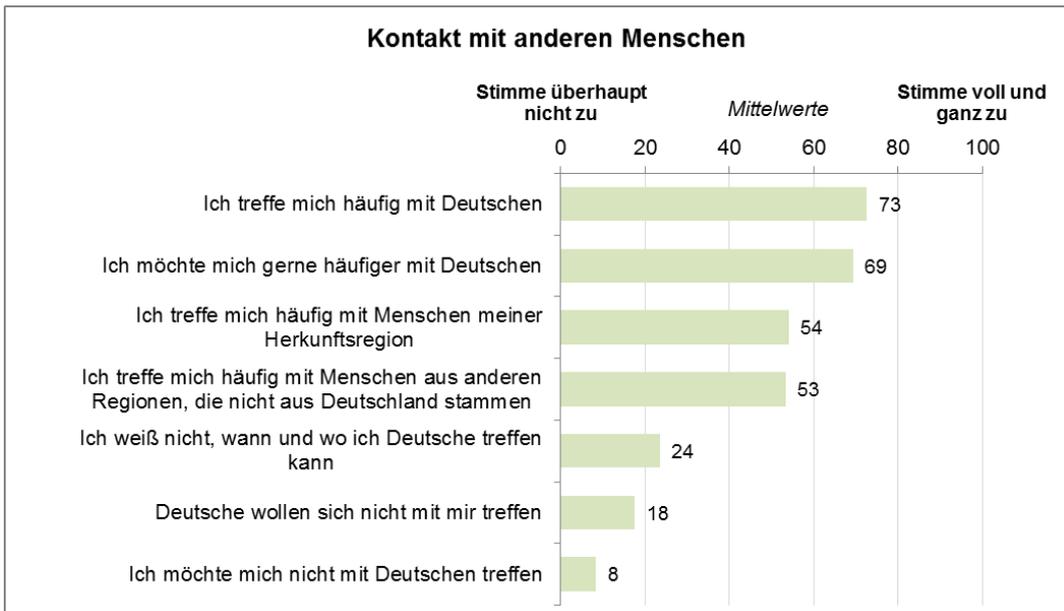


Abbildung 69: Kontakt mit anderen Menschen

Zum Abschluss wurden beide Gruppen nach ihrer **Lebenszufriedenheit** in neun verschiedenen Lebensbereichen gefragt. Die Werte aller Bereiche wurden zu einem „Index subjektive Lebenszufriedenheit“ zusammengefasst. Dieser Index sieht beide Gruppen eng beieinander und weicht nur um 1,5 Punkte zugunsten der Kontrollgruppe ab. In den meisten Lebensbereichen liegen die Gruppen eng beieinander, Unterschiede gibt es vor allem bei Wohnung, Arbeit und Einkommen in Richtung der Kontrollgruppe, dagegen ist die Migrantengruppe deutlich mehr mit ihrer Gesundheit zufrieden.

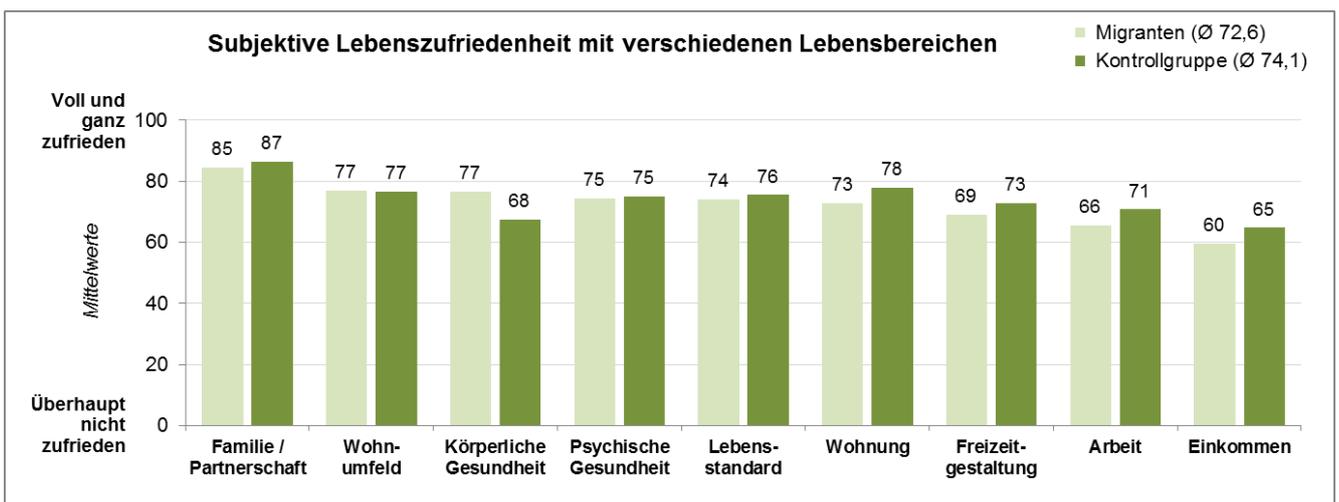


Abbildung 70: Subjektive Lebenszufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

Die Befragten mit Migrationshintergrund nehmen deutlich seltener an Wahlen teil, kandidieren seltener für Ämter und sind auch seltener Mitglied in Vereinen & Organisationen.

Auf der anderen Seite ist eine weit überdurchschnittliche Demokratieakzeptanz festzustellen, die sogar deutlich höher ausfällt als in der Kontrollgruppe.

Die Lebenszufriedenheit ist in beiden Gruppen ähnlich gelagert und liegt jeweils weit über der Skalenmitte. Unterschiede gibt es v. a. bei Gesundheit, Wohnung, Arbeit und Einkommen.

Eine große Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund ist einem Kontakt mit Deutschen gegenüber offen eingestellt und fühlt sich in verschiedenen Kontexten nicht diskriminiert oder benachteiligt, allerdings sind Diskriminierung und Benachteiligung durchaus vorhanden.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Die Datengrundlage für diese Studie bildeten zwei repräsentative Stichproben bei Bewohnern der Stadt Jena mit und ohne Migrationshintergrund. Die hohen Rücklaufquoten verdeutlichen, dass in der Bevölkerung ein großes Interesse an diesem Thema bestand. In ihrer soziodemografischen Ausprägung sind sich die beiden Stichproben sehr ähnlich, gravierende Unterschiede bestehen vor allem in der Altersstruktur: Die Personen in der Stichprobe mit Migrationshintergrund sind im Durchschnitt um 13 Jahre jünger als die der Vergleichsgruppe, was sich zumindest ansatzweise auch auf einige andere soziodemografische Merkmale auswirkt, beispielsweise auf den Familienstand oder der Haushaltszusammensetzung, wie z. B. Haushalte mit mehr oder weniger jüngeren Kindern. Charakteristisch für beide Stichproben ist – und das gilt in ganz starkem Maße für die Gruppe ohne Migrationshintergrund – der hohe Anteil der konfessionellen Ungebundenheit und der geringen religiösen Orientierungen.

Der geokulturelle Schwerpunkt in der Gruppe mit Migrationshintergrund liegt in Russland, den Balkanländern und Osteuropa (Nicht-EU-Staaten). Die Stichprobe mit Migrationshintergrund ist darüber hinaus dadurch charakterisiert, dass knapp 30 % der Befragten aufgrund von Bildungsperspektiven als Studierende, Schüler oder Auszubildende nach Jena migriert sind. Weitere Merkmale dieser Stichprobe sind, dass knapp vier von zehn der Befragten in den letzten fünf Jahren nach Deutschland gekommen sind und fast ein Drittel über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügt.

Wenn man, wie eingangs zugrunde gelegt, den Integrationsprozess daran bemisst, dass sich die Lebensbedingungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund aneinander angleichen, kann man übergreifend festhalten, dass sich im Durchschnitt die Befragten mit Migrationshintergrund in Jena gut in die deutsche Gesellschaft integriert fühlen und sich damit auch die Integrationsbemühungen der Stadt Jena als erfolgreich erwiesen haben.

Bei einigen Integrationsindikatoren liegen die Werte der Befragten mit Migrationshintergrund über denen der Befragten ohne Migrationshintergrund. Einige Indikatoren verweisen zumindest darauf, dass sich in verschiedenen Lebensbereichen die Rahmenbedingungen zwischen beiden Gruppen angeglichen haben. Einige Indikatoren deuten aber auch darauf hin, dass noch Herausforderungen bestehen.

Die zusammenfassende Analyse der Indikatoren im Einzelnen aus der Sicht der Gruppe mit Migrationshintergrund:

Bildungsstand

- *Höchster allgemeiner Schulabschluss:* Einerseits liegen in der Gruppe mit Migrationshintergrund anteilmäßig deutlich mehr höhere Abschlüsse vor (z. B. Hochschulreife bzw. Abitur: 70 % zu 60 %). Andererseits ist der Anteil ohne Abschluss bzw. ohne jeglichen Schulbesuch höher (4,5 % zu 0,7 %).
- *Anzahl Schuljahre:* Beide Gruppen haben mit durchschnittlich etwa 11 Jahren fast identisch viel Zeit in der Schule verbracht.
- *Berufliche Abschlüsse:* Der Anteil mit einem Hochschulabschluss ist höher (64 % zu 54 %), andererseits ist aber auch der Anteil derjenigen ohne irgendeinen beruflichen Abschluss bei Weitem höher (17 % zu 6 %).
- *Sprachkenntnisse* (keine Daten der Kontrollgruppe): Die (subjektiv erhobenen) Sprachkenntnisse in der Muttersprache (95 von 100 Punkten) und in Deutsch (73 von 100 Punkten) liegen weit über der Skalenmitte.
- *Nutzung städtischer Einrichtungen:* Bildungseinrichtungen werden von Migrantinnen und Migranten deutlich seltener in Anspruch genommen, eher funktionale Einrichtungen werden in nahezu ähnlicher Weise wie von der Kontrollgruppe genutzt.

Unter den Befragten mit Migrationshintergrund sind Menschen mit über- wie auch unterdurchschnittlicher Bildung überrepräsentiert. So zeigt sich, wie heterogen die in Jena lebende Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund ist. Dieser Heterogenität – nicht nur beim Bildungsstand – gilt es bei allen Planungsprozessen Rechnung zu tragen. Beratungs- und Bildungsangebote, die sich gezielt an Menschen mit Migrationshintergrund richten, müssen daher differenziert aufgestellt sein. Insbesondere die Gruppen der gering Qualifizierten bzw. der Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen sind integrations-, bildungs- und arbeitsmarktpolitisch besonders zu beachten.

Ein weiteres Ziel kommunaler Strategien muss es sein, eine gelingende schulische und berufliche Bildung der zweiten Generation, also der in Deutschland geborenen bzw. als Kinder angekommenen Migrantinnen und Migranten, als Schlüssel für gelungene Integration und Vermeidung von Armut zu ermöglichen. Die Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an

allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (u. a. Bildungsgänge und Abschlüsse) wird im Rahmen des Jenaer Bildungsmonitorings erfasst und sollte jährlich ausgewertet werden.

Die Volksschule und die Ernst-Abbe-Bücherei stehen in dieser Befragung exemplarisch für außerschulische, non-formale Bildungsorte in der Stadt. Sie bieten Gelegenheiten für soziale Kontakte und Bildungsprozesse auch neben oder nach Schule, Ausbildung, Studium oder Berufsleben und können damit zur sozialen, kulturellen und beruflichen Teilhabe beitragen. Es sollte geprüft werden, warum diese Angebote bisher nicht stärker genutzt werden und weiterhin an Strategien gearbeitet werden, die Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund an Bildungsangeboten in der Stadt zu erhöhen.

Erwerbsstatus

- *Erwerbssituation:* Der Anteil Vollzeitbeschäftigter ist in beiden Gruppen mit etwa 40 % ähnlich hoch.
- *Erwerbslosenquote:* Der Anteil der Nichterwerbstätigen bzw. Arbeitslosen liegt in der Gruppe mit Migrationshintergrund bei 7,2 %, in der Kontrollgruppe bei 1,3 %.
- *Dauer der Erwerbslosigkeit:* Die Erwerbslosigkeit dauert bei Migrantinnen und Migranten im Durchschnitt etwa 7 Monate länger.
- *Anzahl Vorstellungsgespräche:* Bei gleicher Anzahl an Bewerbungen ist die Chance bei Personen mit Migrationshintergrund auf ein Vorstellungsgespräch um das 1,7-fache geringer.
- *Verbeamtung:* Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund, der verbeamtet ist, ist geringfügig kleiner (3 % zu 5 %).
- *Anforderungsprofil der Tätigkeit:* Einerseits sind anteilig mehr Personen mit Migrationshintergrund in hochqualifizierten Tätigkeiten aktiv (52 % zu 50 %), andererseits sind bei Weitem mehr mit einfachen Tätigkeiten beschäftigt (23 % zu 7 %).
- *Qualifikationsprofil der Tätigkeit:* Die ausgeübte Tätigkeit ist bei Personen mit Migrationshintergrund häufiger unterhalb des eigenen Qualifikationsprofils angesiedelt (24 % zu 15 %).
- *Berufliche Zufriedenheit:* Die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit ist in der Migrantengruppe leicht positiver ausgeprägt.

Erwerbstätigkeit ist für erwachsene Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Familienangehörigen ein zentraler Aspekt gelingender Integration.

Die wirtschaftliche Auswirkungen der COVID 19-Pandemie sind zwar aktuell bei weitem noch nicht abschließend überschaubar, das Risiko der beruflichen Desintegration steigt jedoch gerade für die oben bereits erwähnte Gruppe der Niedrigqualifizierten. Daher werden Maßnahmen der beruflichen Qualifizierung für diese Zielgruppe wieder stärker an Bedeutung gewinnen. Ergänzend zu den Angeboten der Agentur für Arbeit und / oder des Jobcenters sollten auch an der Volkshochschule Angebote für diese Zielgruppe Berücksichtigung finden.

Gezielte Unterstützungsangebote benötigen auch diejenigen ausländischen Studierenden, die aufgrund der Pandemieentwicklung dringend benötigte Nebenjobs verloren haben. Hier stehen insbesondere die Friedrich-Schiller-Universität und die Ernst-Abbe-Hochschule in Verantwortung für ihre Studierenden.

Ebenso sollen auch Arbeitgeber, die bereits Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigen bzw. dies beabsichtigen, notwendige Unterstützung insbesondere in Form von Beratung zu arbeits- und aufenthaltsrechtlichen Fragen sowie bei der Akquise von Fachkräften unterstützt werden. Hier kommt dem Willkommensservice von *JenaWirtschaft* zentrale Bedeutung zu.

Einkommenssituation

- *Zusammensetzung des Haushaltseinkommens:* Der Anteil des Haushaltseinkommens, der über die Arbeit generiert wird ist bei Personen mit Migrationshintergrund zwar (aufgrund von Alterseffekten) höher (65 % zu 62 %), deutlich höher ist aber auch der Anteil, der staatliche Transferleistungen in Anspruch nimmt (13 % zu 3 %).
- *Haushaltsnettoeinkommen:* Das verfügbare Haushaltseinkommen liegt in der Migrantengruppe um das 1,4-fache geringer.
- *Individuelles Einkommen:* Bereinigt man das Haushaltsnettoeinkommen um die Anzahl der Personen im Haushalt, liegt bei Personen mit Migrationshintergrund das verfügbare individuelle Einkommen um das 1,6-fache geringer.

Grundsätzlich ist die Einkommenshöhe der erwerbstätigen Bürgerinnen und Bürger kommunal natürlich nur indirekt beeinflussbar. Erfolgreiche Bildung und gelungene berufliche Integration sind aber unabdingbare Voraussetzung für eine weitere Annäherung der Einkommenssituation von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch wenn keine expliziten Fragen zum Thema Verschuldung gestellt wurden, ist davon auszugehen, dass aufgrund des deutlich niedrigeren Haushaltsnettoeinkommens das Risiko in Verschuldungslagen zu geraten für Menschen mit Migrationshintergrund höher ist. Auch hier sollte stärker über bestehende Beratungs- und

Unterstützungsmöglichkeiten wie z. B. der Schuldnerberatung informiert werden, zumal hier bisher relativ wenige Personen mit Migrationshintergrund ankommen.

Weiterhin sollte darauf geachtet werden, dass Unterstützungsleistungen wie das Bildungs- und Teilhabepakt auch bei Menschen mit Migrationshintergrund bekannt sind und von diesen bei vorliegender Anspruchsberechtigung auch genutzt werden.

Wohnverhältnisse

- *Haushaltsgröße:* Die Anzahl der Haushaltsmitglieder beträgt bei Personen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt 2,8, in der Kontrollgruppe sind es 2,4.
- *Anzahl Zimmer:* Die Anzahl der Zimmer liegt im Durchschnitt bei 3,1, in der Kontrollgruppe bei 3,5.
- *Wohneigentum:* Der Anteil mit Wohneigentum ist deutlich geringer (13 % zu 32 %).

Ungeachtet unterschiedlicher Einkommens- und Wohnverhältnisse ist die Zufriedenheit der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund mit ihrer Lebenssituation ähnlich hoch. Die Verfügbarkeit von Wohnraum ist in den Planungsräumen der Stadt Jena sehr unterschiedlich und natürlich haben die individuellen Einkommensverhältnisse der Bürgerinnen und Bürger unmittelbaren Einfluss auf ihre Wohnverhältnisse.

Es zeigt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund weniger Zimmer zur Verfügung stehen. Der Bedarf an entsprechendem Wohnraum sollte weiterhin berücksichtigt werden. Die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sollten weiterhin dem Bedarf an Rückzugs- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gerecht werden. Im Rahmen der Jugendstudie sollte untersucht werden, inwieweit diese Zielgruppe die Angebote wahrnimmt.

Natürlich gibt es Stadtteile, die einen besonders hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund aufweisen. Dies ist vor allem auf die dort günstigeren Mieten zurückzuführen. Daraus resultierenden Segregationsrisiken sollte weiterhin entgegengewirkt werden.

Teilnahme an Integrationskursen, Nutzung von Beratungsstellen und Organisationen

- *Integrationskurse* (keine Daten der Vergleichsgruppe): Etwa zwei Drittel haben einen Integrationskurs besucht, der von mehr als 80 % der Teilnehmer auch erfolgreich abgeschlossen wurde.

-
- *Nutzung von Beratungsstellen:* Beratungsstellen werden von Personen mit Migrationshintergrund relativ selten genutzt, aber im Vergleich zur Kontrollgruppe deutlich häufiger (29 % zu 11 %).
 - *Nutzung von Migrantenselbstorganisationen* (keine Daten der Vergleichsgruppe): Migrantenselbstorganisationen werden selten genutzt.

Zwar haben nicht alle Menschen mit Migrationshintergrund „automatisch“ einen Beratungs- bzw. Unterstützungsbedarf, doch werden die bestehenden Strukturen von fast einem Drittel der Befragten genutzt. Dies zeigt, dass spezifische Beratungsangebote vorhanden sind und diese – bei hohen Zufriedenheitswerten – genutzt werden.

Davon ausgehend, dass diese Unterstützungsmöglichkeiten gerade von Migrantinnen und Migranten in schwierigen Lebenslagen genutzt werden, sollten sie zukünftig aufrechterhalten werden. Nichtsdestotrotz bleibt die konsequente Öffnung der Regelangebote für alle und das bedarfsgerechte Vorhalten migrationspezifischer Angebote strategisches Ziel.

Gesundheitliche Situation

- *Subjektiver Gesundheitszustand:* Der subjektive Gesundheitszustand in der Gruppe mit Migrationshintergrund wird deutlich höher eingestuft (80 zu 70 von 100 Punkten), auch nach Bereinigung um Alterskohorten liegt dieser höher.
- *Erwerbsminderung & Schwerbehinderung:* Der Anteil mit Erwerbsminderung oder Schwerbehinderung ist in der Migrantengruppe deutlich geringer (5 % zu 11 %), das ist aber durch die Altersstruktur beeinflusst.
- *Anzahl Krankheitstage:* Die Anzahl der Krankheitstage ist – auch bereinigt um Alterseffekte – in der Gruppe mit Migrationshintergrund geringer (11,1 zu 14,6 Tage).
- *Eigene Vorsorgeuntersuchungen:* Vorsorgeuntersuchungen werden bei erwachsenen Personen mit Migrationshintergrund deutlich seltener vorgenommen.
- *Vorsorgeuntersuchungen bei Kinder:* In der Migrantengruppe werden Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern geringfügig weniger wahrgenommen (z. B. Kinderarzt: 82 % zu 89 %).
- *Krankenversicherung:* Migrantinnen und Migranten sind genauso häufig und ähnlich versichert wie Personen aus der Kontrollgruppe.

Oberstes Ziel für die Zukunft bleibt ein gleichberechtigter Zugang zum Gesundheitssystem für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Die Stadt Jena kann dabei mangels eigener Zuständigkeit „nur“ Unterstützungsangebote wie Informationsmaterialien, Sprach- und Kulturübermittlung, Übersicht mehrsprachiger Ärztinnen und Ärzte, kultursensibler Erstbesuchsdienst, Beratung von im Gesundheitswesen Tätigen etc. vorhalten.

Unabhängig von einem Migrationshintergrund sollte weiterhin sowohl zu prekären Krankenversicherungsverhältnisse sensibilisiert als auch für die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen geworben werden.

Politische Partizipation und Demokratiezufriedenheit

- *Teilnahme an Wahlen:* Bereinigt man um die Gruppe, die nicht wahlberechtigt war, ist die Teilnahme an Wahlen in der Migrantengruppe geringer.
- *Kandidatur für Ämter:* In der Gruppe mit Migrationshintergrund ist die Bereitschaft für eine Kandidatur für Ämter leicht geringer ausgeprägt.
- *Mitgliedschaft in Vereinen & Organisationen:* Personen mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener Mitglieder in Vereinen und Organisationen.
- *Demokratieakzeptanz:* Migrantinnen und Migranten haben eine überdurchschnittliche Demokratieakzeptanz, die deutlich höher als in der Kontrollgruppe ausgeprägt ist (80 zu 69 Punkte).

Partizipation im Sinne von Teilhabe an Entscheidungsprozessen und dem Engagement für Andere stellt in demokratischen Gesellschaften ein wichtiges Merkmal des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts dar. Das insgesamt geringer ausgeprägte Eigenengagement der befragten Menschen mit Migrationshintergrund – bei gleichzeitig hoher Demokratieakzeptanz durch diese – hat vermutlich vorwiegend individuelle Gründe wie z. B. individuelle Aufenthaltsperspektiven und -dauer, politische und gesellschaftliche Systeme in den Herkunftsländern etc.

Um kommunal die Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund zu unterstützen, soll zunächst das niederschwellige Engagement in gemeinnützigen Vereinen und Organisationen gestärkt werden. Diesen Aspekt gilt es bei zukünftigen Förderentscheidungen zentral zu beachten.

Die geringen Werte der Befragten ohne Migrationshintergrund bei der Demokratieakzeptanz weisen auf einen Bedarf an Angeboten der politischen Bildung für alle Bevölkerungsgruppen hin.

Gesellschaftliche Integration und Lebenszufriedenheit

- *Zufriedenheit mit dem Leben in Jena:* Der Zufriedenheitsgrad ist in beiden Gruppen weit über dem Skalendurchschnitt und liegt in der Migrantengruppe leicht höher als in der Kontrollgruppe (80 zu 78 von 100 Punkten).
- *Subjektive Lebenszufriedenheit:* Personen mit Migrationshintergrund haben eine überdurchschnittliche Lebenszufriedenheit, die leicht unterhalb der Kontrollgruppe liegt (73 zu 74 von 100 Punkten).
- *Kontakt mit Deutschen* (keine Daten der Vergleichsgruppe): Eine große Mehrheit der Migrantinnen und Migranten ist einem Kontakt mit Deutschen positiv eingestellt.
- *Diskriminierung:* Die große Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund fühlt sich nicht diskriminiert oder benachteiligt. Allerdings sind Diskriminierung und Benachteiligung vorhanden und wird am häufigsten beim Einkaufen (33 %), in öffentlichen Verkehrsmitteln (29 %), bei der Wohnungssuche (28 %), in Ämtern und Behörden oder in der Freizeit (je 27 %) erlebt.

Die insgesamt guten Werte in diesem Themenblock sind nur in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und Zusammenarbeit zu erreichen. Es gibt keine „Alleinverantwortung“ der Stadt bzw. von Teilbereichen der Stadtverwaltung.

Auch wenn die Mehrheit der in Jena lebenden befragten Menschen mit Migrationshintergrund nicht von Diskriminierungserfahrungen berichtet, so zeigen die Daten, dass die Gefahr diskriminierender Erlebnisse real ist. Zu vermuten ist ein enger Zusammenhang zwischen Ethnie und dieser Gefahr. Nur gesamtgesellschaftliche Zivilcourage und regelmäßige sowie klare Positionierung gegen Ausgrenzung und Diskriminierung von Verantwortungsträgern und Multiplikatoren können hier für Verbesserung sorgen.

Während gut nachvollziehbar ist, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund mehr Sozialkontakte zu Deutschen wünschen, ist überraschend, dass sowohl Menschen mit als auch ohne Migrationshintergründe einen Wegzug aus Jena mangels Sozialkontakten erwägen. Hier zeigt sich ein Bedarf für niederschwellige, nicht-kommerzielle Begegnungsmöglichkeiten in den Quartieren. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen des Begegnungsprojektes „Salz & Suppe“, das das Büro für Migration und Integration 2018 durchführte.

Literaturverzeichnis

- Demografieportal des Bundes und der Länder (2020): https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Bevoelkerung_Migrationshintergrund.html
(Seitenabruf: 15.07.2020)
- Destatis (2019): <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Tabellen/migrationshintergrund-alter.html>
(Seitenabruf: 28.06.2020).
- Destatis (2020): https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html
(Seitenabruf: 30.07.2020)
- Engels, Dietrich; Köller, Regine; Koopmans; Höhne, Jutta (2011): Zweiter Integrationsindikatorenbericht. Erstellt für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Köln/Berlin.
- Mediendienst Integration (2020): <https://mediendienst-integration.de/integration/arbeitsmarkt.html>
(Seitenabruf: 16.07.2020).
- Morgenstern, Ines; Fieber-Martin, Kerstin (2012): Wissenschaftliche Begleitung der Schulsozialarbeit an Gymnasien 2009-2011. Abschlussbericht. Jena.
- Pries, Ludger (2013): Umfang und Struktur von Migrantenorganisationen in Deutschland (Lizenz CC BY-NC-ND/3.0/DE).
- Stadt Jena (2018): Erster Bildungsbericht der Stadt Jena 2018. Allgemeinbildende Schulen und Freizeitlernen junger Menschen in Jena. Jena.
- Stadtverwaltung Jena (2019): Migrationsbericht Jena 2019. Jena.
- Statistisches Bundesamt (2016): Mikrozensus – Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Lizenz CC BY-NC-ND/3.0/DE).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Deckseite des standardisierten Fragebogens	6
Abbildung 2:	Rücklaufquoten	7
Abbildung 3:	Alter	7
Abbildung 4:	Familienstand	8
Abbildung 5:	Anzahl Kinder	8
Abbildung 6:	Situation der Kinder	9
Abbildung 7:	Religionsgemeinschaft	9
Abbildung 8:	Wie religiös sind Sie?	10
Abbildung 9:	Planungsraum	11
Abbildung 10:	Geburtsland	12
Abbildung 11:	Deutschland Geburtsland der Eltern?	13
Abbildung 12:	Staatsangehörigkeiten	14
Abbildung 13:	Aufenthaltsstatus	14
Abbildung 14:	Grund der Zuwanderung zum Zeitpunkt der Zuwanderung	15
Abbildung 15:	Zuzugszeitpunkt nach Deutschland und nach Jena	16
Abbildung 16:	Zuzugsgrund nach Deutschland	16
Abbildung 17:	Zuzugsgrund nach Jena	17
Abbildung 18:	Absicht in Deutschland und Jena zu bleiben	17
Abbildung 19:	Gründe, Jena zu verlassen	18
Abbildung 20:	Höchster allgemeiner Schulabschluss	20
Abbildung 21:	Anzahl Schuljahre	21
Abbildung 22:	Land des Erwerbs des Abschlusses	22
Abbildung 23:	Berufliche Abschlüsse	23
Abbildung 24:	Muttersprache	23
Abbildung 25:	Sprachkenntnisse	24
Abbildung 26:	Sprachverwendung in verschiedenen Kontexten	25
Abbildung 27:	Nutzung von und Zufriedenheit mit städtischen Einrichtungen	26
Abbildung 28:	Erwerbssituation	29
Abbildung 29:	Beschäftigungsstatus	29
Abbildung 30:	Anforderungsprofil der Tätigkeit	30
Abbildung 31:	Qualifikationsprofil der Tätigkeit	31
Abbildung 32:	Aussagen zur beruflichen Tätigkeit	32
Abbildung 33:	Dauer der Erwerbslosigkeit	33
Abbildung 34:	Haben Sie früher schon einmal gegen Bezahlung gearbeitet?	33
Abbildung 35:	Aktivitäten zur Findung eines Arbeitsplatzes	34
Abbildung 36:	Anzahl Bewerbungen	34

Abbildung 37:	Anzahl Vorstellungsgespräche	35
Abbildung 38:	Zusammensetzung des Haushaltseinkommens	36
Abbildung 39:	Verfügbares Haushaltseinkommens	37
Abbildung 40:	Verfügbares Geld ausreichend? – Bildungs- und Teilhabepaket	37
Abbildung 41:	Anzahl Personen im Haushalt	38
Abbildung 42:	Anzahl der Zimmer pro Haushalt	39
Abbildung 43:	Personen ihm Haushalt	40
Abbildung 44:	Wohneigentum	40
Abbildung 45:	Zufriedenheit mit dem Leben in Jena insgesamt	42
Abbildung 46:	Teilnahme an Kursen zur Integration	43
Abbildung 47:	Zufriedenheit mit den Kursen zur Integration	44
Abbildung 48:	Abschlüsse der Kurse zur Integration	45
Abbildung 49:	Genutzte Beratungsstellen	46
Abbildung 50:	Zufriedenheit mit den Beratungsstellen	47
Abbildung 51:	Genutzte Migrantenselbstorganisationen	48
Abbildung 52:	Zufriedenheit mit den Migrantenselbsthilfeorganisationen	49
Abbildung 53:	Subjektiver Gesundheitszustand	50
Abbildung 54:	Subjektiver Gesundheitszustand nach Alterskohorten	51
Abbildung 55:	Erwerbsminderung / Schwerbehinderung	52
Abbildung 56:	Anzahl Krankheitstage 2019	52
Abbildung 57:	Anzahl Krankheitstage nach Alterskohorten	53
Abbildung 58:	Eigene Vorsorgeuntersuchungen	54
Abbildung 59:	Vorsorgeuntersuchungen Kinder	54
Abbildung 60:	Pflegefälle in der Familie und Versorgung des Pflegefalls	55
Abbildung 61:	Krankenversicherung	55
Abbildung 62:	Interesse an Politik	57
Abbildung 63:	Teilnahme an Wahlen	58
Abbildung 64:	Wahl zum Beirat für Migration	58
Abbildung 65:	Kandidatur für Ämter	59
Abbildung 66:	Mitgliedschaft in Vereinen & Organisationen	60
Abbildung 67:	Demokratieverständnis	61
Abbildung 68:	Benachteiligung und Diskriminierung	62
Abbildung 69:	Kontakt mit anderen Menschen	63
Abbildung 70:	Subjektive Lebenszufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen	63